BALTISCHE

GESCHICHTSSTUDIEN.

Von

Dr. F. G. von Bunge.

Erste Lieferung.

Livland, die Wiege der Deutschen Weihbischöfe.

Au. 42, 605.





LEIPZIG,
Verlag von E. Bidder.
1875.

Livland

die Wiege der Deutschen Weihbischöfe.

Von

Dr. F. G. von Bunge.

Mit einer Charte der Diöcesen Nordwestdeutschlands im XIII. Jahrhundert.

LEIPZIG,
Verlag von E. BIDDER.
1875.

Vorwort.

Während meiner vieljährigen Arbeit am Urkundenbuch hat sich in meiner Mappe ein reicher Stoff zu Monographieen aus der ältern Geschichte der Ostseeprovinzen angesammelt. Diesen Stoff — so weit meine Kräfte reichen — zu verarbeiten und den Freunden der vaterländischen Geschichte in geniessbarer Form zugänglich zu machen, ist die Aufgabe der Baltischen Geschichtsstudien.

Sie sollen in zwanglosen Lieferungen erscheinen, deren jede aber auch als selbständige abgeschlossene Abhandlung auftritt.

Die hiermit gebotene erste Lieferung — zunächst durch die im sechsten Bande des Urkundenbuchs gesammelten Nachrichten über den Bischof Dietrich von Wierland veranlasst — bietet bedeutend mehr, als ihr Titel verheisst. Das weihbischöfliche Verhältniss bildet gewissermassen nur den Faden, an welchen die Schilderung der Wirksamkeit von sechszehn der ältesten Bischöfe Livlands (diese Benennung im weitesten Sinne genommen) gereiht ist. Gelegentlich sind nicht wenige Streitfragen und dunkle Punkte der älteren Landesgeschichte, namentlich über die Entstehung und den Untergang einzelner Bisthümer, besprochen, und, so weit möglich, gelöst, beziehungsweise auf geklärt. Manche Frage hat freilich noch offen gelassen werden müssen.

Von der Aufnahme dieser ersten Lieferung wird es abhängen, ob und wie bald die Schwestern ihr folgen werden. Zunächst sind folgende Themata in Aussicht genommen und in der Vorarbeit begriffen:

Geschichte und Verfassung des Ordens der Schwertbrüder. — Gründung und älteste Verfassung der Städte Liv-, Est- und Curlands. — Das Herzogthum Estland unter Dänischer Herrschaft; Verfassung und Rechtszustand. — Das Volk der Curen und dessen Wohnsitze.

Allen denen, welche durch gefällige Nachforschungen in Archiven und Bibliotheken und auf andere Weise dieses Schriftchen wesentlich gefördert, spreche ich hiermit den wärmsten Dank aus.

Gotha, am Palmsonntag 1875.

Dr. F. G. von Bunge.

Livland

die Wiege der Deutschen Weihbischöfe.

Einleitung.

Schon das ältere canonische Recht behält einige kirchliche Handlungen ausschliesslich den Bischöfen, jedem in seinem Sprengel, vor. Zu diesen sogenannten Pontificalhandlungen, beziehungsweise Pontificalrechten, gehört die Ordination der Cleriker, die Consecration der Bischöfe, die Firmung, die Einweihung der Kirchen, Altäre und heiligen Gefässe, die Bereitung des Chrisma, die Salbung der Könige, die Benediction der Aebte und Aebtissinnen [1]). Diese Handlungen wurden denn auch von den Deutschen Bischöfen [2]) bis zum Ende des zwölften Jahrhunderts stets persönlich verrichtet [3]). Nur ausnahmsweise, in einzelnen Fällen kürzerer oder längerer Verhinderung, liess sich der eine oder der andere Bischof durch den Bischof einer benachbarten Diöcese vertreten, oder er bestellte sich aus der ihm untergebenen Geistlichkeit einen Gehülfen, dem er zu dem Zweck die bischöfliche Weihe ertheilte [4]).

[1]) S. das Decretum Gratiani: c. 1 § 9. Dist. XXV.

[2]) In anderen Ländern traten ähnliche Verhältnisse, wie im dreizehnten Jahrhundert in Deutschland, schon weit früher ein. So flüchteten bereits im neunten Jahrhundert die aus den südlichen Diöcesen Spaniens durch die Mauren vertriebenen Bischöfe zu ihren nördlichen Amtsbrüdern, fanden bei denselben Aufnahme, und unterstützten sie bei ihren Amtshandlungen. S. Ant. Jos. Binterim, Denkwürdigkeiten der Christ-katholischen Kirche. Bd. I. Th. 2 (Mainz 1825. 8.) S. 379 fg.

[3]) Für die Erzbischöfe von Trier hat dies C. J. Holzer (de proëpiscopis Trevirensibus S. 1—11) urkundlich nachgewiesen.

[4]) Der Art sind die Gehülfen der Erzbischöfe von Cöln, welche nach Binterim (suffraganei Colonienses S. 11 fgg.) sich bis in das siebente

Diese Verhältnisse erhielten eine wesentliche Veränderung zu Ende des zwölften Jahrhunderts, und zwar gab dazu die nächste Veranlassung die Eroberung und Colonisation Livlands durch Deutsche Einwanderer und die Errichtung einer Reihe von Bisthümern daselbst. Im Laufe weniger Jahre entstanden in der neuen Colonie nicht weniger als neun Bisthümer, welche freilich zum Theil nur von kurzer Dauer waren. Zu dem bereits am Ende des zwölften Jahrhunderts (1186) gegründeten Bisthum Ikeskola oder Livland, welches später, in Folge der Verlegung des bischöflichen Sitzes in die Stadt Riga, nach dieser benannt wurde, kamen nach einander hinzu die Bisthümer: Estland 1211, Selonien oder Semgallen 1218, Reval, Wierland und Leal 1219, Dorpat 1224, Oesel 1228 und Curland 1234. Die diesen Bisthümern angewiesenen Sprengel befanden sich jedoch zur Zeit der Gründung der ersteren zum Theil noch in der Gewalt der heidnischen Ureinwohner, mussten daher erst erobert werden [5]; der Aufenthalt in andern, bereits eroberten, bot bei der Unzuverlässigkeit und oft feindseligen Stimmung der Neubekehrten den Bischöfen wenig Sicherheit [6];

Jahrhundert hinauf verfolgen lassen. Vergl. auch J. Evelt, die Weihbischöfe von Paderborn S. 1 u. F. A. Koch in der Zeitschrift für Thüringische Geschichte Bd. VI. S. 56 fg.

[5] So heisst es in der Chronik Heinrichs von Lettland (XV, 4), in dem Berichte über die Gründung des Bisthums Estland: „Episcopus igitur Lyvonensis (Albertus), accepta a summo pontifice auctoritate, in transmarinis terris, quas Deus per Lyvonensem ecclesiam fidei subiceret Christiane, vice archiepiscopi episcopos creandi et consecrandi, Theodoricum, abbatem Cysterciensis ordinis in Dunemunde, sibi cooperatorem continui sui laboris assumpsit, et in Estonia promittens episcopatum, eum in episcopum consecravit." Das Gebiet des Sprengels war also damals, im Jahre 1211, nur versprochen, in Aussicht gestellt, da die Bezwingung der Esten kaum erst begonnen hatte. Vergl. auch die Bulle Innocenz III. vom 13. Januar 1206 in v. Bunge's Urkundenbuch No. 3115, a.

[6] In der die Aufhebung des Bisthums Semgallen betreffenden Urkunde vom 3. März 1251 (Urk.-B. No. 219) lesen wir: „— — Et quoniam propter paganorum frequentes incursus et alia emergentia negotia peragenda, Curoniensem episcopum in civitate Rigensi contingit sepius commorari,

es fehlte überall noch an Schlössern und Städten, in welchen sie ihren Sitz aufschlagen konnten [7]; einzelne Sprengel waren überdies so beschränkt, dass sie zum Unterhalt des Bischofs und seines Capitels nicht irgend genügende Mittel boten [8]. Waren schon alle diese Umstände [9] wenig geeignet, den Livländischen Bischöfen den bleibenden Aufenthalt in ihren Diöcesen wünschenswerth zu machen, ja mitunter überhaupt nur

domum et aream, quam bone memorie Semigalliensis episcopus habuerat in eadem civitate Rigensi, eidem Curoniensi episcopo decernimus et volumus assignari."

7) Daher führen auch fast alle in diesen Ländern gegründeten Bisthümer ihren Namen nicht, wie sonst üblich, nach dem Orte ihrer Residenz, sondern nach der Landschaft, welche ihren Sprengel bildete: Livland, Estland, Wierland, Semgallen, Curland. Welches Gewicht aber die Römische Kirche auf die Benennung des Bisthums nach der Residenz des Prälaten legte, erhellt aus dem Schreiben Pabst Alexanders IV. an den Erzbischof von Riga, Albert (Suerbeer), vom 20. Januar 1255 (U.-B. No. 279), wo es heisst: „— — Sane cum — — olim in certa ecclesia metropoliticam non habens sedem, Livonie, Estonie ac Pruscie archiepiscopus vocaveris, fel. record. Innocentius papa — tibi, ne presidialis honor vacillare per indeterminationem loci quodammodo videretur, aut insigne capitis nomen generali corporis appellatione confundi, ut, in quacunque velles ecclesia cathedrali, lege tibi metropolitana subiecta, eandem posses sedem — — collocare, — — concessit."

8) In einem Schreiben an den Legaten, Bischof Wilhelm von Modena, vom 28. Februar 1234 (U.-B. No. 133) sagt Pabst Gregor IX.: „Cum itaque, sicut nostris fuit auribus intimatum, in Revalia, Vironia et quibusdam aliis terris, legationi tue commissis, tanta sit temporalium rerum inopia, quod non solum unius uni, sed etiam vix duorum episcopatuum uni episcopo sufficiant facultates etc."

9) Vergl. Bender's unten (Anm. 20) angeführtes Programm S 3 und Holzer a. a. O. S. 13. Letzterer nennt unter den Gründen, welche die Livländischen Bischöfe zur Auswanderung nöthigten, auch die Bedrückung derselben durch den Deutschen Orden. Allein solche Fälle kommen im dreizehnten Jahrhundert nur sehr vereinzelt vor (s. unten Anm. 105 u. 113), und die bedeutenderen Zwistigkeiten des Ordens mit den Bischöfen begannen in Livland erst am Ende des genannten Jahrhunderts, also gerade zu der Zeit, in welcher, wie wir unten sehen werden, die Betheiligung der Livländischen Bischöfe an der amtlichen Wirksamkeit ihrer Deutschen Amtsbrüder ihr Ende nahm. Wenn in Folge jener Zwistigkeiten in einigen Fällen allerdings Livländische Bischöfe nach Deutschland flüchteten, so sehen wir sie doch nicht mehr, wie früher, als Gehülfen Deutscher Bischöfe auftreten.

zu ermöglichen, so kam noch ein fernerer Grund zu häufigerer Abwesenheit von ihren Sprengeln hinzu: die Predigt des Kreuzes in Deutschland, behufs Anwerbung von Kreuzfahrern, durch welche gerade jenen Uebelständen abgeholfen werden sollte.

Wie die meisten Einwanderer in Livland aus dem nordwestlichen Deutschland, aus Holstein, Westfalen, vom Niederrhein, stammten, so war dies auch mit den ersten daselbst eingesetzten Bischöfen der Fall [10]). Als diese daher durch die Noth gezwungen waren, ihre Diöcese auf kürzere oder längere Zeit zu verlassen, war es ganz natürlich, dass sie sich zunächst nach ihrer Heimath wandten, sowie dass sie die Gastfreundschaft ihrer dortigen Amtsbrüder in Anspruch nahmen. Diese wurde ihnen gern gewährt, besonders von Seiten solcher Erzbischöfe, deren umfangreiche Diöcesen ihnen ein reichliches Einkommen gewährten. Ja, diesen Erzbischöfen war der Besuch ihrer Amtsgenossen aus der Fremde ein höchst willkommener. Eben wegen der weiten Ausdehnung ihrer Sprengel, so wie wegen der durch ihre politische Stellung veranlassten häufigen Behinderungen in der Ausübung ihres geistlichen Amtes, war ihnen an einem Stellvertreter für die ihrem Amte vorbehaltenen Pontificalhandlungen viel gelegen, und zu solcher Stellvertretung eigneten sich ihre Gäste in vollem Maasse.

[10]) So war Meinhard, Livlands erster Bischof, vorher Mönch des Augustinerklosters zu Segeberg in Holstein, der zweite Bischof, Berthold, Abt des Cistercienserklosters zu Lockum bei Hannover, der dritte, Albert von Buxhövden, Domherr zu Bremen, und sein Bruder, der Bischof Hermann von Dorpat, Abt des Klosters zu St. Paul ebendaselbst, Erzbischof Albert II. (Suerbeer) stammte aus Cöln, Dietrich, Bischof von Wierland, aus Hildesheim, Bernhard, Bischof von Semgallen, aus dem Lippischen, Emund, Bischof von Curland, vom Rhein u. s. w. Binterim, (suffraganei Colonienses S. 39) bemerkt anlässlich der Weihe einer Kirche in Minden durch den Bischof Heinrich I. von Oesel: „Fuerit sane ex ipso aut alio Westphaliae conventu primus (?) Osiliensium episcopus promotus, quandoquidem aliquot saeculis Livonicarum sedium praelati ex ea gente assumpti fuisse noscuntur."

So treffen wir denn im Laufe des dreizehnten Jahrhunderts als Gäste und Gehülfen der Erzbischöfe von Mainz, Trier und Cöln, sowie der Bischöfe von Utrecht, Lüttich, Münster, Paderborn, Hildesheim, Worms, Metz, Ratzeburg und Camin sechszehn Livländische Bischöfe an[10a]), und zwar namentlich die Bischöfe Berthold, Albert und G. (?) von Livland, Dietrich von Estland, Bernhard, Lambert (?), Balduin, Arnold und Heinrich von Semgallen, Hermann und Friedrich von Dorpat, Wesselin von Reval, Heinrich und Hermann von Oesel, Dietrich von Wierland und Emund von Curland [11]). Ausser diesen standen aus den an Livland gränzenden Ländern, um eben die Zeit und in ähnlicher Veranlassung, in demselben Verhältnisse zu Norddeutschen Bischöfen die Bischöfe Christian und Johannes von Litthauen, und mehrere Preussische Bischöfe: Heidenreich und Werner von Culm, Heinrich, Christian und Hermann von Samland, Heinrich und Anselm von Ermeland [12]).

Die einzelnen Livländischen Bischöfe leisteten in der Regel ihren Beistand nicht immer einem und demselben ihrer Gastfreunde, vielmehr sehen wir sie oft gleichzeitig in mehreren Diöcesen beschäftigt, und zwar namentlich und vorzugsweise mit der Einweihung von Klöstern, Kirchen und Altären, bei welcher Gelegenheit sie gewöhnlich den Besuchern und Wohlthätern dieser kirchlichen Stiftungen Indulgenzen oder Ablässe zu ertheilen pflegten.

[10a]) In einem einzelnen Falle scheint es, dass der Pabst selbst einem von seinem Bisthum zurücktretenden Prälaten die Ausübung von Pontificalhandlungen ausdrücklich vorbehalten habe. S. die Chronik Alberich's in Pertz, monum. Germaniae XXIII. 940, unten Anm. 155.

[11]) Binterim a. a. O. S. 40 nennt auch noch einen „Wernerus, episcopus de Curlandia, alias Culmensis dictus;" allein nur die letztere Bezeichnung ist richtig: einen Bischof Werner von Curland hat es nie gegeben.

[12]) Ueber diese Litthauischen und Preussischen Bischöfe, — von welchen im Verfolge dieser Abhandlung nicht weiter die Rede sein wird, — findet sich Näheres in J. Bender's Programm (Anm. 20) S. 5 fg. u. 15 fg., desgleichen in den Schriften über die Weihbischöfe von Binterim Tibus und Koch (Anm. 19).

Seit der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts sind sie zuweilen zu diesem Zweck von den Diöcesanbischöfen oder Ordinarien mit einer allgemeinen Vollmacht ausgestattet, und treten dann förmlich als „procuratores", „provisores spiritualium", „vicarii", „vices gerentes pontificalium" auf [12a]). Dies sind jedoch nur Ausnahmen von der Regel, nach welcher sie zur Vornahme jedes einzelnen Actes eines besondern Auftrages von Seiten des Diöcesanbischofs bedurften [13]). Ueberhaupt war ihre bezügliche Stellung keine feste und dauernde [14]), und konnte es schon aus dem Grunde nicht sein, weil zu jeder Zeit ihre Rückkehr in die eigene Diöcese möglich und beziehungsweise nothwendig werden konnte. Eben daher genossen sie auch keine bestimmten Emolumente; indessen scheinen sie für die einzelnen Amtshandlungen ein Honorar bezogen zu haben [15]). Einer besonderen Bestätigung der Stellvertreter von Seiten des Pabstes geschieht nirgends Erwähnung [16]); eine allgemeine An-

[12a]) So wird der Bischof Dietrich von Wierland im Jahre 1250 Procurator ecclesiae Traiectensis genannt (Beil. 13); im Jahre 1253 wird berichtet, dass ihm der Erzbischof von Mainz „vices suas in Thurinigia commisit" (Beil. 16). Der Bischof Arnold von Semgallen nennt sich im J. 1251 „procurator spiritualium — — domini Leodiensis electi" (Beil. 25); Bischof Emund von Curland wird im Jahre 1268 als „episcopi Traiectensis vicarius" bezeichnet. S. überhaupt unten die Abschnitte über diese drei Bischöfe

[13]) In der Regel geschieht wenigstens eines solchen Auftrags von Seiten des Diöcesanbischofs oder doch des Consenses desselben in den betreffenden Urkunden ausdrücklich Erwähnung, und auf dem Mainzer Concil vom Jahre 1261 wurde verordnet: „Illis episcopis, qui vices diocesani in consecrationibus gerunt, prohibemus expresse, ne generalis commissionis pretextu aliquas conventuales ecclesias dedicent quoquo modo, vel in eis primariam lapidem ponant, nisi hoc eis a diocesano specialiter committatur."

[14]) Dadurch unterscheiden sie sich hauptsächlich von den späteren Titular- oder Weihbischöfen im engeren Sinne. S. Evelt a. a. O. S. 7 fg.

[15]) So heisst es z. B. in der Relation über eine Weihehandlung des Bischofs Emund von Curland vom Jahre 1268 (Beilage No. 28) am Schluss: „Dato exinde salario honorifico dimittitur."

[16]) Ganz vereinzelt steht die uns aufbehaltene Nachricht, dass Pabst

erkennung solcher Stellvertretung findet sich übrigens bereits in dem Lateranensischen Concil vom Jahre 1215.

Nachdem gegen den Schluss des dreizehnten Jahrhunderts die Eroberung Livlands vollendet war und die Zustände daselbst sich consolidirt hatten, hörte auch für die dortigen Bischöfe das Bedürfniss auf, ausserhalb ihrer Sprengel Unterhalt und Beschäftigung zu suchen. Mit dem Jahre 1283 [17]) verschwinden sie daher aus der Reihe der Bischofsgehülfen, aber nur um andern Amtsbrüdern Platz zu machen, welche sich in ähnlicher Lage, wie sie bis dahin, befanden. Es waren dies nämlich die zahlreichen während der ersten Kreuzzüge im Orient eingesetzten Bischöfe, deren Sprengel wieder in die Gewalt der Saracenen gerathen waren, und welche daher in das Abendland zu flüchten sich genöthigt sahen. Hier suchten und fanden sie eine ähnliche Stellung, wie früher die Livländischen Bischöfe, und da die Römische Kirche die Hoffnung nicht aufgab, die Vertriebenen dereinst wieder in ihre Diöcesen zurückkehren zu sehen, so liess man auch nach ihrem Tode die Würde nicht eingehen: die dem Namen nach erledigten Bisthümer wurden daher immer wieder von Neuem besetzt, und diese Würdenträger mit der Benennung „episcopi in partibus infidelium" bezeichnet. Ihre Versorgung fiel den abendländischen Bischöfen anheim, welche sie zu Gehülfen in Pontificalsachen aufnahmen. Dieses Amt wurde bald ein beständiges, und die Inhaber desselben wurden viceepiscopi, proëpiscopi, suffraganei extraordinarii, und Deutsch — nach der wichtigsten der ihnen übertragenen Functionen — Weihbischöfe genannt [18]).

Alexander IV. die von dem Bischof Dietrich von Wierland ertheilten Indulgenzen bestätigt habe. S. das Schreiben des Cardinalpriesters vom Titel s. Sabinae Hugo vom 29. April 1260 (Beil. No. 14).

17) Preussische Bischöfe treten auch später, ja noch im vierzehnten Jahrhundert, als Gehülfen Deutscher Bischöfe auf. S. Bender a. a. O.

18) Vergl. überhaupt Evelt a. a. O. S. 2—6.

Waren, nach dem oben Ausgeführten, die Livländischen Bischöfe auch noch nicht Weihbischöfe in der eben angegebenen, vollkommen ausgebildeten Form ständiger Kirchenbeamten, so waren sie doch entschieden die Vorläufer derselben. So wird denn auch in allen älteren und neueren Schriften zur Geschichte der Weihbischöfe [19]) die Reihe derselben stets mit ihnen, den Livländischen Bischöfen, eröffnet, und kann daher nicht ohne Grund Livland die Wiege der Deutschen Weihbischöfe genannt werden.

In den oben bezeichneten Schriften über die Weihbischöfe werden meist nähere Notizen über die einzelnen Personen,

[19]) Abgesehen von den älteren fragmentarischen Verzeichnissen von Weihbischöfen, z. B. in der Histoire ecclesiastique d'Allemagne. Brüxelles 1724. 8., in Val. Ferd. Gudenus, Codex diplomaticus Moguntinus T. IV. pag. 105 fgg., in G. C. Joannis, rerum Moguntiacarum Vol. II. pag. 422, gehören hierher nachstehende neuere Schriften:

Joh. Ant. Jos. Hansen, die Weihbischöfe von Trier, in den Rheinischen Provincialblättern Bd. IV. S. 3—18, auch besonders gedruckt: Cöln, 1834. 8. Höchst unbedeutend.

Carol. Jos. Holzer, de proëpiscopis Trevirensibus, sive archiepiscoporum Trevirensium in pontificali munere sociis atque collegis. Confluentibus 1845. 8. Gediegene Arbeit.

Ant. Jos. Binterim, suffraganei Colonienses extraordinarii, sive de s. Coloniensis ecclesiae proëpiscopis, vulgo: Weihbischöfen, syntagma historicum, quod prius instruxit J. H. Heister, Coloniensis, nunc renovavit, novis accessionibus auxit etc. Moguntiae 1843. 8. Emsige Compilation, jedoch ohne Kritik.

F. E. Freiherr von Mering, die hohen Würdenträger der Erzdiöcese Cöln, zunächst die Weihbischöfe, Generalvicare und Officiale. Cöln, 1846. 8. Will Binterim's Schrift berichtigen, ist aber noch weit unkritischer und in der Darstellung vollends geschmacklos.

A. Tibus, Geschichtliche Nachrichten über die Weihbischöfe von Münster. Münster 1862. 8. Fleissiges Sammelwerk.

Fr. Aug. Koch, die Erfurter Weihbischöfe, in der Zeitschrift des Vereins für Thüringische Geschichte und Alterthumskunde. Bd. VI. (Jena 1865. 8.) S. 31—126. Zeugt von eifrigem Studium und grosser Belesenheit.

Jul. Evelt, die Weihbischöfe von Paderborn. Paderborn 1869. 8. Zeichnet sich vor allen vorhergenannten Schriften durch Gründlichkeit und Wissenschaftlichkeit aus.

welche diese Würde bekleideten, mitgetheilt. Diese Notizen sind jedoch, so weit es die Livländischen Bischöfe betrifft, oft so mangelhaft und selbst irrig, dass eine berichtigte und vervollständigte Darstellung ihrer Wirksamkeit, zunächst in der angegebenen Sphäre, auf zuverlässige Quellen gegründet, nicht unangemessen erscheinen dürfte [20]). Die einzelnen Bischöfe sollen dabei in chronologischer Folge, je nach ihrem ersten Auftreten als Weihbischöfe, aufgeführt werden. Um übrigens die Darstellung nicht gar zu unzusammenhängend und fragmentarisch erscheinen zu lassen, soll damit eine kurze Hinweisung auch auf die heimische Wirksamkeit der einzelnen Prälaten verbunden [21]) und — wo es der Zusammenhang erfordert — auch über die Gründung, beziehungsweise den Untergang der einzelnen Bisthümer berichtet werden [22]).

Zur besseren Orientirung des Lesers ist eine Charte der Diöcesen des nordwestlichen Deutschlands im dreizehnten Jahrhundert beigefügt, auf welcher, soweit die Ermittelung möglich war, sämmtliche im Nachfolgenden erwähnte Ortschaften verzeichnet sind. — Die Beilagen enthalten eine Reihe von Urkunden, welche in v. Bunge's Livländisches Urkundenbuch keine Aufnahme gefunden haben.

[20]) Neuerdings ist eine solche Zusammenstellung erschienen, als Programm zu dem Index lectionum in lyceo regio Hosiano per aestatem a die XXIX. Aprilis MDCCCLXVII. instituendarum (Brunsbergae, 4.), unter dem Titel: „Jos. Bender, de Livoniae, Estoniae, Prussiae vicinarumque terrarum episcopis, saec. XIII. apud Germaniae ordinarios peregrinantibus, commentatio. Bei aller Anerkennung, welche dieses Schriftchen verdient, lässt es doch mancher Berichtigung, und — bei seiner gedrängten Kürze — vielfacher Ergänzung und Erweiterung Raum.

[21]) Eine Ausnahme wird indess hinsichtlich des Bischofs Albert von Livland nothwendig, da dessen Thätigkeit im Lande selbst eine zu umfassende und von weltgeschichtlicher Bedeutung ist, daher nicht in unsern Rahmen passt (s. auch unten Anm. 31), während er als Weihbischof, so viel bis jetzt bekannt, nur wenig leistete.

[22]) S. besonders, was unten über die Geschichte der Bisthümer Wierland und Curland beigebracht ist.

I.

Berthold,

Bischof von Livland.

Nach dem am 12. October 1196 [23]) erfolgten Tode Meinhards, des Augustiner Mönchs aus dem Kloster Segeberg in Holstein und ersten Bischofs von Livland, ernannte und weihete der Erzbischof von Bremen, Hartwich II. (1184 — 1207), dessen Metropolitanhoheit die Livländische Kirche ursprünglich unterstellt war, zu dessen, Meinhard's, Nachfolger den Abt des Cistercienser-Klosters zu Lockum [24]) Berthold. Dieser begab sich, wahrscheinlich im Jahre 1197, ohne Kriegsheer nach Livland, wurde aber bald durch das feindselige Benehmen der Landeseingeborenen genöthigt, heimlich zu Schiffe und über Gothland nach Sachsen zu gehen. Hier wandte er sich um Hülfe an seinen Metropoliten und dann auch an den Pabst (Cölestin III, 1191 — 98), welcher ihm die Kreuzpredigt gestattete und Allen, welche das Kreuz annähmen, Ablass ertheilte [25]). Während seines Aufenthalts in Sachsen weihte

[23]) Todestag und selbst Todesjahr sind nicht unbestritten. S. darüber E. Pabst, Meinhard, Livlands Apostel. II. (Reval 1849. 8.) S. 66 fgg. und dessen Uebersetzung der Chronik Heinrichs. S. 12. Anm. 5. C. E. Napiersky in den Mittheilungen aus dem Gebiete der Geschichte Livlands. Bd. VI. (Riga 1851. 8.) S. 423 fgg. E. Bonnell, Russisch-Livländische Chronographie (St. Petersburg 1862. 4.) Commentar S. 42 fg. W. Arndt, in dessen Ausgabe Heinrichs v. L. S. 5 Anm. 50.

[24]) Das ehemalige Kloster Lockum besteht noch heut zu Tage als Lutherisches Stift und liegt etwa fünf Meilen nördlich von Hannover. Dass Berthold im Jahre 1187 Abt zu Lockum war, bezeugt ein Schreiben Pabst Gregors VIII. an denselben vom 2. November 1187 in W. von Hodenberg's Calenbergischem Urkundenbuche (Hannover 1858. 4.) S. 20. Wahrscheinlich bekleidete er aber diese Würde schon einige Jahre früher, da sein Vorgänger, Abt Ekhard, zuletzt im December 1183 genannt wird. S. E. Strehlke in den Scr. rerum Prussicarum II. 23 Anm. 1.

[25]) Heinrichs von Lettland Livländ. Chronik II, 1—3. Hier heisst es zwar: „— — Lyvoniensis ecclesie ruinam tam domino pape,

Berthold die in dem Dorfe Hesede, unweit Hannover, neu erbaute Kirche ein [26]), und erscheint somit als der erste Deutsche Weihbischof aus Livland [27]). Mit dem in Deutschland angeworbenen Kreuzfahrerheere nach Livland zurückgekehrt, blieb er in der ersten den Liven gelieferten Schlacht am Rigebache, den 24. Juli 1198 [28]).

II.

Albert von Bekeshovede,

Bischof von Livland (Riga).

Albert von Bekeshovede [29]), bis dahin Domherr zu Bremen, wurde im Jahre 1199, Anfangs März [30]), zum Bischof von Livland geweiht. Von den nahezu dreissig Jahren, während welcher dieser Begründer des Livländischen Staatswesens

quam metropolitano Bremensi et Christi fidelibus conqueritur universis.“ Die hier angegebene Reihenfolge der Adressen — wenn man diesen Ausdruck brauchen darf — ist ohne Zweifel bloss auf den Rang der Adressaten zu beziehen. Denn, wenn es wahrscheinlich ist (s. unten Anm. 64), dass Berthold seine Klagen persönlich und mündlich anbrachte, so muss man annehmen, dass sein erster Besuch seinem Metropoliten, und erst der zweite dem Pabste gegolten hat. — In mancher Beziehung abweichend ist der Bericht Arnolds von Lübeck VII, 9. Vergl. auch noch überhaupt F. Winter, Die Cistercienser des nordöstlichen Deutschlands (Gotha, 1868. 8.) S. 221 fgg.

[26]) S. Beilage 1.

[27]) Ohne Zweifel geschah dies im Auftrage oder doch mit Genehmigung des Ordinarius, Bischofs Conrad von Hildesheim, die Urkunde erwähnt dessen freilich nicht.

[28]) Heinrich von Lettland II, 4—6.

[29]) Auch Bikishovede, Buxhovede, ein noch heut zu Tage in Livland blühendes Geschlecht. Dass Albert diesem Geschlechte, und nicht, wie Gruber (Origines Livoniae p. 17. 213 fgg.) nachzuweisen sucht, der Familie Apeldern angehörte, darf mindestens für mehr als wahrscheinlich angesehen werden. S. besonders F. von B(uxhövden) in dem Inland Jahrg. 1845 No. 11 und K. von Busse in den Mittheill. aus der Geschichte Livlands IV, 1—56.

[30]) S. darüber besonders Bonnell a. a. O. Commentar S. 44 und 55.

die Bischofswürde bekleidete, hat er einen grossen Theil — ungefähr die Hälfte — auf Reisen, vorzugsweise in Deutschland, zugebracht [31]). Wenn auch der Hauptzweck dieser Reisen die Anwerbung von Kreuzfahrern war, so ist doch nicht daran zu zweifeln, dass er öfters auch als Gehülfe seiner Deutschen Amtsgenossen thätig gewesen ist. Bis jetzt sind jedoch nur zwei Fälle der Art bekannt geworden. Im Jahre 1206 durchreiste Albert Sachsen, Westfalen und Friesland [32]), und hier weihte er — wahrscheinlich im Auftrage des Diöcesanbischofs — die Capelle vom St. Nicolausberge (de Monte s. Nicolai) in Deventer [33]). In dem Jahre 1227, den 18. December, celebrirte er den Gottesdienst in dem Kloster zu St. Peter in Erfurt, und assistirte am Sonntage darauf, den 19. December, ebendaselbst,

[31]) Eine Aufzählung der einzelnen Reisen ist für unsern Zweck nicht erforderlich. Uebersichten der Wirksamkeit Alberts überhaupt, also auch seiner Reisen, liefern: A. Hansen in den Scriptores rerum Livonicarum I, S. 32—43, E. Bonnell, die Chronologie Heinrichs des Letten, in dem Bulletin de l'academie des sciences de St. Petersbourg. Bd. XI, und dessen Chronographie S. 18—50. Eine Ergänzung finden diese Uebersichten in den hier gegebenen Notizen zu den Jahren 1206 und 1227. Eine befriedigende Biographie dieses seltenen und verdienten Kirchenfürsten ist der Zukunft vorbehalten. Anzuerkennende Vorarbeiten liefern übrigens die Aufsätze von E. Bonnell im Inland Jahrg. 1851 No. 2. 30—35, 37. Jahrg. 1852 No. 40, 42—44. Jahrg. 1853 No. 31—33 und Jahrg. 1854 No. 16, 17; H. Hildebrand, die Chronik Heinrichs von Lettland S. 56—147; R. Hausmann, in der „Allgemeinen Deutschen Biographie" der historischen Commission zu München. Bd. I. Hft. 2.

[32]) Heinrich von L. X, 17. In der Zamoiskischen Handschrift ist des Aufenthalts in Friesland nicht erwähnt, er steht aber nicht nur urkundlich fest (s. die folg. Anmerkung), sondern wird auch in mehreren Texten der Chronik ausdrücklich bezeugt.

[33]) Eine Urkunde, betreffend eine Capelle in Monte s. Nicolai in Deventer in Holland (bei Lindeborn, historia episcopatus Daventeriensis [Colon. Agripp. 1670. 8.] S. 89 fg. und bei Dumbar, Kerklyke en wereltlyke Deventer. [Daventr. 1732—1788] I, S. 451) lautet am Schluss: „Actum est ita in capitulo Daventeriensi, anno incarnationis Dominicae M. CC. VI., indict. IX., epacta IX., concurrente VI. Traiect. cathedrae, praesidente domino Theodorico, venerabili episcopo, anno episcopatus eius IX. Testibus, quorum nomina subscripta sunt praesentibus: Dominus Albertus, Livoniensis episcopus, capellae in Monte dedicator."

sammt dem Bischof (Friedrich) von Halberstadt, dem Erzbischof (Siegfried) von Mainz bei der Consecration des Bischofs Johannes von Prag [34]). Dies war wohl die letzte Anwesenheit Alberts in Deutschland, denn er starb — vermuthlich in Riga — am 17. Januar 1229 [35]).

III.

Dietrich,

Bischof von Estland [36]).

Dietrich oder Theoderich [37]), Cistercienser-Mönch, war bereits Mitarbeiter des Bischofs Meinhard, von welchem er nach Rom gesendet wurde, und von dem Pabste für die Kreuz-

[34]) Annales Erphordenses (in Pertz, monum. German. XVI., 24): „Anno Domini 1227, 15 kal. Ianuarii, Erphordie tripartitos celebraverunt ordines hi episcopi: Moguntinus ad s. Petrum, Halverstadensis ad s. Mariam, Livoniensis ad capellam s. Marie Magdalene in claustro s. Petri. Qui sequenti Dominica pariter Pragensem electum in episcopum consecraverunt." Damit wörtlich übereinstimmend ist das Chronicon Sampetrinum, in den Geschichtsquellen der Provinz Sachsen I. 70 fg.

[35]) Albertus Stadensis ad h. a. Necrologium capituli Hamburgensis, herausgeg. von Koppmann S. 12. Vergl. auch das Inland, Jahrg. 1848 No. 34 und Bonnell's Chronographie, Commentar S. 66 fg.

[36]) Vergl. über ihn überhaupt F. Winter, die Cistercienser des nordöstl. Deutschlands S. 226—239.

[37]) Dem in Lateinischen Chroniken und Urkunden gebrauchten Namen Theodoricus, Theodericus, Tidericus, entspricht der Deutsche Name Dietrich. Die Histoire ecclesiastique d'Allemagne übersetzt ihn durch Thieri. F. von Mering a. a. O. S. 28 nennt dagegen unsern Dietrich irrig Theodor, sagt von ihm: „Nach Heister war er ein Graf von Heinsberg, von welchem wir die Gewissheit haben, dass er als Weihbischof unserer Diöcese (Cöln) fungirte," und citirt dazu die unten (Anm. 48) angeführte Inschrift. Letztere erwähnt jedoch des Grafen Heinsberg nicht, und ebensowenig kennt ihn der Herausgeber Heisters, Binterim, Suffraganei Colonienses S. 35. Dietrich von Heinsberg ist vielmehr der Name des derzeitigen Erzbischofs von Cöln. — Heinrich von Lettland nennt unsern Dietrich, vor seiner Erhebung zum Abte, wiederholt (I, 12. IV, 6. VI, 2. 5.) Theodoricus de Thoreida, aber wohl nur, weil derselbe bis dahin in Thoreida (dem heutigen Treiden) das Bekehrungswerk betrieb. S. das. I, 10 u. a.

fahrer nach Livland Vergebung der Sünden zugesichert erhielt [38]). Eine zweite Reise dahin unternahm er im Auftrage des Bischofs Albert, wahrscheinlich im Herbst des Jahres 1200 [39]), und eine dritte in Begleitung des Livenältesten Caupo, im Frühling 1203. Nach längerem Aufenthalt in Deutschland kehrte er erst zu Anfang des Septembers 1204 heim [40]), und wurde das Jahr darauf von Albert zum Abt des neugegründeten Cistercienserklosters vom St. Nicolausberge in Dünamünde ernannt [41]). Im Sommer des Jahres 1211 weihte ihn Albert [42]) in Riga [43]) zum Bischof von Estland, mit dem Sitze in (dem Schlosse) Leal in der Wiek [44]), daher er sich auch Bischof von

[38]) Heinrich von Lettland I, 12. Vermuthlich brachte Dietrich von dieser Reise die Bulle Cölestins III. vom 27. April 1193 (v. Bunge's Livl. Urkundenbuch No. 11) mit.

[39]) Daselbst IV, 6. Die Bulle Pabst Innocenz III. vom 13. April 1201 (Urk.-B. No. 13, vergl. mit der Reg. 15 im U.-B. Bd. III S. 2) war wahrscheinlich das Resultat dieser Reise. Vergl. Bonnell a. a. O. Comm. S. 45.

[40]) Heinrich v. L. VII, 5. VIII, 2. 3.

[41]) Zwar gedenkt Heinrich v. L. (VI, 5) bereits beim Jahre 1202 der Stiftung des Klosters und der Weihe Dietrichs zum Abte, da er letztern edoch noch in den Jahren 1203 (VII, 5) und 1204 (VIII, 3) nur „frater" nennt, und beim Jahre 1205 (IX, 7) nochmals über die Stiftung des Klosters und die Ernennung Dietrichs zum Abte berichtet, so dürfte die erste Erwähnung (beim J. 1202) als eine — bei Gelegenheit der Relation über die Stiftung des Rigischen Domcapitels — anticipirte anzusehen sein. In den Cistercienser Annalen wird bald das Jahr 1208, bald 1209, als Gründungsjahr des Klosters angegeben, weil wahrscheinlich nicht früher der Bau desselben vollendet und der Einzug des Convents möglich war. S. überhaupt Winter a. a. O. S. 231, 306 fg. 351 und K. Höhlbaum in den Verhandlungen der gelehrten Estnischen Gesellschaft VII, 3, 50 fg. Vergl. übrigens auch Bonnell a. a. O. Comm. S. 46 und Pabst in der Uebersetzung Heinrichs S. 31, Anm. 5, 1.

[42]) Ihm assistirten ohne Zweifel bei der Weihehandlung die damals in Livland anwesenden Bischöfe Yso von Verden, Philipp von Ratzeburg und Bernhard von Paderborn. Vergl. die Bulle Innocenz III. vom 31. October 1213 im Livl. U.-B. No. 35. Unsicher ist hier Evelt a. a. O. S. 19.

[43]) Heinrich v. L. XXIII, 2.

[44]) Das. XV, 4 (oben Anm. 5). In des Bischofs Albert Urkunde vom 21. Juli 1224 (Livl. U.-B. No. 61) heisst es: „— — — notum esse volumus — — — qualiter in partibus Livonie, crescente religione Christiana,

Leal nennt[45]). — Im Jahre 1213 weilt der Bischof Dietrich wiederum in Deutschland[46]), und zwar zunächst am Hofe des ihm von Livland her befreundeten Bischofs Bernhard von Paderborn[47]), sodann aber in dem Erzbisthum Cöln, dessen Erzbischof Dietrich von Heinsberg das Jahr vorher excommunicirt worden war. Hier finden wir unsern Dietrich zum erstenmal als bischöflichen Stellvertreter oder Weihbischof thätig, indem er am 25. August gedachten Jahres den Altar des neuen Chors der Kirche zu Xanten weihte[48]). Vermuthlich war es auch in diesem, wenn nicht schon im vorhergehenden Jahre, dass er in der Lütticher

pie memorie dominum Theodericum, abbatem de Dunemunde Cisterciensis ordinis, ad titulum Lealensem in Estonia episcopum ordinavimus." Ebenso in der Urkunde des Legaten, Bischofs Wilhelm, vom 8. Januar 1235 (Livl. U.-B. No. 2716 und dazu Reg. Bd. VI. S. 441 ad No. 80, d): „— — — cum b. m. Tidericus, primus in Estonia episcopus, sedem suam episcopalem proposuisset circa Maritimam in Leale obtinere etc."

[45]) S. die einzige von ihm (übrigens in Gemeinschaft mit den Bischöfen von Paderborn, Verden und Ratzeburg) ausgestellte Urkunde vom Jahre 1212 im Livl. U.-B. No. 23. Sonst wird er gewöhnlich Episcopus Estoniae oder Estiensis, auch Heistorum, genannt. S. z. B. das Livl. U.-B No. 18. 32—37, Heinrich v. L. XV, 7. XIX, 7. XX, 4 u. a., Schatenus, Annales Paderbornenses ad annum 1213 (opera II, 675). Mit Unrecht führt ihn Aug. Engelmann in den Mittheilungen XI, 556 unter den Bischöfen von Dorpat auf.

[46]) Es ist auffallend, dass Heinrich v. L., der doch sonst Dietrichs Schicksale fleissig verfolgt, dieser Reise gar nicht erwähnt. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass der Bischof bereits im Frühjahr 1212 mit den Bischöfen von Verden und Paderborn Livland verlassen (Heinrich v. L. XV, 12). Dass er im Frühling 1213 nicht in Livland war, dürfte schon daraus gefolgert werden, dass Bischof Albert, als er damals nach Deutschland reiste, nicht, wie früher, ihn, Dietrich, sondern den Bischof Philipp von Ratzeburg zu seinem Stellvertreter ernannte (Heinrich XVII, 1.).

[47]) Schaten a. a. O. Dass Dietrich, wie hier angegeben wird, den Bischof Bernhard zu einer abermaligen Livlandsfahrt überredet (s. auch Evelt a. a. O. S. 19 Anm. 1), ist mehr als zweifelhaft, da sonst Heinrich v. L. darüber nicht, wie es der Fall ist, geschwiegen hätte. Vergl. auch Bender l. c. S. 6 Anm. 23.

[48]) Schaten a. a. O.: „Versabatur per idem tempus Coloniae Theodericus, Estiensis in Livonia episcopus etc. Nam ad Rhenum fuisse docet haec vetus inscriptio: „Anno M. CC. XIII., VIII. Cal. Septembris, consecratum est altare novi chori Sanctensis ab episcopo Estiensi, in honorem

Diöcese als Gehülfe des dortigen Bischofs auftrat[49]). Ferner ist es nicht unwahrscheinlich, dass er im Herbste 1213 sich an den päbstlichen Hof begab und persönlich die verschiedenen, am 30. und 31. October, und am 2. November dieses Jahres ausgefertigten päbstlichen Schreiben auswirkte, durch welche er und sein neues Bisthum nach allen Seiten hin empfohlen und in Schutz genommen werden[50]). Wohl erst im Laufe des Jahres 1214 wird er nach Livland zurückgekommen sein[51]), denn im Juni 1215 verliess er es wieder, in Begleitung des Bischofs Philipp von Ratzeburg[52]). In Dortmund, in der Cölnischen Diöcese, weihte er das Prämonstratenser-Kloster St. Catharinae[53]). Im November wohnte er, in Gemeinschaft mit dem Bischof Albert von Riga, dem in dem Lateran abgehaltenen allgemeinen Concil bei[54]). Im folgenden Jahre war er wieder in Cöln, und weihte daselbst am 27. April die St. Panthaleons-Kirche[55]);

b. Marie virginis," apparetque tunc pontificalia munera explesse per Coloniensem diocesin etc."

[49]) Ohne Angabe der Quelle berichtet die Histoire ecclesiastique d'Allemagne I, 337: „Thieri, évêque d'Infeland ou de Livonie, a exercé les fonctions de suffragant à Liège vers l'an 1211." Hierunter kann nur Bischof Dietrich von Estland verstanden werden, da es einen andern des Namens um jene Zeit in Livland nicht gab. Die — übrigens auch nur annähernd (vers l'an) angegebene — Jahreszahl ist wohl in 1212 oder 1213 abzuändern.

[50]) S. das Livl. Urkundenbuch No. 32—37 und Reg. 39 und 40.

[51]) Da zu jener Zeit die Communication zwischen Deutschland und Livland in der Regel nur auf dem Seewege stattfand, so ist eine Rückkehr vor Ablauf des Winters von 1213 nicht wohl anzunehmen. Nur in seltenen Ausnahmefällen wurden im Winter Boten auf dem Landwege über Curland und Preussen gesendet (Heinrich v. L. XV, 2 und XXIII, 11).

[52]) Heinrich v. L. XIX, 5.

[53]) G. Kleinsorge, Kirchengeschichte von Westfalen II, 114.

[54]) Heinrich v. L. XIX, 7.

[55]) Godofredus Coloniensis (bei F. Böhmer, fontes rerum Germanicarum II, 353): „Eodem anno (i. e. 1216) a venerabili Tiderico, Heistorum episcopo, consecrata est ecclesia s. Panthaleonis, V. kal. Maii." Bender a. a. O. verwechselt offenbar diese Weihhandlung mit der zu Dortmund (Anm. 53). Vergl. noch Gruber, origines Livoniae pag. 121 Anm. a.

im Mai oder Juni kehrte er nach Livland zurück [56]). — Im Frühling des Jahres 1218 unternahm er, mit dem Bischof Albert und dem Abte Bernhard von Dünamünde, eine Reise nach Dänemark, um von dem König Waldemar II. Unterstützung bei Bezwingung der Esten zu erwirken. Gegen das Versprechen, dass das zu erobernde Land seiner Herrschaft unterworfen bleiben sollte, sagte der König seine Hülfe zu [57]). Bischof Dietrich verliess demnächst die Rigische Kirche, huldigte dem Könige von Dänemark, und begleitete denselben im Frühjahr 1219 auf seinem Heereszuge nach Estland. Die königliche Flotte landete in der Nähe der Estenburg Lindanisse (an deren Stelle Reval erbaut wurde) und lieferte am 15. Juni den Esten eine Schlacht, während welcher Bischof Dietrich erschlagen wurde [58]).

IV.

Bernhard zur Lippe,

Bischof von Selonien (Semgallen [59]).

Bernhard zur Lippe, aus einem edlen Geschlechte Westfalens stammend [60]), wurde um das Jahr 1140 geboren, und

[56]) Heinrich v. L. XX, 1.

[57]) Das. XXII, 1. Vergl. auch XXIII, 10 und XXIV, 2 und überhaupt R. Hausmann, das Ringen der Deutschen und Dänen um den Besitz Estlands (Leipzig 1870. 8.) S. 7 fgg. 13 fgg. und H. Hildebrand die Chronik Heinrichs v. L. S. 107 fg.

[58]) Ebendas. XXIII, 2. Vergl. G. von Brevern, Studien zur Geschichte Liv-, Est- und Curlands (Dorpat 1828. 8.) S. 96 fg. Hausmann a. a. O. S. 19 fg.

[59]) Bernhard zur Lippe ist mehrfach Vorwurf biographischer Schilderungen gewesen. Das bereits in der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts unter dem Titel Lippiflorium verfasste Gedicht des Magisters Justinus (gedruckt bei Meibom, script. rer. German. Helmstädt 1688.) I, 578 fg. und darnach in den Mittheilungen zur Geschichte Livlands p. XI, 422—456, neuerdings — nach besseren Handschriften — herausgegeben von G. Laubmann. Detmold 1872. 8.) ist vorzugsweise ihm gewidmet, und hat auch geschichtlichen Werth. Abgesehen von kleineren Abhandlungen: im

als jüngerer Sohn für den geistlichen Stand bestimmt, in welchem er früh die Würde eines Domherrn zu Hildesheim erlangte [61]). Allein schon bald darnach, als sein älterer Bruder gestorben war, kehrte er in das weltliche Leben zurück, und wurde einer der eifrigsten Anhänger Heinrichs des Löwen. Er nahm nicht nur an dessen vielen Fehden, oft in wichtigen Stellungen, Antheil, sondern unternahm dergleichen auch auf eigene Hand, und zeichnete sich nicht selten durch gewaltthätige Handlungen, namentlich auch gegen geistliche Stiftungen, aus, die er vielfach ihrer Güter beraubte [62]). Bereits um das Jahr 1185 ging jedoch eine Wandlung in ihm vor: er stiftete und dotirte in gedachtem Jahre das Cistercienserkloster Marien-

Inland Jahrg. 1848 No. 34 von v. Aspern, 1849 No. 22 und 23, 42 und 43, 1850 No. 2, in v. Bunge's Archiv II. (2. Ausg.) S. 290—301 von C. E. Napiersky, in den Mittheill. für Livl. Geschichte XI, 460—496, von Ed. Winkelmann — sind als selbstständige Schriften zu verzeichnen: C. E. Napiersky, Graf Bernhard von der Lippe, ein Lebensbild aus der älteren Geschichte Livlands. Riga 1858. 8., Ad. Hechelmann, Hermann II, Bischof von Münster, und Bernhard II., Edelherr zur Lippe. Münster 1866. 8., besonders aber P. Scheffer-Boichorst, Herr Bernhard von der Lippe, als Ritter, Mönch und Bischof. Münster 1871. 8., und in zweiter Ausgabe, verbunden mit Laubmann's Edition des Lippiflorium: Detmold 1872. (Die Citate in den folgenden Anmerkungen beziehen sich auf diese Ausgabe.) Reiches Quellenmaterial findet sich verzeichnet in: O. Preuss und A. Falkmann, Lippische Regesten. 4 Bände. Lemgo und Detmold 1860 fgg. 8.

[60]) Die in gleichzeitigen Urkunden und Chroniken gebrauchte Benennung des Geschlechts: de Lippa oder de Lippia, wird von allen Neueren, auch von Laubmann im Deutschen durch von der Lippe wiedergegeben, während in den Lippischen Regesten unterschieden wird das Geschlecht der Edelherrn zur Lippe, welchem Bernhard angehörte, von zwei Familien von der Lippe vom Stande der Ministerialen (Regesten No. 534). Auf diese Autorität — welcher in der zweiten Ausgabe seiner Schrift auch Scheffer-Boichorst beigetreten ist — fussend, ist hier von dem neuerlichen Gebrauch Abstand genommen. — Heinrich von Lettland giebt Bernhard einmal (XV, 4) das Prädicat „Comes," welches ihm nicht gebührte.

[61]) Justins Lippiflorium V. 45 fg. Scheffer-Boichorst S. 9 fgg.

[62]) S. die ausführliche Schilderung dieser Verhältnisse, welche für den vorliegenden Zweck von keiner Bedeutung sind, bei Scheffer, S. 11—67.

feld oder Wadenhart, in der Nähe des Dorfes Harsewinkel in Westfalen[63]), und im Jahre 1198 nahm er das Kreuz und begleitete den Bischof Berthold nach Livland, nachdem er mit demselben zuvor wahrscheinlich auch Rom besucht hatte[64]).

[63]) Urk. des Bischofs Hermann von Münster vom J. 1185 in Erhardt's Codex dipl.-histor. Westfaliae No. 451, vergl. auch No. 462. Lippische Regesten No. 97. 100. 109. — Das Kloster Marienfeld ist jetzt eine Preussische Domäne, und liegt eine Meile nordwestlich von Gütersloh. Den Namen Wadenhart führte es von einer dazu gehörigen Besitzung.

[64]) Die Frage, wann Bernhard zur Lippe zum erstenmal nach Livland gekommen, ist sehr bestritten. Heinrich von Lettland (XV, 2) erwähnt seiner Ankunft erst beim Jahre 1211, und dennoch ist es gewiss, dass er bereits früher dagewesen, und zwar noch bevor er Mönch geworden. Am Schlusse der undatirten Urkunde, durch welche Bernhard Lippstadt das Stadtrecht verleiht (bei Erhardt a. a. O. No. 541), heisst es: „Scriptum hoc sigillo Hermanni, filii mei, communivi, cui et mea omnia assignavi, eo tempore, cum, ab uxore mea Helevige licentia accepta, Livonie partes Dei militaturus intravi." Dass hier der verehelichte Laie spricht, ist nicht zu bezweifeln (Lippische Regesten zu No. 125 und Scheffer S. 71). Da nun Bernhard urkundlich im Jahre 1197 zuletzt als vir nobilis (Lippische Regesten No. 124) und im Jahre 1207 zum erstenmale als Mönch auftritt (das. No. 134), so muss seine Reise in eines der dazwischenliegenden zehn Jahre fallen. In diese Zeit aber, namentlich zwischen 1197 und 1198, fällt auch die Reise des Bischofs Berthold von Livland, früheren Abts zu Lockum, nach Rom und nach Deutschland und die Anwerbung von Kreuzfahrern durch denselben (s. oben S. 12). Dass Bernhard zu dem Kloster Lockum, also auch zu dessen Abte, in näherer Beziehung gestanden, ist ausser Frage: sehen wir doch ersteren in den Jahren 1185 bis 1188 nicht weniger denn dreimal als Zeuge in Urkunden auftreten, durch welche dem genannten Kloster Zuwendungen gemacht werden (Lipp. Reg. No. 95. 101. 108). Und geschah dies nicht gerade in der Zeit, als Bernhard die Stiftung eines Klosters von derselben Regel, welche Lockum befolgte, plante? Sollte nicht unter solchen Umständen der Abt Berthold, dessen Kloster nicht viel über zwanzig Meilen von Wadenhart oder Harsewinkel entfernt war, in hervorragender Weise an der neuen Stiftung sich betheiligt haben, jedenfalls durch diese Verhältnisse ein innigeres Band zwischen beiden Männern geknüpft worden sein? Und wenn dies — wie mindestens sehr wahrscheinlich — der Fall war, konnte es fehlen, dass Berthold, als er als Bischof von Livland ein Heer von Kreuzfahrern sammelte, auch des Mannes gedachte, der durch seine Kriegserfahrung ebenso sehr, wie durch seine gegenwärtige Stimmung sich ganz besonders zur Theilnahme an dem Kreuzzuge eignete? Zwar sind dies nur Vermuthungen, allein sie drängen sich unwillkürlich auf, und sind in ihrer Gesammtheit so überzeugend, dass es nur einer Andeu-

Nach der Schlacht, in welcher Bischof Berthold blieb, kehrte Bernhard vermuthlich mit den übrigen Kreuzfahrern wieder

tung in den Quellen bedarf, um sie, oder doch das Ergebniss derselben, zur Gewissheit zu erheben. An einem solchen Quellenzeugniss fehlt es denn auch in der That zwar nicht, allein dasselbe liegt uns nur mittelbar vor, ist in seiner secundären Gestalt unklar, und erhält erst durch die vorstehenden Erwägungen das gehörige Licht. Die unmittelbare Quelle scheint nämlich die noch ungedruckte Marienfelder Chronik zu sein, welche offenbar von zwei Schriftstellern benutzt ist, die der Sache gedenken. Der eine von diesen, Schaten, berichtet in den Annales Paderbornenses zum Jahre 1199: „Magno in hanc rem adiumento hortamentoque fuit Bernardus de Lippia, qui per id tempus cum Bertholdo episcopo Romam profectus aut certe in Westfaliam (Livoniam?) transgressus, ipse et Bertholdus, eiusdem (quondam?) Cisterciensis ordinis abbas, novas secum religiosorum virorum ac sacerdotum colonias ex Westfalia et Saxonia in Livoniam traduxere, quorum ipse Bernardus moderator fuit.“ In dieser mehrfach confusen Darstellung wird offenbar Bernhards zweite Livlandsfahrt im Jahre 1211, an welcher Religiosen Theil nahmen, deren Abt (moderator) Bernhard wurde, mit der ersten verwechselt oder vielmehr zusammengeworfen, wie die Erwähnung des Bischofs Berthold und dessen Reise nach Rom (s. oben S. 12) deutlich zeigt. Dass es ferner statt „Westfaliam“ heissen müsse „Livoniam“ hat schon Scheffer (S. 73 Anm. 197) richtig bemerkt; er stösst sich aber an „die beiden Bertholde.“ Dieses Bedenken schwindet jedoch auch, wenn man statt „eiusdem“ — welches ohnehin keinen Sinn hat — „quondam“ liest, so dass unter den beiden Bertholden in der That nur eine Person: der ehemalige Cistercienser Abt, nunmehrige Bischof, zu verstehen ist. — Noch viel verworrener als Schaten schreibt Binterim (Suffraganei Colonienses S. 30 fg.): Accidit non multo post haec tempora (1195), ut, venerabili Meinardo l., Livoniae apostolo et episcopo, defuncto, succederet in episcopatum Bertholdus, Luckensis ex ordine Cisterciensi abbas. — — Idem, insurgentibus contra Christianos paganis, ab eodem pontifice (Coelestino III.) cruciatam impetravit. — — — In hac crucis praedicatione Bertholdus, praeter alios illustres sui ordinis viros ex Saxonia et Westfalia delectos, etiam Bernardum de Lippia, quondam comitem, nunc Marienfeldensem religiosum, adhibuit, qui hac occasione coloniam monachorum e Marienfeldensi coenobio in Wadenhart Livoniae (sic!) deducens, velut filiam a matre Marienfeld (!) appellavit, ubi etiam abbas constitutus est, ut constat ex chronico Lauterbergensi et Marienfeldensi.“ Die mehrfachen Irrthümer in diesem Berichte haben bereits Napiersky (in v. Bunge's Archiv II., 292 fgg.) und Scheffer (a. a. O.) gerügt. So viel aber dürfte — und zwar höchst wahrscheinlich auf Grundlage der Marienfelder Chronik — feststehen, dass Bernhard bereits mit dem Bischof Berthold nach Livland gezogen ist, und dies kann nur im Jahre 1198 geschehen sein. — Dass Hein-

heim, und nicht lange nachher wird er wohl von der schweren Krankheit befallen worden sein, in welcher er das Gelübde that, der Welt zu entsagen, falls er wieder genesen würde. Er genas in der That, und trat als einfacher Mönch in das von ihm gestiftete Kloster Marienfeld [65]). Als solcher unternahm er, im Gefolge der Bischöfe Albert von Livland, Hermann von Paderborn, Philipp von Ratzeburg und Yso von Verden, im Frühjahr 1211 [66]) seine zweite Livlandsfahrt [67]), und wurde bald nach seiner Ankunft daselbst [68]) vom Bischof Albert zum Abt von Dünamünde geweiht [69]). Auch in dieser Stellung be-

rich v. L. der Sache nicht gedenkt, darf nicht befremden, da er überhaupt keinen der Pilger, welche mit Berthold ins Land kamen, bei Namen nennt, und auch im Uebrigen sich hier weit kürzer fasst, als später, bei der Schilderung der Thaten seines Zeitgenossen und Vorgesetzten, des Bischofs Albert. Vergl. übrigens noch Scheffer S. 71 Anm. 196. S. 109 fgg. 114 fg., Napiersky l. c. S. 294 und Evelt a. a. O. S. 15 Anm. 1. — Abweichend, aber von Scheffer gründlich widerlegt, ist E. Winkelmann in den Mittheilungen XI, 460 fgg.

65) Justin V. 531—640. Heinrich v. L. XV, 4. Albert von Stade in Pertz, monum. Germaniae XVI, 360. Scheffer-Boichorst S. 67 fg. Abt des Klosters Marienfeld ist er nie gewesen. Scheffer S. 74. Anm. 198.

66) Zu Anfang des Jahres 1211 waren Bernhard zur Lippe und Bischof Albert Gäste des Bischofs Hermann von Paderborn. In einer Urkunde des letzteren (bei Wilmans, Westfäl. U.-B. Bd. IV. S. 34 No. 47), in welcher die Gründung eines Hospitals für Pilger in der Stadt Paderborn zu Anfang 1211 bezeugt wird, werden als Zeugen in erster und zweiter Stelle genannt: „Dominus Albertus, Livoniensis episcopus, et frater Bernardus de Lippia.“

67) Heinrich v. L. XV, 2. Die von A. Hansen (Script. rer. Livon. I. Vorwort S. IX.) aufgestellte Ansicht, dass Bernhard auch im Jahre 1207 in Livland gewesen (s. auch Napiersky a. a. O. S. 296), beruht auf unhaltbaren Schlüssen. S. dagegen Scheffer-Boichorst S. 77 Anm. 206 und S. 115 fg. Anm. 293.

68) Heinrich v. L. a. a. O.: „in primo adventu eius in Livoniam.“ S. darüber Scheffer S. 78 Anm. 204.

69) Heinrich v. L. XV, 4. Vergl. dazu Scheffer-Boichorst a. a. O. Nur scheinbar steht damit im Widerspruch eine von „Bernardus de Lippia, Dei gratia dictus abbas in Livonia,“ ausgestellte Urkunde, deren Schluss lautet: „Acta sunt hec anno ab incarnatione Domini M. CC. I. apud Stromberc sollemniter, regnante piissimo rege, domino Philippo.“

theiligte er sich übrigens an den Kämpfen gegen die Landeseingebornen[70]), besuchte wahrscheinlich im Jahre 1216 wieder

S. Kindlinger's Münster'sche Beiträge II, 267. Sieht man freilich in 1201 das Ausstellungsjahr, so widerspricht dies den authentischen Nachrichten, die wir nicht nur über das Jahr, in welchem Bernhard Abt wurde, sondern auch über die Gründungszeit des ersten Livländischen Klosters zu Dünamünde haben, abgesehen von noch anderen Bedenken. Daher hat diese Urkunde die mannigfachsten Auslegungen erfahren. S. Hansen, Napiersky, Winkelmann an den in den Anm. 64 und 67 citirten Stellen; Lippische Regesten ad No. 128; v. Bunge's U.-B. Bd. VI. Reg. S. 137 fg. No 14, a. Scheffer-Boichorst (S. 114 fg.) hat jedoch diese Auslegungen gründlich widerlegt, und nachgewiesen, dass das „acta — anno — 1201" nur auf die Zeit des in der Urkunde bezeugten Vorganges bezogen werden könne, die Ausstellung derselben dagegen frühestens in das Jahr 1211, nachdem Bernhard Abt geworden, zu setzen sei. Dass diese Auffassung die richtige ist, dafür dürfte nicht nur der Umstand sprechen, dass die Urkunde ausschliesslich Vorgänge aus früherer Zeit bezeugt, sondern auch der Ausdruck: „regnante piissimo rege, domino Philippo." Dieser Ausdruck ist unstreitig für gleichbedeutend mit dem sonst üblichen: „piae memoriae" zu nehmen, beweist somit, dass die Urkunde nach Philipps im Jahre 1208 erfolgten Tode ausgestellt ist. Schwierigkeit macht nur noch der Ausdruck: „dictus abbas," welcher nicht wohl anders als durch „designirter Abt" übersetzt werden kann. Scheffer folgert daraus, so wie aus dem Umstande, dass Bernhard in einer im Jahre 1211 in Livland ausgestellten Urkunde (v. Bunge's Urkundenbuch No. 20) noch als „frater" bezeichnet wird, unsere Urkunde müsse in dem kurzen Zeitraum zwischen oben gedachter Urkunde und Bernhards Weihe zum Abte, also in Livland, ausgestellt sein; fügt aber auch hinzu, dass sich nicht nachweisen lasse, dass die in der Urkunde aufgeführten Zeugen (der Abt von Lisborn und Hermann von Rüdenberg) zu jener Zeit in Livland anwesend waren, wodurch neue Zweifel entstehen. Unseres Bedünkens ist die angegebene Folgerung keine nothwendige. Es ist sehr wohl denkbar und keineswegs unwahrscheinlich, dass Bischof Albert, als er — vermuthlich zu Anfang des Jahres 1211 (s. oben Anm. 66) — Bernhard zur Reise nach Livland anwarb, bereits den Entschluss gefasst hatte, seinen treuen Gehülfen, den Abt Dietrich von Dünamünde, zum Bischof zu befördern, und in Folge dessen Bernhard — vielleicht um ihn dadurch sicherer zu gewinnen — zu Dietrichs Nachfolger designirte. Dass Bernhard dessen ungeachtet auch noch nach seiner Ankunft in Livland unter den Urkundenzeugen als „frater" aufgeführt wird, spricht nicht dagegen, da er ja noch nicht zum Abte geweiht war, diese Würde vielmehr noch von Dietrich bekleidet wurde. Ist dies richtig, so kann unsere Urkunde ganz wohl zu Anfang des Jahres 1211 in Deutschland ausgefertigt sein. Damit wären alle Zweifel gehoben. Vergl. übrigens noch die Lippischen Regesten IV,

die Heimath, und kehrte im folgenden Jahre nach Livland zurück[71]). Sodann begleitete er im Jahre 1218 die Bischöfe Albert von Livland und Dietrich von Estland nach Dänemark[72]). Auf dieser Reise wurde er von Albert zum Bischof von Selonien oder von Semgallen[73]) ernannt, und von seinem eigenen Sohne,

434 fg., und besonders Wilmans, Westfäl. Urkundenbuch Bd. IV. S. 35 Anm. 7, wo noch andere gleichzeitige Beispiele von Urkunden angeführt werden, deren Ausfertigung (Datum) später erfolgt ist, als die durch dieselben bezeugten Verhandlungen (Actum).

[70]) S. z. B. Heinrich v. L. XV, 3. XXI, 2. XXVII, 2; auch Justin V. 837 fg.

[71]) Heinrich v. L. XXI, 1.

[72]) Das. XXII, 1.

[73]) Heinrich von Lettland (XV, 4 und XXII, 1) lässt Bernhard zum episcopus Semigallorum oder in Semigallia ernannt werden, während dieser sich selbst episcopus Selonensis oder Seloniensis nennt, auch sonst urkundlich stets als solcher auftritt (Livländ. U.-B. No. 43. 51. 52. 65. Lippische Regesten No. 150. 156. 157. 164. 165. 167 169). Die letztere Benennung ist denn wohl die richtigere, obschon im Jahre 1219 ein Stück von Semgallen — das Mesohten'sche Gebiet — zur Selonischen Diöcese geschlagen wurde (Heinrich v. L. XXIII, 4). Erst Bernhards Nachfolger, Bischof Lambert, verzichtete auf Selonien, und nahm den Titel eines Bischofs von Semgallen an (Urk. vom 21. März 1226 in v. Bunge's U.-B. No. 81. S. auch schon daselbst No. 74—76. 79. 82 und vergl. H. Hildebrand, die Chronik Heinrichs v. L. S. 107, Anm. 3. Scheffer-Boichorst S. 90, Anm. 234 und die Lippischen Regesten IV, 435), den seine Successoren beibehielten. — Mering (a. a. O. S. 23 und 27) macht Bernhard gar zum Bischof auf Seeland (!!). Alb. Krantz (Metropolis, L. VII. c. 4) giebt ihm (vielleicht nach dem Kalendarium Cisterciense s. Scheffer S. 123 Anm. 302) den Titel eines Bischofs von Lehal, den er nie geführt, und Binterim (a. a. O. S. 32) und nach ihm v. Mering (S. 26 fg.) bauen darauf wunderliche Schlüsse. Die von Beiden angeführte Notiz, dass im Jahre 1217 ein Bernardus, „Dei gratia Lealensis episcopus", die Kirche zum h. Christoph in Cöln geweiht habe, kann schon deshalb nicht auf Bernhard zur Lippe bezogen werden, weil dieser erst im Jahre 1218 Bischof wurde, und muss überhaupt auf einem Missverständniss beruhen, dessen Auflösung zur Zeit nicht möglich. Zwar stellt Evelt (a. a. O. S. 16 Anm. 2) die Vermuthung auf, dass hier vielleicht der spätere Bischof Bernhard von Dorpat gemeint sei, da Dorpat statt Leal Bischofssitz geworden. Allein schon der erste Bischof von Dorpat, Hermann von Bekeshovede, hatte den Leal'schen Titel abgelegt und Leal war von der Dorpater Diöcese abgelöst, seine Nachfolger konnten sich daher unmöglich Bischöfe von Leal nennen. Auch stimmt zu dieser Annahme nicht das

Otto, Bischof von Utrecht, zu Aldensele — dem heutigen Oldenzaal in Holland — geweiht[74]). Hiernach scheint er noch längere Zeit in Holland und in Deutschland geblieben zu sein[75]). Im Herbste des Jahres 1219 vollzog er, in Gemeinschaft mit seinem genannten Sohne Otto, die Weihe eines zweiten Sohnes, Gerhard, zum Erzbischof von Bremen[76]). Nach kurzem Aufenthalt in Livland[77]), tritt er im folgenden Jahre wieder in Deutschland auf[78]). Im Jahre 1221 weihte er zu Ehren des heiligen Pancratius die Capelle und den grössern Altar auf der Schauenburg[79]), und sodann die eben vollendete Marienkirche in dem von ihm mit Stadtrecht be-

Jahr 1217, da in diesem Jahre noch Dietrich Bischof von Estland oder Leal war (S. oben S. 16 fgg.) Der Bischof Bernhard von Dorpat dagegen lebte erst am Ende des dreizehnten Jahrhunderts, und die Annahme eines früheren Dorpater Bischofs gleichen Namens beruht auf einem Missverständniss Th. Hiärn's (Monumenta Livoniae ant. I, 124). Dieser berichtet nämlich, der Nachfolger Hermanns, Bischof Bernhard von Dorpat, habe das ihm vom Fürsten von Pleskau geschenkte Land mit dem Deutschen Orden im Jahre 1247 getheilt, während diese Theilung urkundlich im Jahre 1248 zwischen dem Dorpater Domcapitel (wie es scheint, während einer Sedisvacanz) und dem Orden verhandelt wurde, der Bischof Bernhard aber die bezügliche Urkunde nur transsumirte und bestätigte, und zwar im Jahre 1299 (v. Bunge's U.-B. Bd. III. No. 200, a und 580, a). Hiärn hat also den Aussteller des Transsumts irrthümlich für den Theilnehmer an der durch die transsumirte Urkunde bestätigten, fünfzig Jahre früher gepflogenen Verhandlung gehalten. Hiernach muss der Name eines Bischofs Bernhard I. von den Listen der Dorpater Bischöfe (in Napiersky's Index hist.-dipl. Liv. II, 358 und in v. Bunge's und v. Toll's Brieflade I, 2, 171) gestrichen werden.

[74]) Heinrich v. L. XXII, 1, und besonders Albert von Stade bei Pertz XVI, 360. Dass die Weihe bereits im Jahre 1218 vollzogen worden, beweist die Urkunde des Bischofs Otto von Utrecht vom 1. Januar 1219 (Lipp. Reg. No. 3262), in welcher er seinen Vater bereits „Seloniensis episcopus" betitelt.

[75]) Lippische Regesten No. 150 und 3262.

[76]) Albert von Stade a. a. O.

[77]) Scheffer-Boichorst S. 92 fg.

[78]) Zwei von ihm in Herford im Jahre 1220 ausgestellte Urkunden sind verzeichnet in den Lippischen Regesten No. 156 und 157.

[79]) Lippische Regesten No. 164.

liehenen Lippstadt[80]). Als ein Jahr später die Basilika im Kloster zu Marienfeld im Bau fertiggestellt war, wurde dieselbe von den Bischöfen von Münster, Minden und Osnabrück, sowie von Bernhard, feierlich eingeweiht; die Weihe der drei Hauptaltäre verrichteten jene, die der übrigen unser Bischof von Selonien[81]). Auch noch im Jahre 1223 weilte Bernhard in Deutschland[82]), dann kehrte er nach Livland zurück, wirkte noch — wenn auch nicht mehr durch die That, so doch durch das Wort — zur Besiegung der aufständischen Esten mit[83]), und starb, wahrscheinlich in seiner Residenz, Selburg[84]), den 28. April 1224[85]). Seine irdischen Ueberreste wurden in dem Kloster Dünamünde beigesetzt[86]).

V.

Hermann von Bekeshovede,

Bischof von Leal und von Dorpat.

Nach dem Tode des Bischofs Dietrich von Estland oder Leal[87]) ernannte Bischof Albert von Livland, wahrscheinlich noch im Jahre 1219, zu dessen Nachfolger seinen Bruder

[80]) Das. No. 165. Die Urkunde selbst bei Wilmans, Westfäl. Urkundenbuch III., A. No. 167.

[81]) Lipp. Regesten No. 167. Beilage 2. S. auch noch Scheffer S. 96.

[82]) Lipp. Regesten No. 169.

[83]) Heinrich von Lettland XXVII, 4.

[84]) Dass nicht, wie mehrfach angenommen worden, Mesohten Sitz des Bischofs von Selonien war, hat Scheffer-Boichorst (S. 92 Anm. 241) überzeugend nachgewiesen; dass ihm vielmehr Selburg als Residenz diente, folgert derselbe (S. 100. 124 fg.) aus Justin V. 891 fgg.

[85]) Ueber Ort, Jahr und Tag des Todes s. die Lippischen Regesten No. 173 und 3259. Winkelmann in den Mittheilungen XI, 474 fgg., Winter, die Cistercienser S. 244 fg., besonders aber Scheffer-Boichorst S. 123 fg. und Evelt a. a. O. S. 18 Anm. 1.

[86]) Ueber die den Transport der Leiche nach Dünamünde begleitenden Umstände s. Scheffer S. 100.

[87]) S. oben S. 19.

Hermann, bisherigen Abt des St. Paul-Klosters in Bremen[88]; zu Anfang 1220 wurde derselbe von dem Erzbischof Albert von Magdeburg geweiht, und bald darauf vom Pabst Honorius III. bestätigt[89]. Der König Waldemar II. von Dänemark aber, der auf ganz Estland Ansprüche erhob, verhinderte seine Ueberfahrt dorthin[90], und erst nach des Königs Gefangennehmung durch die Grafen von Schwerin, am 6. Mai 1223[91], kam Bischof Hermann mit seinem Bruder Albert, im Frühling des Jahres 1224, in Livland an[92]. Im Juli dieses Jahres einigte sich das bischöfliche Brüderpaar mit dem Orden der Schwertbrüder über die Theilung Estlands, so weit dasselbe nicht im Besitze der Dänen war, dahin, dass Albert den westlichen Theil bis zur Meeresküste, die sogenannte Wieck (Maritima) nebst Leal, der bisherigen — seit längerer Zeit durch die Oeseler zerstörten — Residenz des Bischofs von Estland, erhielt, Hermann dagegen den östlichen Theil, namentlich die Landschaften Ugenois, Waigele, Sobolitz, Sakkala, Nurmegunde und Mocke, von denen er wiederum die drei letzten und die Hälfte von Waigele dem Orden überliess[93]. Von dem Hermann zugefallenen Ugenois oder Ungaunien war ein Theil zwar noch in feindlichen Händen, wurde aber noch in dem Monat August, nachdem die Hauptfeste Dorpat gefallen war, erobert[94].

[88]) Heinrich v. L. XXIII, 11. S. über Hermann überhaupt Holzer, de proëpiscopis Trevirens. S. 14 fgg., wo ihm übrigens der unrichtige Familienname von Apeldern beigelegt wird (s. oben Anm. 29), auch bei einigen Daten die Ergebnisse der neueren chronologischen Forschungen noch nicht haben benutzt werden können.

[89]) Heinrich v. L. XXIII, 11. XXIV, 3.

[90]) Das. XXIII, 11. XXIV, 2. 4. XXVIII, 1.

[91]) S. darüber Gruber, Origines Livoniae S. 163 Anm. a und Dahlmann, Geschichte Dänemarks I, 376.

[92]) Heinrich v. L. XXVIII, 1.

[93]) S. die Urkunden vom 21. und 23. Juli 1224 im Livl. U.-B. No. 61—63 und dazu Heinrich v. L. XXVIII, 2, und vergl. H. Hildebrand, die Chronik Heinrichs von Lettland (Berlin 1865, 8.) S. 128 Anm. 1.

[94]) Heinrich v. L. XXVIII, 5 fgg.

Bischof Hermann beschloss nunmehr, in Dorpat seinen Sitz zu nehmen, und setzte daselbst ein Domcapitel ein [95]), behielt jedoch den Titel eines Bischofs von Leal bei [96]), obschon letzterer Ort ausserhalb der Gränzen seines Sprengels lag. Im April 1225 weilte er noch in Riga [97]), sehr bald darauf muss er aber Livland verlassen haben [98]). Am Schlusse dieses Jahres finden wir ihn am Hofe des Römischen Königs Heinrich (Kaiser Friedrich's II. Sohn) in Wimpfen [99]) und in Nürnberg [100]), wo er für sich und seinen Bruder Albert die Belehnung mit ihren bezüglichen Stiftern als Marken und die Erhebung in den Reichsfürstenstand auswirkte [101]). In den darüber ausgefertigten Urkunden wird er zum erstenmal Bischof von Dorpat genannt [102]), obschon ihm dieser Titel von dem päbstlichen Legaten, Bischof Wilhelm, erst im Jahre 1235 zugesprochen [103])

[95]) Das. XXVIII, 8.

[96]) So als Zeuge im Livl. U.-B. No. 73. 103 und 104 in den Jahren 1225, 1230 und 1231, in No. 93,a und 2719 vom Pabst in den Jahren 1226 und 1229, in No. 90 vom Kaiser Friedrich II. im Jahre 1226, vom Legaten, Bischof Wilhelm von Modena in No. 74 und 87,a in den Jahren 1225 und 1226. S. auch unten Anm. 106. 107. 109. 111.

[97]) Urk. vom 22. April 1225 im U.-B. No. 73.

[98]) Nicht nur dass Heinrich v. L. seiner Begegnung mit dem Legaten, Bischof Wilhelm von Modena, welcher im Sommer 1225 nach Livland kam, nicht erwähnt, sondern es wird auch Bischof Hermann in den an den Legaten zur Entscheidung gelangten Streitigkeiten mit dem Orden durch den Rigischen Probst Johannes vertreten. S. die Urkunden vom August 1225 und vom 7. Mai 1226 im U.-B. No. 74 und 87, a, und vergl. F. Bienemann in den Mittheill. zur Livländ. Geschichte XI, 362 fgg.

[99]) Urk. des Röm. Königs Heinrich vom 6. Novbr. 1225, U.-B. No. 66.

[100]) Urkunden desselben vom 1. Decbr. 1226, U.-B. No. 67. 68.

[101]) S. über diese noch nicht vollkommen aufgeklärte Frage: Winkelmann in den Mittheilungen aus der Gesch. Livlands XI, 316 fgg. und dagegen Bienemann ebendas. S. 364 fgg., v. Bunge im U.-B. Bd. VI. Reg. S. 4 und 5 No. 74. 77. 78. 80,d. S. 141 No. 80,d. Vergl. auch Hildebrand a. a. O. S. 171 fgg.

[102]) Aus diesem Grunde hauptsächlich hält Winkelmann a. a. O. alle drei Belehnungsurkunden für unecht und namentlich für Fälschungen des Bischofs Hermann.

[103]) S. die Urkunden des Legaten Wilhelm vom 8. Januar 1235 (?) und des Bischofs Hermann von demselben Jahre, im U.-B. No. 2716 und 140.

und auch erst seit dieser Zeit von Andern constant beigelegt wurde [104]).

Im Jahre 1226 wandte Bischof Hermann sich nach Trier, wo er dem Erzbischof Dietrich Grafen von Wied (de Weda) während eines Zeitraumes von etwa vier Jahren weihbischöfliche Dienste leistete und abwechselnd in Coblenz und auf dem Schlosse Noithusen (jetzt Nothhausen bei Neuwied) seinen Aufenthalt nahm [105]). Am 20. September 1226 war er bei der Consecration des Erzbischofs Heinrich in Cöln gegenwärtig [106]), und im Jahre 1229 weihte er, im Auftrage des Erzbischofs Dietrich, die Kirche des Frauenklosters auf der Insel Oberwerth bei Coblenz [107]). Zu Anfang des Jahres 1230 scheint er sich

Ueber die Ausstellungszeit dieser Urkunden s. Winkelmann in den Mittheilungen XI, 316 fgg. und v. Bunge im U.-B. Bd. VI Reg. S. 141 No. 80, d. Die abweichende Ansicht Bienemann's in den Mittheilungen XI, 364 fg. beruht auf einer Reihe der unhaltbarsten Hypothesen.

[104]) So namentlich vom Pabst in den Jahren 1236 und 37, U.-B. No. 145 und 149, vom König von Dänemark im J. 1242, U.-B. No. 172; Hermann selbst nennt sich so in den Jahren 1242 und 43, U.-B. No. 173 und 2725.

[105]) So berichtet, nach Archivnachrichten, Holzer (a. a. O. S. 15), mit dem Hinzufügen, dass Hermann dazu durch Anfeindungen von Seiten des Ordens der Schwertbrüder veranlasst worden. Dass dies nicht unbegründet ist, bezeugt die unten Anm. 112 angeführte Urkunde. — In die Zeit seines Aufenthalts bei dem Erzbischof von Trier fällt höchst wahrscheinlich ein undatirtes Schreiben Hermanns an den Bischof Bernhard von Paderborn, des Inhalts: der Bischof Albert von Livland könne zur Zeit, wegen der Verhältnisse im Lande und wegen Leibesschwäche, nicht nach Deutschland kommen, und habe daher ihm nicht nur die Kreuzpredigt aufgetragen, sondern auch die Verwaltung seines Vermögens (in Deutschland) anvertraut, und ihn, Hermann, namentlich ermächtigt, das ihm, Albert, im Kloster Volckardinghusen (südlich von Arolsen) zustehende Patronatrecht auf den Bischof von Paderborn und dessen Kirche zu übertragen. S. Beil. 3. Da Albert noch im Jahre 1227 in Deutschland war, (s. oben Anm. 34) und im Januar 1229 starb, so muss dieses Schreiben in das Jahr 1228 gehören.

[106]) Annales Colonienses (bei F. Böhmer, fontes rerum German. II, 360) ad annum 1226: Ipso anno Henricus, Coloniensis electus, in archiepiscopum . . . . Colonia in vigilia Mathei apostoli . . . . consecratur, presentibus omnibus suffraganeis suis, nec non et Iacobo Aconensi et Hermanno Lealensi episcopis."

[107]) Einer in W. Günther's Codex diplom. Rheno-Mosellanus Bd. I.

dem Pabste Gregor IX. in Perugia persönlich vorgestellt und von demselben die Bestätigung der ihm von seinem Bruder Albert als Diöcese angewiesenen Landschaften erlangt zu haben [108]). In demselben Jahre segnete er die Glocken des Stiftes Freckenhorst in der Diöcese Münster [109]); den darauf folgenden Winter aber brachte er in Livland zu, woselbst er in zwei Urkunden als Zeuge erscheint [110]). Sein dortiger Aufenthalt mochte jedoch nicht von langer Dauer sein; denn im Jahre 1233 war er wieder in Deutschland, und weihte im Auftrage des Erzbischofs von Cöln einen Altar in der Kirche zu Romersdorf [111]). Gegen das Ende desselben Jahres erwirkte er

(Coblenz 1822. 8.) S. 267 fgg. unter No. 132 abgedruckten Relation über die Entstehung des Frauenklosters auf der Insel Oberwerth vom Jahre 1143 ist nachstehende Notiz (S. 271 fg.) ohne Quellenangabe angehängt: „Consecratum est maius altare in honore beate et gloriose virginis, matris Dei, Marie, et beati Mathie apostoli a venerabili Trevirorum archiepiscopo Arnoldo anno . . . . (1169—83), VII. kal. Maij, h. e. in die s. Marci evangeliste etc. — — — Secunda consecratio totius ecclesie et altarium, accedente consensu et iussu reverendissimi domini archiepiscopi Trevirensis, scilicet Theoderici, 1229 per Dominum Hermannum, venerabilem Lealensem episcopum, consecratorem ecclesie secundum etc." — Brower (Metropolis Trevirensis I, 597) zieht irrig beide Acte zusammen und lässt: „anno salutis 1229 ad VII. kalendas Maii" den Erzbischof Arnold den Hauptaltar weihen, ohne des Bischofs Hermann zu gedenken.

[108]) In der darauf bezüglichen Bulle vom 4. Januar 1230 (U.-B. No. 2719) heisst es: „Cum ergo, sicut ex parte tua fuit propositum coram nobis — — Livoniensis episcopus — — Saccale etc. tibi pro diocesi assignaverit etc." Aus den Worten „coram nobis" folgert Bonnell (Chronographie S. 51) mit einigem Grund die persönliche Anwesenheit Hermanns in Perugia; zwingend ist die Folgerung indess nicht, da jene Worte an und für sich auch auf eine vor den Pabst gebrachte schriftliche Erklärung, bezw. Bitte, bezogen werden können.

[109]) F. A. Koch führt in der Zeitschrift für Thüringische Geschichte VI, 63, mit Bezugnahme auf: Schulte, das Stift Freckenhorst (1852) S. 81 an: „ein Bischof Lealensis de provincia Estensi, quae in partibus Livoniae, segnet 1230 die Glocken des Stifts Freckenhorst im Bisthum Münster." Unter dem nicht beim Namen genannten Bischof von Leal kann nur unser Hermann gemeint sein.

[110]) v. Bunge's Livl. U.-B. No. 103 und 104.

[111]) So berichtet Holzer a. a. O. S. 15 aus den ungedruckten Fastis

von dem Römischen König Heinrich ein Empfehlungsschreiben an die Stadt Lübeck und die nach Livland handelnden Kaufleute, welche darin aufgefordert werden, ihm nicht nur gegen die Heiden, sondern auch gegen seine übrigen Widersacher (contra quoslibet malefactores suos) Beistand zu leisten [112]). Daraus dürfte nicht ohne Grund geschlossen werden, dass Bischof Hermann in Folge von Befeindungen — höchst wahrscheinlich von Seiten des Ordens der Schwertbrüder — so lange Zeit seinem Stifte den Rücken gekehrt [113]). Unter dem Schutze jenes Schreibens kehrte er nunmehr — im Jahre 1234 — nach Livland zurück [114]) und erhielt noch in demselben Jahre, am 20. November, vom Pabst Gregor IX. den Auftrag, den Bischof von Riga und den Ordensmeister vor den päbstlichen Stuhl zu laden, um sich wegen verschiedener gegen sie angezeigter Gewaltthätigkeiten u. s. w. zu verantworten [115]). In Folge dessen erschienen denn auch, vermuthlich schon im Herbste 1235, nicht nur die Geladenen, sondern auch unser Bischof Hermann, zu Viterbo vor dem Pabste, welcher im Februar 1236 das Urtheil fällte [116]). Bald darauf wird Hermann wohl wieder heimgekehrt sein. Wir sehen ihn dann im September 1240 an einem Feldzuge gegen Pskow und an der

Romersdorfiensium (im Provincialarchiv zu Coblenz). Auch hier heisst er episcopus Lealensis.

[112]) Urk. König Heinrichs vom 20. Novbr. 1233 (U.-B. No. 129), vermuthlich in Worms ausgestellt (F. Böhmer, Regesta imperii 1198—1254. S. 246). Diese Urkunde nennt Hermann Bischof von Dorpat und wird bloss deshalb von Winkelmann a. a. O. S. 323 für unecht erklärt, während sie ganz in die Zeitverhältnisse hineinpasst. Vergleiche auch F. Bienemann l. c. S. 370.

[113]) Vergl. oben Anm. 105.

[114]) Vergl. Bender a. a. O. S. 9.

[115]) Schreiben des Pabstes Gregor IX. vom 20. Novbr. 1234. U.-B. Bd. III. Reg. S. 10 No. 154, a. S. auch unten Anm. 153.

[116]) Schreiben Gregors IX. an den Legaten, Bischof Wilhelm, vom 23. (nicht 24.) Februar 1236, im U.-B. No. 145. Ueber den sachlichen Inhalt, der nicht hierher gehört, wie über die ganze Angelegenheit s. G. von Brevern, Studien S. 226 fgg.

Eroberung der Feste Isborsk Antheil nehmen [117]), im Jahre 1242 mit dem Bischof von Reval über den Betrag der Synodal-Procurationen correspondiren [118]), und im folgenden Jahre mit den Bischöfen von Riga und Oesel, sowie mit dem Ordensmeister, ein Bündniss wider die Dänen und Russen errichten [119]). Im Jahre 1245 soll er abgedankt haben [120]); sein Sterbejahr ist unbekannt.

VI.

Wesselin,

Bischof von Reval.

Nachdem der Bischof Dietrich von Estland im Jahre 1219 in der Schlacht gegen die Esten erschlagen worden war [121]), ernannte König Waldemar II. zu dessen Nachfolger seinen Capellan Wesselin [122]) — auch Wetzelin, Wescelo, Guicelin genannt — und unterstellte denselben dem Erzbischof von Lund. Dieser wies ihm die Harrischen Landschaften als Diöces an [123]), nach deren Hauptorte, in welchem er seinen Sitz aufschlug, er sich Bischof von Reval nannte [124]). Gegen das Ende des Jahres 1225, und noch im März des folgenden Jahres, finden

[117]) Livländ. Reimchronik V. 2065 fgg. in den Scriptores rer. Livon. I, 744 fgg. S. auch Bonnell, Chronographie S. 59.

[118]) U.-B. No. 172. 173.

[119]) Urk. v. 1. Octbr. 1243, im U.-B. No. 2725.

[120]) E. F. Mooyer, Onamasticon chronographicon hierarchiae Germanicae (Minden 1854) S. 34, ohne Angabe der Quelle.

[121]) S. oben S. 19.

[122]) Heinrich von Lettland XXIII, 2. Winter a. a. O. S. 247 macht Wesselin irrig zum Caplan des Bischofs Dietrich. R. Hausmann (das Ringen der Deutschen und Dänen etc. S. 20 Anm. 1) hält Wesselin für einen Deutschen, weil sein Name eine Koseform für den Deutschen Namen Werner ist. Dafür spricht auch, dass Wesselin, als er Livland verliess, sich nach Deutschland, nicht nach Dänemark, wandte.

[123]) Heinrich v. L. XXIV, 2.

[124]) So nennt ihn bereits Heinrich v. L. XXIV, 2, desgleichen der Pabst Honorius III. am 19. März 1220, U.-B. No. 49 und 50.

wir Wesselin in Riga, wo er sich dem päbstlichen Legaten, Bischof Wilhelm von Modena, vorstellt [125]), und in mehreren Urkunden desselben als Zeuge aufgeführt wird [126]). Bereits im Anfange des Jahres 1227 tritt er als Weihbischof im Erzbisthum Cöln auf, und weiht als solcher vom 28. Januar bis zum 7. Februar eine Reihe von Altären im Kloster zu Heisterbach [127]). Ob er schon von Riga aus nach Deutschland gegangen oder in Folge der um diese Zeit von dem Schwertbrüderorden gegen das Dänische Estland unternommenen Feindseligkeiten dahin geflüchtet [128]), muss dahingestellt bleiben; jedenfalls verschwindet sein Name seit dieser Zeit in den Geschichtsdenkmälern [129]). Erst im Jahre 1240 wurde Torchill vom König Waldemar II. zu seinem Nachfolger ernannt [130]).

VII.

Lambert (?),

Bischof von Estland (? Semgallen ?).

„Bischof Lambert von Estland weiht 1224 die Nicolaicapelle zu Xanten." Diese erst bei Neuern [131]) vorkommende

[125]) Heinrich v. L. XXIX, 4.

[126]) S. die Urkunden des Legaten Wilhelm vom December 1225 und vom 2. März 1226, U.-B. No. 75. 76. 81.

[127]) So berichtet Binterim a. a. O. S. 36 fg., mit Berufung auf „Monumenta Heisterbacensia." S. auch v. Bunge's Archiv (zweite Ausgabe) Bd. II. S. 286 fgg. und vergl. die Histoire eccles. d'Allemagne II, 300.

[128]) S. über diese Feindseligkeiten der Livländer gegen Dänemark besonders G. v. Brevern a. a. O. S. 149 fgg.

[129]) Die Vermuthung v. Brevern's S. 163 in Beziehung auf den Bischof Wesselin ist unbegründet. Vergl. Bonnell, Chronographie S. 48 a. E. und unten Anm. 152. — P. B. Gams (Series episcoporum ecclesiae Catholicae. Ratisbonae 1874. 4. S. 305) lässt Wesselin bis zum Jahre 1236 seine Würde bekleiden.

[130]) Urk. König Waldemars II. vom 15. Septbr. 1240, U.-B. No. 166.

[131]) Koch in der Zeitschrift für Thüring. Geschichte VI, 63, mit Berufung auf Binterim und Mooren, alte und neue Erzdiöcese Cöln I. 374 und 415.

Nachricht beruht höchst wahrscheinlich auf einem Irrthum. Einen Bischof von Estland, Namens Lambert, hat es nicht gegeben: auf den ersten Bischof von Estland, Dietrich, folgten unmittelbar im südlichen Estland Hermann von Bekeshovede, im nördlichen Wesselin, und beide bekleideten ihre Würden über das Jahr 1224 hinaus [132]). Den Namen Lambert führte der Nachfolger Bernhards zur Lippe, als Bischof von Semgallen, und dieser könnte möglicherweise gemeint sein, da Bernhard im April 1224 starb [133]). Möglich ist es aber auch, dass jene Notiz auf einer Verwechselung mit dem Bischof Dietrich von Estland beruht, welcher im Jahre 1213 einen Altar in der Kirche zu Xanten weihte [134]).

VIII.

G(ottfried?),

Bischof von Livland (Oesel?).

Im Jahre 1227 eroberten die Deutschen die Insel Oesel [135]) und dies gab dem Bischof Albert von Riga Veranlassung zur Stiftung eines neuen Bisthums: des Bisthums Oesel, zu welchem auch ein Theil der Wiek (Maritima), mit Leal, geschlagen wurde. Dies geschah höchst wahrscheinlich im Jahre 1228, denn in der ersten Hälfte dieses Jahres tritt als erster Bischof von Oesel auf Gottfried, bis dahin Abt von Dünamünde, früher Prior des Cistercienserstiftes Pforta in Thüringen [136]). Bevor

132) S. oben S. 33.

133) Oben S. 27. Ueber Lambert von Semgallen vergl. auch Th. Kallmeyer in den Mittheill. zur Gesch. Livlands IX, 169 fgg.

134) S. oben S. 17.

135) Heinrich von Lettland XXX, 3—5.

136) S. ausser den unten anzuführenden Quellen die Chronik Alberich's (in Pertz, monum. German. XXIII, 902) zum Jahre 1215: „In partibus Livonie martyrizatus est domnus Theodoricus, primus episcopus Estonie, cui successerunt duo: magister Hermannus, primus episcopus Ogonie (d. i. Unganie), et Godefridus, prior de Porta, episcopus circa Maritima et Osilie

er Dünamünde verliess, schenkte er diesem Kloster zwei Dörfer und vier Haken (aratra) Landes in seiner neuen Diöcese, und liess diese Schenkung am 26. Juli des folgenden Jahres durch seinen Syndicus, Johannes von Lude, vollziehen [137]). Bereits am 28. Juni 1228 — wahrscheinlich noch in Dünamünde oder in Riga — trat er den dritten Theil von Oesel und von den übrigen zu seinem Sprengel gehörigen Inseln dem Orden der Schwertbrüder ab [138]). Am 1. October desselben Jahres aber sehen wir ihn in Deutschland, und zwar zu Wilcenburg (heut zu Tage Wülzburg, nordöstlich von Nördlingen in Bayern), wo er sein Bisthum dem Römischen Könige Heinrich aufträgt, welcher ihn damit wieder belehnt [139]).

insule. Postea additi sunt duo, scilicet Wescelo, episcopus Revalie, et unus de Dacia, Ostradus, episcopus Wironie.“ Obschon dieser Bericht nicht frei von Irrthümern ist, so ist er doch insofern von Wichtigkeit, als wir aus ihm nicht nur die frühere Stellung des Bischofs Gottfried, sondern auch den Namen des ersten Bischofs von Wierland kennen lernen. — Schon Gruber (Orig. Livon. S. 121 Anm. h.) hält die Identität des Bischofs Gottfried mit dem gleichnamigen streitbaren Priester (ungewissen Ordens), dessen Heinrich v. L. zweimal, bei den Jahren 1215 und 1218 gedenkt (XIX, 8 und XXI, 7), für möglich. F. Winter (a. a. O. S. 245 fgg. 312 fg.) nimmt sie nicht nur ohne Weiteres an, sondern verbindet damit auch noch eine dritte Persönlichkeit, einen Cistercienser Mönch, Namens Gottfried, welcher im Jahre 1225, in Begleitung des Legaten Conrad in Ostsachsen erscheint, und vom Abt von Pforta ein Commissorium erhält. Allein es dürfte kaum glaublich sein, dass ein Prior des Stifts Pforta, mit Aufgabe dieser Stellung, als einfacher Priester nach Livland gezogen, und da alle übrigen Beweise für die Identität fehlen, kann die blosse Gleichheit des Namens — überdies nur eines gar nicht seltenen oder ungewöhnlichen Taufnamens — nichts entscheiden.

137) S. die Urkunde des Syndicus von Lude vom 26. Juli 1229 im U.-B. No. 101, a. Wie Gams (Series episcoporum S. 297.) dazu kommt, das Datum dieser Urkunde in die Rubrik zu stellen, welche für das Datum des Todes, der Versetzung etc. bestimmt ist, ist schwer zu erklären.

138) Urk. vom 29. Juni 1228 im U.-B. No. 99, a. Dies bestätigte der zweite Bischof von Oesel, Heinrich, den 23. März 1235. U.-B. No. 141, a. S. unten Anm. 165.

139) Urk. König Heinrichs vom 1. Octbr. 1228, U.-B. No. 2718. Im Septbr. 1228 weilte König Heinrich in Nördlingen. F. Böhmer, Regesta imperii 1198—1254. S. 232.

Wenig schmeichelhaft ist das Zeugniss, welches im Jahre 1234 der Legat, Bischof Wilhelm, bei Gelegenheit der Einführung von Gottfrieds Nachfolger, Bischof Heinrich von Oesel, Ersterem ertheilt: Es habe sich, sagt er, ein Rescript vorgefunden, in welchem viele Domherren, qui omnes abundantes (wohlhabend? oder überflüssig?) fuerant, ernannt und dotirt seien, ohne Angabe, woher die Dotation kommen solle; denn Bischof Gottfried habe Oesel nie betreten, keine Cathedrale errichtet, der Kirche und den Domherren keine Aecker, Zinsen und Zehnten angewiesen u. s. w. Nachdem er nur wenige Monate Bischof gewesen, sei er auf schmachvolle Weise (viliter) von dem Bisthume zurückgetreten (recedens), um darauf zu verzichten [ut resignaret [140]) illum], und habe alle Zubehörungen desselben theils mit, theils ohne Entgelt, zu Lehn gereicht, verkauft und verthan. Daher werden alle Bestimmungen jenes Rescripts und alle Veräusserungen, welche der Bischof vorgenommen, vom Legaten widerrufen und für nichtig erklärt [141]). Die Richtigkeit all dieser Beschuldigungen im Uebrigen — wiewohl mit Maass — angenommen, wird die Angabe, dass Gottfried „nur wenige Monate Bischof gewesen", dadurch widerlegt, dass er urkundlich über ein Jahr — mindestens vom 29. Juni 1228 bis zum 26. Juli 1229 — sich als Bischof gerirt, im letztern Termin allerdings nicht persönlich, aber doch durch Vermittelung seines Syndicus. Auch ist es mindestens auffallend, dass unter den angegebenen Umständen das Bisthum fünf Jahre lang unbesetzt blieb. Dass dieses aber nicht der Fall war, dass vielmehr Gottfried auch später, namentlich noch im Jahre 1232, seines Amtes wahrgenommen, wird durch Nachstehendes bewiesen. Da sein Nachfolger Heinrich erst im Jahre 1234 er-

[140]) Sollte sich dies nicht auf die — dem Pabste und daher auch seinem Legaten nicht genehme — Auflassung (resignatio) des Bisthums an den Römischen König Heinrich (Anm. 139) beziehen?

[141]) Urk. des Legaten Wilhelm vom 10. Novbr. 1234, U.-B. No. 2722.

nannt wurde, so kann nur von ihm, Gottfried, die bei dem Pabste gegen den Orden der Schwertbrüder angebrachte Beschwerde ausgegangen sein, in Folge deren Gregor IX. dem Abte und Prior zu Dünamünde und dem Rigischen Probst am 8. September 1232 aufträgt, den Orden durch kirchliche Censuren anzuhalten, das dem Bischof von Oesel Geraubte wieder zurückzuerstatten [142]). An demselben Tage erliess Gregor IX. noch zwei Schreiben an den Bischof von Oesel und den Abt und Prior zu Dünamünde, durch welche sie beauftragt werden, die neu bekehrten Landeseingebornen gegen die Bedrückungen von Seiten der Brüder des Schwertordens, sowie gegen die Nöthigung derselben zur Probe des glühenden Eisens, durch geistliche Censuren wider die Bedrücker, in Schutz zu nehmen [143]).

So viel dürfte übrigens, nach allem Angegebenen, als gewiss anzunehmen sein, dass Gottfried bald nach seiner Ernennung zum Bischof — wohl wegen der mangelhaften Zustände seiner Diöces in dem eben erst eroberten Gebiete — nach Deutschland gegangen, und dort, nach dem Vorgange seiner Amtsbrüder, als Weihbischof ein Unterkommen gesucht. Wenigstens kann nur auf ihn die Nachricht bezogen werden, welche Conrad, Erzbischof von Cöln, im Jahre 1257 giebt, dass ein „venerabilis pater, dominus G., episcopus Lyvonie, de ordine Cisterciensi“ — wohl vor Jahren — einen Altar in der Klosterkirche zu Porcetum (dem jetzigen Burtscheid bei Aachen) geweiht und das Gedächtnissfest der Weihe auf den Tag Johannis des Täufers festgesetzt, welche Feier der Erzbischof auf den Festtag der Geburt Mariae verlegt [144]). Im dreizehnten Jahrhundert gab es in Livland ausser Gottfried keinen Bischof, dessen Name

[142]) S. die Beilage 4.
[143]) S. die Beilage 5 und 6.
[144]) Urk. des Erzbischofs Conrad vom J. 1257, im U.-B. No. 3028.

mit einem G. beginnt, und dem Cistercienser Orden gehörten ausser ihm nur die Bischöfe Dietrich von Estland und Bernhard und Balduin von Semgallen an [145]).

IX.

Balduin,

Bischof von Semgallen [146]).

Als nach dem Tode des Bischofs Albert von Riga im Jahre 1229 über die Ernennung seines Nachfolgers zwischen dem Erzbischof von Bremen und dem Rigischen Domcapitel sich Streit erhob, beauftragte Pabst Gregor IX. seinen Legaten in Dänemark, Otto, Cardinal zu St. Nicolaus in carcere Tulliano, die Streitfrage zu untersuchen und zu entscheiden [147]). Dieser sandte in Folge dessen seinen Pönitentiar, Balduin, Mönch des Cistercienser-Klosters Alna (heut zu Tage Aune, südlich von Charleroi in Belgien), nach Riga, wohl behufs vorläufiger Erforschung der Sachverhältnisse. Balduin, in Livland angelangt, gerirte sich hier als Stellvertreter des Pabstes (nos, domini pape vices in hac parte agentes), und entwickelte bald eine ausserordentliche Thätigkeit, die nicht in seiner ursprünglichen Vollmacht lag, indem er z. B. mit einigen Stämmen der Curen — welche in Folge einer Hungersnoth seine Hülfe ansprachen —

[145]) Mooyer (in den Mittheilungen zur Gesch. Livlands IX, 16) und Bender (a. a. O. S. 9) vermuthen in dem Bischof G. einen Bischof Gerhard (Bernhard?) von Dorpat, dessen Existenz jedoch mindestens sehr zweifelhaft ist. Vergl. oben Anm. 73 a E.

[146]) S. über ihn P. von Goetze, Albert Suerbeer (St. Petersb. 1854. 8.) S. 123—134, Th. Kallmeyer in den Mittheilungen IX, 177—190, Winter, die Cistercienser S. 254—260 und A. L. Ewald, die Eroberung Preussens durch die Deutschen Bd. I. (Halle 1872. 8.) S. 200—204. In der Histoire ecclesiastique d'Allemagne (I. 300) wird er irrig Baudoin, évêque de Samlanden genannt.

[147]) Bullen Gregors IX. vom 4. April 1230 und vom 8. April 1231, U.-B. No. 108 und Reg. 120, b.

Unterwerfungsverträge im Namen des Pabstes abschloss [148]). In Veranlassung dieser Verträge entspannen sich zwischen ihm, dem Orden der Schwertbrüder, dem Bischof von Riga und der Stadt Riga, welche ihrerseits Ansprüche auf jene Gebiete machten, vielfache Misshelligkeiten [149]). Balduin aber begab sich im Herbste des Jahres 1231 nach Rom, und wusste den Pabst so sehr zu gewinnen, dass derselbe ihn nicht nur im Januar 1232 zum Bischof von Semgallen ernannte [150]) und eigenhändig weihte, sondern zugleich auch zu seinem Legaten in ganz Livland und den angränzenden Ländern erhob, und mit den ausgedehntesten Vollmachten ausstattete. Ferner beauftragte er ihn mit der Verwaltung ganz Curlands und des Dänischen Theiles von Estland, mit der Oberaufsicht über den (von Balduin offenbar verleumdeten) Bischof Nicolaus von Riga und die anderen Livländischen Bischöfe u. s. w. [151]). Diese Machtvollkommenheit mochte Balduin indess vielfach gemissbraucht und dadurch die Unzufriedenheit der übrigen Bischöfe, des Ordens und der Stadt Riga in dem Grade erregt haben, dass es diesen seinen Gegnern schon nach zwei Jahren gelang, beim Pabste die Entlassung Balduins vom Legatenamte auszuwirken [152]).

[148]) S. diese Verträge vom 28. December 1230 und vom 17. Januar 1231, im U.-B. No. 103. 104.

[149]) S. die Urkunden vom J. 1231 im U.-B. No. 105. 106. 120.

[150]) Dies scheint noch bei Lebzeiten des Bischofs Lambert geschehen zu sein, dessen Ernennung durch den Bischof von Riga der Pabst, als gegen die canonischen Regeln verstossend, für ungültig erklärte. Bulle vom 4. Februar 1232 (U.-B. No. 122). Erst im Jahre 1234 wird Lamberts als eines Verstorbenen gedacht: Urk. vom 11. März, U.-B. No. 134.

[151]) S. die päbstlichen Bullen und Breve's vom 28. Januar bis zum 11. Februar 1232, U.-B. No. 115—124. Vergl. auch Alberich's Chronik in Pertz, monum. German. XXIII, 930.

[152]) Gregors IX. Bulle vom 21. Februar 1234, U.-B. No. 132. Dass die in neuerer Zeit vielfach besprochene Erzählung der (jüngern) Hochmeisterchronik (Cap. 149 und 150, in den Scr. rer. Pruss. V, 74 fg.) von dem „falschen Legaten" auf die Wirksamkeit Balduins zu beziehen sei, dürfte kaum mehr zweifelhaft sein. S. besonders R. Hausmann, das Ringen der Deutschen etc. S. 96 fgg. Vergl. auch Th. Hirsch in den Scr. rer.

Derselbe begab sich zwar wieder persönlich zum Pabste, um sich zu rechtfertigen und neue Beschwerden gegen seine Widersacher zu verlautbaren [153]). Dort finden wir ihn noch im Jahre 1236 [154]), in welchem er sein Bisthum in die Hände des Pabstes niederlegte [155]). Bald darauf sehen wir ihn als Gehülfen des Erzbischofs Heinrich von Cöln thätig, indem er sich „episcopus quondam Semigalliensis“ nennt. Am 13. October 1237 weihte er die neuerbaute Abteikirche zu Heisterbach [156]) und am 2. November die St. Severinskirche in Cöln und mehrere Altäre in derselben [157]). Nachträglich muss hier erwähnt werden, dass er am 3. October 1232 bei der Einweihung der Kirche des Klosters Doberan gegenwärtig war [158]). — Im Jahre 1239 soll er den Byzantinischen Kaiser Balduin II.

Pruss. V, 26—31. — Ueber den falschen Legaten, welcher einige Jahre früher in Schweden auftrat, s. die Bulle Innocenz's III. vom 21. März 1213, in Gruber, orig. Livon. S. 238 No. 18 und in den Script. rer. Livon. I, 365 No. 18.

153) Bulle Gregors IX. vom 20. November 1234, U.-B Reg. No. 154, a.

154) Desgl. vom 24. Februar 1236, U.-B. No. 145.

155) Alberich's Chronik a. a. O. S. 940: Ad ann. 1236. „Episcopus Balduinus Semigallensis episcopatum suum in manus domini pape reddidit; ita quod possit facere benedictiones et ordines.“ (Vgl. oben S. 7 Anm. 10, a). Dazu bemerkt der Herausgeber (Scheffer-Boichorst), ohne einen Beleg anzugeben, in der Anm. 5: „Balduinus ineunte anno 1234 a Gregorio IX. papa sede episcopali privatus est.“ Dies scheint jedoch eine Verwechselung mit der Entziehung des Legatenamts (Anm. 152) zu sein. Auch wird erst im Jahre 1237 des Bisthums Semgallen als eines erledigten erwähnt. Urk. des Legaten, Bischofs Wilhelm von Modena, vom September 1237, im U.-B. No. 153. S. überhaupt v. Götze und Kallmeyer a. a. O.

156) Binterim, suffraganei Colon. S. 37 fg., nach Heisterbach'schen Monumenten.

157) Urk. Balduins vom 2. November 1237, im U.-B. No. 3168.

158) Mecklenburgisches Urkundenbuch I, 411. Es ist mehr als wahrscheinlich, dass Balduin, nach Empfang der ausgedehnten päbstlichen Vollmachten und nach seiner Erhebung zum Bischof im Februar 1232 (Anm. 151) gleich nach Livland sich begeben. Daher muss man annehmen dass er im Herbste desselben Jahres von Neuem eine Reise nach Deutschland unternommen.

nach Palästina begleitet haben, zum archiepiscopus Viscienensis oder Visoinensis ernannt worden [159]) und im Jahre 1243 gestorben sein [160]).

X.

Heinrich,

Bischof von Oesel und der Wieck.

Vermöge ihm ertheilter päbstlicher Vollmacht [161]) ernannte der Legat, Bischof Wilhelm, am 10. September 1234, an Stelle Gottfrieds, den Bruder vom Prediger- (Dominicaner-) Orden Heinrich zum Bischof von Oesel und der Wieck [162]), und

[159]) Alberich's Chronik S. 946. Unter dem genannten Erzbisthum ist, wie auch Scheffer-Boichorst in einer Anmerkung vermuthet, wahrscheinlich der Archiepiscopatus Verisiensis, Varisiensis oder Varissiensis zu verstehen, welcher in den Erlassen des Pabstes Innocenz III. aus den Jahren 1207 bis 1209 nicht selten genannt wird (Potthast, Regesta Pontificum No. 3066—68, 3325, 28, 30, 31, 33, 34, 3814, 15, 18), und zwar öfters in Verbindung mit den Episcopatus Salimbriensis, Nicomedensis, Larissensis und Thebanus, daher zum Byzantinischen Reiche gehört haben muss. Der einzige bisher bekannte Erzbischof, Guarinus, wurde am 30. März 1207 von Innocenz III. bestätigt (Epistolae Innocentii III., ed. Baluzii, II, 17. L. X. Ep. 35 — 37) und im Jahre 1210 nach Thessalonich versetzt. Vergl. Le Quien, Oriens Christianus III, 1101 fg.

[160]) Mooyer, Onomasticon S. 100 und Bender a. a. O. S. 12.

[161]) Bulle Gregors IX. vom 28. Februar 1234, U.-B. No. 133.

[162]) U.-B. No. 2721. Heinrich nennt sich selbst in der Regel episcopus Osiliae et Maritimae, seltener, besonders in den in Deutschland ausgestellten Urkunden (s. z. B. das U.-B. No. 156. 169, a. 170. 2731. 35 u. a. m.) bloss episcopus Osiliae, zuweilen mit dem Zusatz: in Livonia oder de partibus Livoniae. Von Anderen wird er gewöhnlich nur episcopus Osiliae oder Osiliensis titulirt. In einer Urkunde (U.-B. No. 373), welche übrigens in mehrfacher Beziehung incorrect ist, finden wir ihn „Lehalensis ecclesiae episcopus" benannt. Zwar gehörte Leal zu seiner Diöcese, mochte auch Anfangs seine Residenz gewesen sein, war dies aber zu der Zeit, in welche die Urkunde gehört (s. unten Anm. 176), sicherlich nicht mehr (s. Anm. 179). — Wer in dem päbstlichen Schreiben vom 20. November 1234 (U.-B. III, Reg. 154, a) unter dem Bischof von Leal zu verstehen ist, ist sehr zweifelhaft. — Zu bemerken ist noch, dass Holzer (S. 16) und Tibus (S. 2) unsern Heinrich mit dem Curländischen Bischof Heinrich von Lützelburg verwechseln.

führte ihn zwei Monate später förmlich in sein Stift ein [163]). Bei dem traurigen Zustande, in welchem er seine Diöcese vorfand [164]), musste es Heinrich vor Allem daran gelegen sein, mit seinem nächsten Nachbar, dem Orden der Schwertbrüder, sich gut zu stellen, daher er zunächst die mit demselben von seinem Vorgänger vereinbarte Theilung des Landes bestätigte [165]). Die Weisheit dieser Maassregel bewährte sich bald. An die Stelle des gedachten Ordens trat zwar zwei Jahre später der Deutsche Orden; auf diesen waren jedoch die Rechte und Pflichten jenes übergegangen [166]), und schon zu Anfang des Jahres 1238 musste Heinrich dessen Hülfe in Anspruch nehmen wider mehrere seiner eigenen widerspenstigen Vasallen, namentlich die Gebrüder Odward und Heinrich von Lode, welche mehrere bischöfliche Güter in der Wieck gewaltsam in Besitz genommen hatten [167]). Bei dieser Gelegenheit wurden dem Deutschen Orden neue Zugeständnisse in Beziehung auf Landbesitz gemacht [168]). Dagegen trug der Orden dem Bischof eine Ausdehnung seiner Diöcese über die im Winter des Jahres 1240 auf 1241 ostwärts eroberten Gebiete in Watland, Ingern und Carelen an [169]), und Heinrich begab sich, behufs Regelung dieser Angelegenheit, im Frühling des Jahres 1241 persönlich nach Rom [170]). Auf dieser Reise erblicken wir ihn auch als Gast des Erzbischofs

[163]) Urk. des Legaten, Bischofs Wilhelm, vom 10. November 1234 U.-B. No. 2722.

[164]) S. oben S. 37.

[165]) Urk. vom 23. März 1235, im U.-B. No. 141, a. Vergl. Bonnell a. a. O. Commentar S. 71.

[166]) S. die Bulle Gregors IX. vom 13. Mai 1237, U.-B. No. 149.

[167]) Urk. des Legaten, Bischofs Wilhelm, vom 28. Januar 1238, U.-B. No. 2723.

[168]) Urk. desselben vom 28. Februar 1238, das. No. 156.

[169]) Urk. Bischof Heinrichs vom 13. April 1241, das. No. 169, a. Vergl. Bonnell, Chronographie S. 59. Commentar S. 73 fgg.

[170]) S. die Urkunde des Ordensmeisters Andreas vom Sommer 1241, U.-B. No. 169. Vergl. dazu A. Engelmann in den Mittheilungen IX 452 fg.

Dietrich von Trier [171]), in dessen Auftrage er im August 1241 die Kirche auf dem Beatusberge bei Coblenz weihte [172]). — Während seiner Abwesenheit waren die Oeseler vom Christenthum abgefallen, wurden jedoch vom Ordensmeister Andreas von Velven, dem der Bischof die Verwaltung des Stiftes anvertraut hatte, wieder zum Gehorsam gebracht [173]). Auch jetzt brachte der heimkehrende Bischof dem Orden Opfer durch neue Gebietsabtretungen [174]); während aus der oben erwähnten Erweiterung seines Sprengels nichts wurde, da der Orden seine Eroberungen im Osten hatte wieder aufgeben müssen [175]). Nicht unwahrscheinlich ist es, dass sodann auf seine, Heinrichs, Anregung zwischen ihm, den Bischöfen von Riga und Dorpat und dem Ordensmeister ein Schutz- und Trutzbündniss wider innere und äussere Feinde geschlossen wurde [176]). Ueberhaupt aber scheint er im Lande sich besonderes Vertrauen und Ansehen erworben zu haben, indem er wiederholt bei Differenzen unter den Landesherren als Vermittler auftritt [177]). Seiner

[171]) Histoire eccl. d'Allemagne I, 222.

[172]) Urkunde des Erzbischofs Dietrich von Trier, Beil. 7. Die erste Hälfte der Urkunde ist, nach Holzer a. a. O. S. 17, auch abgedruckt im U.-B. No. 3169. Ausserdem führt Holzer S. 18 Anm. 36 noch eine dem Inhalte nach übereinstimmende Urkunde des Bischofs Heinrich an: d. d. Confluent. XVII. Cal. Septembris (d. i. den 16. August) anno 1241. Vergl. v. Bunge's U.-B. Bd. VI. Reg. S. 192 No. 190, ba. Wahrscheinlich nicht davon unterschieden ist die Urkunde, welche in den Mittheilungen VIII, 339 nach dem Rheinischen Antiquarius angeführt wird, und von der Octave (soll vermuthlich heissen: in den Octaven) der Himmelfahrt Mariae datirt ist. U.-B. VI. Reg. S. 145 No. 190, c.

[173]) Urk. des Ordensmeisters Andreas vom Sommer 1241, U.-B. No. 169.

[174]) Wenigstens wurden mehrere Gebiete, welche vermöge früherer Uebereinkunft erst nach fünf Jahren dem Orden zufallen sollten, demselben bereits im Jahre 1242 eingeräumt. U.-B. No. 170.

[175]) Bonnell's Chronographie S. 60. Vergl. auch K. v. Busse in den Mittheilungen V, 427 fgg.

[176]) S. die Urk. vom 1. October 1243 im U.-B. No. 2725. Vergl. v. Brevern's Studien S. 299.

[177]) So bei den Ländertheilungen zwischen dem Bischof Heinrich von Curland und dem Orden: Urk. vom 19. April 1252 und vom 4. April 1253,

friedliebenden Politik hatte er es auch ohne Zweifel zu verdanken, dass König Abel von Dänemark zu seinen Gunsten allen Ansprüchen auf die Wieck und auf Oesel entsagte [178]).

Nachdem Bischof Heinrich solchergestalt sein Landesgebiet nach Aussen hin sichergestellt [179]), und auch die innern Feinde bezwungen hatte, nahm er im Jahre 1251 den innern Ausbau in Angriff, durch Gründung seiner Cathedrale in Pernau und Einrichtung und Dotirung seines Capitels [180]).

Im Frühling 1254 finden wir ihn in Riga, wo er mit dem Statthalter des Hochmeisters, Eberhard von Seyne, über verschiedene Streitfragen, die Besitzungen des Ordens in seiner Diöcese betreffend, sich verglich [181]). Von da ging er nach Deutschland, wo wir ihn eine Reihe von Jahren hindurch als Weihbischof fungiren sehen [182]). Im September war er in

im U.-B. No. 234 und 248. Hierher gehört auch die oben Anm. 162 erwähnte Urkunde No. 373, in welcher Heinrich Bischof von Leal genannt wird und welche vom Jahre 1263 datirt ist, während sie — ihrem Inhalte und den darin erwähnten Persönlichkeiten nach — in das Jahr 1253 gehört und mit der Urk. vom 4. April 1253, U.-B. No. 248, in naher Beziehung steht. Vergl. darüber E. Bonnell in den Mittheilungen VIII, 95 fgg., A. Engelmann a. a. O. S. 505 Anm. 392. Ohne Zweifel liegt hier wieder einer der Fälle vor, in welchen das Actum und Datum von einander zu trennen sind. S. oben Anm. 69.

178) Urk. König Abels vom 8. August 1251, U.-B. No. 228.

179) Er war es auch, der von dem Pabst Innocenz IV. das Verbot auswirkte, den Heiden Waffen, Eisen, Pferde, Nahrungsmittel u. dgl. m. zuzuführen. Bulle vom 5. Octbr. 1248, U.-B. No. 201. Publicationspatent des Bischofs Heinrich vom 12. Septbr. 1249, Reg. 233.

180) Urk. Bischof Heinrichs vom J. 1251, U.-B. No. 2731, bestätigt von Albert, Erzbischof von Livland, am 24. August 1253, das. No. 2734.

181) S. die Urkunden vom 20. März und 13. Mai 1254, im U.-B. No. 2735 und 2736.

182) Bei Quix (Geschichte der Reichsabtei Burtscheid S. 244) wird unter den zum Besten des Klosters bewilligten Ablassbriefen unter No. 44 nur Eingang und Schluss einer solchen Urkunde angeführt: „Honorius, miseratione Divina Osiliensis episcopus. Dat. anno MCCLII. Dass der Name des Ausstellers entstellt ist, und wahrscheinlich „Henricus“ lauten muss, dürfte zwar keinem Zweifel unterworfen sein. Allein auch in dem Ausstellungsjahre muss ein Fehler enthalten sein, da Heinrich im Jahre 1252 wohl schwerlich in Deutschland weilte. S. oben Anm. 177.

Worms und ertheilte zu Gunsten des Klosters der Büsserinnen auf dem St. Andreasberge daselbst Indulgenzen [183]), desgleichen denen, welche zu dem von den Predigerbrüdern in Frankfurt am Main unternommenen Bau einer Kirche zu Ehren der heil. Maria beisteuern würden [184]). Im December nahm er zu Senones (dem heutigen Sens in Frankreich) an der Verhandlung Antheil, welche die Livländischen Prälaten mit dem Ordensmeister Dietrich von Gröningen über das Verhältniss des Ordens zu den Bischöfen pflogen [185]). Im folgenden Jahre ertheilt er allen denen Ablass, welche zum Bau der Kirche im Kloster der Prämonstratenser Nonnen in Aldinburg (bei Wetzlar) Beisteuern zukommen lassen [186]). Im Jahre 1256 hält er sich in Lübeck auf, und bewilligt den nach seiner Diöcese handelnden Deutschen Kaufleuten Zollfreiheit und andere ansehnliche Privilegien [187]). Im Jahre 1259 weiht er einen Altar zu Ehren des Erlösers „in monte Calvariae pagi Wingardten, inter monasterium Eifliae et Euskirchen situm“ [188]), und im folgenden Jahre, in Gemeinschaft mit den Gebrüdern Widekind und Gerhard von Hoja, Bischöfen von Minden und Verden, die Kirche der Predigerbrüder in Minden [189]). Ob er in der Zwischenzeit

[183]) Von der bezüglichen, vom 17. September 1254 datirten Urkunde liegt uns nur eine kurze Inhaltsanzeige in dem Archiv für Hessische Geschichte II, 2, 342 vor. Vergl. das U.-B. Bd. VI. Reg. S. 194 No. 310, b. Ueber eine gleichzeitige Urkunde des Bischofs Heinrich von Curland, gleichen Inhalts, s. unten Anm. 293.

[184]) S. die Urk. vom J. 1254 in der Beilage 8, die zwar keinen Ausstellungstag angiebt, allein mit der in der Anm. 183 angeführten wohl ziemlich gleichzeitig sein dürfte.

[185]) Urk. vom 12. December 1254, U.-B. No. 3024, b.

[186]) S. die Beilage 9.

[187]) U.-B. No. 289.

[188]) Dies geschah am 6. Januar d. J. S. Binterim a. a. O S. 39, auch in v. Bunge's Archiv Bd. II. (Zweite Aufl.) S. 289.

[189]) Lerbecci Chronicon episcoporum Mindensium (bei Leibnitz, Script. rer. Brunsvic. II, 186): „Wedekinus de Hoja, XXXII. episcopus — — — ecclesiam fratrum predicatorum in Minda cum fratre suo germano, scilicet Gerhardo, Verdensi, et fratre suo Himrico, primo (?) episcopo

und überhaupt vor seinem Lebensende seine Diöcese besucht oder in Deutschland gestorben, muss wegen Mangels an Nachrichten dahingestellt bleiben. Sein Tod muss in der ersten Hälfte des Jahres 1262 erfolgt sein [190]).

XI.

Dietrich von Minden,

Bischof von Wierland [191]).

Die dauerndste und ausgedehnteste Thätigkeit als Weihbischof entwickelte unter den Livländischen Bischöfen unstreitig der Bischof Dietrich von Wierland. Ehe wir jedoch zur Schilderung dieser Thätigkeit schreiten, ist es erforderlich, einige Worte über die Gründung und die Dauer des Bisthums Wierland vorauszuschicken.

Als der Erzbischof von Lund im Jahre 1220 dem Bischof Wesselin die Harrischen Landschaften (mit Reval) als Diöces anwies [192]), ernannte er zugleich „einen neuen Bischof für die Landschaften Wierland und Jerwen“ [193]). Dieser war ein

Osiliensi, ordinis antedicti, cum magna solempnitate simul et devotione, anno MCCLX. consecravit.“ Durch die Worte „fratre suo“ könnte man verleitet werden, unsern Heinrich dem Geschlechte der Hoja beizuzählen, wenn nicht das vorangehende: „fratre suo germano“ dem entgegen stünde; der erstere Ausdruck wird demnach, trotz dem täuschenden „suo,“ wohl nur von der „geistlichen“ Brüderschaft verstanden werden dürfen.

[190]) Wenigstens wurde sein Nachfolger, Bischof Hermann von Bekeshovede, am 20. August 1262 zu Lübeck geweiht (U.-B. No. 368.) Mooyer (Onomasticon S. 75 u. in den Mittheilungen aus der Livl. Gesch. IX, 16) vermuthet, ohne Gründe oder Quellenzeugnisse dafür anzugeben, dass Heinrich am 10. März 1260 gestorben sei. Auch Gams (Series episcoporum S. 297) verzeichnet ebendiesen Todestag.

[191]) S. über ihn: E. F. Mooyer, Dietrich, Bischof von Wierland, in den Mittheilungen zur Geschichte Livlands etc. IX, 3—42. 126—128. Evelt a. a. O. S. 19—23.

[192]) S. oben S. 33.

[193]) Heinrich von Lettland XXIV, 2 a. E.

Däne, hiess Ostrad [194]), und wurde, ebenso wie der Bischof von Reval, vielleicht schon im Jahre 1226 von dem Orden der Schwertbrüder vertrieben [195]). Nach einer unverbürgten Nachricht soll er später eines gewaltsamen Todes gestorben sein [196]). Nachdem die Dänen durch den Vertrag zu Stenby [197]) wieder in den Besitz des Landes gekommen, wurde im Jahre 1240 das Bisthum Reval vom Könige Waldemar II. wieder besetzt [198]), das Bisthum Wierland dagegen blieb erledigt. Der König wies dem Bischof von Reval ausser 80 Haken Landes in Harrien auch noch 40 Haken in Wierland als Dotation an, jedoch mit der Nebenbestimmung, dass letztere 40 Haken, nach Ernennung eines Bischofs von Wierland, diesem abgetreten werden sollten [199]). Waldemars II. Sohn und Nachfolger, König Erich Plogpennig, wiederholte am 11. September 1249 wörtlich die Dotationsurkunde seines Vaters [200]); aber schon zehn Tage darauf sprach er jene 40 Haken in Wierland, ohne der einschränkenden Bestimmung zu gedenken, definitiv dem Bischof von Reval zu [201]), und hob dadurch mittelbar und indirect das Bisthum Wierland auf [202]). Die Vereinigung beider Bisthümer

[194]) Alberich's Chronik, zum Jahre 1215, oben Anm. 136. Vergl. auch v. Brevern's Studien S. 105.

[195]) S. die Bulle Gregors IX. vom 22. März 1236, U.-B. No. 136. Uebrigens nahm Ostrad im Jahre 1225 an Wesselin's Reise nach Riga zum Legaten Bischof Wilhelm (s. oben S. 33 fg.) Theil, denn Heinrich von Lettland spricht an der betreffenden Stelle (XXIX, 4) ausdrücklich von den „episcopi Danorum de Revalia." Bender (a. a. O. S. 9) setzt daher die Vertreibung der Bischöfe von Reval und Wierland mit Unrecht in das Jahr 1224.

[196]) L. A. Gebhardi in der allgemeinen (Halle'schen) Welthistorie Bd. L. S. 348, ohne Angabe einer Quelle.

[197]) Urk. vom 7. Juni 1238, U.-B. No. 160.

[198]) Urk. vom 15. September 1240, U.-B. No. 166. S. oben S. 34.

[199]) Ebendas.

[200]) Urk. König Erichs im U.-B. No. 206.

[201]) Urkunde desselben vom 21. Septbr. 1249, das. No. 207.

[202]) Koch (Zeitschr. für Thüring. Geschichte VI, 63), Bender (a. a. O S 10) und Evelt (l. c. S. 20) geben an, das Bisthum Wierland sei im

war ohne Zweifel schon früher geplant. Bereits im Jahre 1234 hatte nämlich der Legat, Bischof Wilhelm, dem Pabste berichtet, dass „in Reval und Wierland“ ein solcher Mangel herrsche, dass die Mittel zweier Bisthümer kaum zum Unterhalt eines Bischofs hinreichten, und war in Folge dessen von Gregor IX. ermächtigt worden, Bisthümer zu vereinigen, zu trennen und zu verlegen [203]), übrigens unter Vorbehalt aller Rechte des Erzbischofs von Lund [204]). Letzterer hatte um dieselbe Zeit beim Pabste darüber Klage erhoben, dass der Orden der Schwertbrüder „und andere Nachbarn“ die Bischöfe der ihm untergebenen Stifte „Leal, Wierland und Reval“ vertrieben, und nicht nur die Temporalien, sondern auch die Spiritualien an sich gezogen hätten. Gregor IX. nahm davon Veranlassung, dem Legaten Wilhelm aufzutragen, die Spiritualien in den Bisthümern Wierland und Reval in seine Hände zu nehmen und dem Erzbischof von Lund zu übergeben, mit dem Bisthum Leal dagegen (über welches der Erzbischof nie Metropolitanrechte ausgeübt hatte) so zu verfahren, dass dessen — des Bisthums Leal — Rechte nicht gekränkt würden [205]). — Mit mehr Glück, als der Erzbischof von Lund mit Leal gehabt, gelang es einige Jahre später dem schlauen und herrschsüchtigen Erzbischof von Preussen, Liv- und Estland (nachmals von Riga), Albert (Suerbeer), seine Metropolitanrechte auszudehnen. Bei seiner Erhebung zum Erzbischof im Jahre 1246 hatte Pabst Innocenz IV. von seiner Gerichtsbarkeit ausdrücklich diejenigen Bischöfe ausgenommen, welche bereits unter einem anderen Erzbischof standen [206]), wohin also auch die von Reval und Wierland ge-

Jahr 1265 dem Reval'schen einverleibt worden. Worauf diese unbelegte Nachricht beruht, muss dahin gestellt bleiben; einheimische Quellen bestätigen sie nicht.

[203]) Bulle Gregors IX. vom 28. Februar 1234, U.B. No. 133.

[204]) Desgl. vom 5. Februar 1236, das. Reg. No. 160.

[205]) Desgl. vom 22. März 1236, das. No. 146.

[206]) Bulle Innocenz's IV. vom 9. Januar 1246, das. No. 188. Ueber den Erzbischof Albert überhaupt s. ausser der oben (Anm. 146) angeführten

hörten. Dessen ungeachtet bestätigte Innocenz's Nachfolger, Alexander IV., bald nach seiner Thronbesteigung im Jahre 1255, auf Alberts Bitte, demselben nicht nur seine weltlichen, in der Bulle specificirten Besitzungen, sondern bestimmte auch — unter Vorbehalt der Rechte des Römischen Stuhls und des Deutschen Ordens — den Umfang der erzbischöflichen Provinz, durch nachstehende namentliche Aufzählung der dazu gehörigen Bisthümer: „Oesel, Dorpat, Curland, Wierland, Culm, Ermeland, Pomesanien, Samland, Ruthenien und Warsowien“ [207]). Also auch über das Bisthum Wierland, welches wiederholt der Lund'schen Provinz zugesichert gewesen, überdies seit sechs Jahren eingegangen, und dessen einstiges Gebiet in Dänischem Besitze war, hatte Albert Metropolitanrechte in Anspruch genommen und vom Pabste zugesagt erhalten [208]). Ja, er hatte schon früher diese Rechte thatsächlich ausgeübt, indem er im Jahre 1247 — wo also das Bisthum Wierland dem Namen nach noch wirklich existirte — einen Bischof für dasselbe ernannt hatte, und zwar in der Person des Minoriten- oder Franciscaner-Mönchs Dietrich [209]). Vermuthlich durch diese Umtriebe veranlasst, erwirkte der Erzbischof von Lund die Zusicherung des Pabstes Innocenz's IV., dass seinen Metropolitanrechten in Reval und Wierland, so wie „in einigen anderen Bis-

Schrift von P. von Götze: A. L. Ewald, die Eroberung Preussens durch die Deutschen. Bd. II. (Halle 1875. 8.) S. 258—308.

[207]) Bulle Alexanders IV. vom 31. März 1255, das. No. 282.

[208]) Mit den Bisthümern von Ruthenien und Warsovien wird es sich wohl ähnlich verhalten, wie mit dem Bisthum Wierland. Wenigstens finden sich diese beiden Bisthümer in der Folge nirgends als solche erwähnt, die dem Erzbischof von Riga untergeordnet waren. P. von Götze's (Albrecht Suerbeer S. 144 fgg.) Hypothesen über das letztgenannte Bisthum (er will darunter Reval verstehen) sind durch die Auffindung correcterer Texte der Bulle hinfällig geworden.

[209]) Dass er vom Erzbischof Albert zum Bischof ernannt worden, ergiebt sich überzeugend aus dem Schreiben Pabst Alexanders IV. an Albert vom 7. Juli 1260 (U.-B. No. 3030), in welchem derselbe den Bischof Dietrich „suffraganeus tuus“ nennt. S. unten Anm. 221.

thümern Estlands“ durch die Ernennung (citatio) des Erzbischofs von Preussen kein Präjudiz erwachsen solle [210]). Zwar wurde deshalb die Ernennung Dietrichs zum Bischof von Wierland nicht rückgängig, dieser trat aber auch den Besitz seines Bisthums nie an, ja wir finden nicht, dass er überhaupt je nach Estland oder Livland gekommen. Vielmehr sehen wir ihn, im Laufe eines Vierteljahrhunderts, ausschliesslich in Deutschland, aus einem Bisthum in das andere wandern und den Prälaten derselben als Weihbischof Dienste leisten.

Dietrich [211]) entstammte einer angesehenen Bürgerfamilie von Minden (de Minda) in Hildesheim, und widmete sich, gleich zweien seiner Brüder, Hartmann und Johann, dem geistlichen Stande, indem er in den Minoritenorden trat [212]). Ueber die Zeit seiner Geburt, seine Jugend, so wie darüber, wo, wann

[210]) Bulle Innocenz's IV. vom 24. Novbr. 1248 (Potthast, Regesta pontificum (Berol. 1873 fg. 4.) S. 1100 No. 13084. Auch darf hier nicht unerwähnt bleiben, dass Pabst Clemens IV. in der Bulle vom 14. März 1267 (U.-B. No. 402), in welcher die seines Vorgängers, Alexanders IV. (Anm. 207), wiederholt wird, am Schlusse hinzufügt: „Nolumus autem per hoc ius novum acquiri alicui, sed antiquum tantummodo conservari.“ Es ist nicht unwahrscheinlich, dass auch dieser Zusatz durch den Erzbischof von Lund veranlasst worden ist. — Vergl. noch überhaupt v. Bunge's U.-B. Bd. VI. Reg. S. 147 ad No. 232 u. 234. — Die richtige Ansicht über die ganze Frage findet sich auch bei Bender S. 9 fg. Dagegen ist Mooyer a. a. O. vollkommen fehlgegangen. S. unten Anm. 213.

[211]) In Lateinischen Urkunden heisst er Theodoricus oder Theodericus. S. auch unten Anm. 215.

[212]) In seinem am 24. Februar 1258 zu Hildesheim ausgefertigten Testamente (U.-B. No. 296, jetzt auch in der Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen Jahrg. 1859 S. 69 fg.) bestellt Dietrich zu seinen Testamentarien (Testamentvollstreckern) unter anderen Domherren von Hildesheim auch „Hartmannum, scolasticum, germanum nostrum.“ Dieser Hartmann, Dietrichs leiblicher Bruder, war nun, wie C. L. Grotefend (in der gedachten Zeitschrift S. 65 fgg.) aus drei Urkunden von den Jahren 1253 und 1255 (Beilage 10—12) nachgewiesen hat, der Sohn eines angesehenen Hildesheimischen Bürgers aus der Familie de Minda. Einen zweiten Bruder Dietrichs, Johannes, der auch Minorit war, lernen wir aus den Annales Egmondani (Beil. 13) kennen.

TRÜ Raamatukogu

und von wem er zum Bischof geweiht worden, fehlt es an directen Nachrichten [213]). Mehr als wahrscheinlich ist es jedoch, dass der Erzbischof Albert, der zugleich päbstlicher Legat für Preussen, Liv- und Estland war [214]), auf einer seiner vielen Legationsreisen unsern Dietrich, vielleicht in Hildesheim, kennen lernte, zum Bischof von Wierland [215]) ernannte und wohl auch weihte [216]). Dies geschah zwischen dem 17. Juni und 2. August 1247 [217]).

213) Mooyer (a. a. O. S. 7 fgg.), von der theoretisch richtigen Vermuthung ausgehend, dass Dietrich von dem Erzbischof von Lund zum Bischof ernannt sei, giebt sich viele, allerdings vergebliche Mühe, denselben in einem Kloster Dänemarks, Schwedens oder Norwegens zu finden.

214) Bulle Innocenz's IV. vom 2. April 1246, U.-B. No. 189.

215) In den mehr als zwanzig Urkunden Dietrichs, die uns in extenso vorliegen, nennt er sich fast ohne Ausnahme „Episcopus Vironensis;" nur in einer, vom Jahre 1265 (U.-B. No. 3038) „episcopus Wirinensis," in einer andern vom Jahre 1270 (Beil. 23) „episcopus Veronensis." Dass darunter nicht ein Bischof von Verona zu verstehen sei, hat Mooyer a. a. O, S. 41 No. 30 nachgewiesen. In Abschriften und Regesten kommen aus Missverstand die Titel: Veronensis, Virodensis, Virodenensis, ja sogar Vicomensis vor. S. ebendas. S. 33. 34. 40 No. 5. 10. 11. 26. — Binterim (l. c. S. 39) will aus unserem Dietrich einen Bischof von Verden oder Verdun, oder gar einen Afrikanischen Verronensis machen; v. Mering S. 31 nennt ihn in seiner Weise „Theodor, Bischof von Virone," vielleicht nach der Histoire eccl. d'Allemagne I, 300: „Thieri, évêque de Virone." Holzer, Koch, Tibus, Bender und Evelt haben die richtige Benennung des Bisthums.

216) Die Bulle Innocenz's IV. vom 3 Mai 1246, U.-B. No. 190, gestattet Albert, in seinem Legationsbezirke Brüder des Prediger- oder Minoritenordens, desgleichen Weltgeistliche, zu Bischöfen einzusetzen und zu ordiniren.

217) Diese nähere Zeitbestimmung ist dadurch möglich, dass in vielen der von Dietrich ausgestellten Urkunden, ausser dem Jahre und Tage der Ausstellung, auch die Zahl seiner Pontificatsjahre angegeben ist. So ist eine Urkunde vom 2. August 1248 (unten Anm. 229) vom zweiten Pontificatsjahre datirt, und dadurch als spätester Termin des Amtsantritts der 2. August 1247 angezeigt. Aus dem Jahre 1261 sind drei Urkunden, vom 23. April, vom 5. und 16. Juni (unten Anm. 246—248) vom vierzehnten, dagegen eine vom 19. October (unten Anm 249) vom fünfzehnten Pontificatsjahre datirt; das fünfzehnte muss somit nach dem 16. Juni begonnen haben, und Dietrich frühestens am 17. Juni 1247 Bischof geworden sein. Hiermit stimmen auch die meisten andern mit einem Pontificatsjahre versehenen Urkunden Dietrichs: so giebt die Urkunde vom 29. Septbr. 1251

Ein gleichzeitiger Chronist [218]) rühmt Dietrich als einen „vir per omnia discretus, mansuetudinis et benignitatis

das Pontificatsjahr V., die vom 16. Decbr. 1260 das Pontificatsjahr XIV., die vom 4. April 1262: XV., vom 23. Septbr. 1263: XVII., vom 9. Juni 1267: XX an. Ausser den bisher angeführten haben das Pontificatsjahr noch fünf andere Urkunden, in welchen jedoch dieses mit der gleichzeitig angegebenen Jahrzahl nicht stimmt. Wir verzeichnen dieselben nachstehend in der Weise, dass das in der Urkunde nach Jahr, Monat und Tag angeführte Datum vorangestellt ist, daneben das angebliche Pontificatsjahr, und dann dasjenige, welches sich auf die vorstehende Combination stützt:

1257, im Februar,	anno	pontificatus	XI	anstatt X.
1260, den 3. Februar,	„	„	XV	„ XIII.
1267, den 22. Septbr.	„	„	XX	„ XXI.
1270,	„	„	XXV	„ XXIV.
1271, Domin. Reminiscere	„	„	XXVI	„ XXIV.

Bei der ersten dieser Urkunden ist jedoch der Widerspruch nur ein scheinbarer, wenn man davon ausgeht, dass Dietrich nicht, wie damals gewöhnlich war, das Jahr nach Christi Geburt mit dem Weihnachtstage, sondern — wie im dreizehnten Jahrhundert in Norddeutschland nicht selten geschah — mit dem Mariae-Verkündigungstage, dem 25. März, beginnen liess. Dietrichs Februar (des sog. Marien- oder Incarnationsjahres) 1257 gehört dann schon dem Weihnachts- (oder Januar-) Jahre 1258 an, womit denn auch das angegebene Pontificatsjahr vollkommen harmonirt. — Demzufolge muss auch die in den übrigen Urkunden Dietrichs aus dem Januar, dem Februar und vom 1. bis 24. März angegebene Jahrzahl um Eins vorausgerückt werden, um die richtige Zahl des bezüglichen Januarjahres zu erhalten. Somit wird die letzte der obgedachten Urkunden, datirt: Dominica Reminiscere 1271, in das Jahr 1272 gehören und vom 20. März dieses Jahres datirt werden müssen. Aber auch mit diesem stimmt das angegebene Pontificatsjahr XXVI nicht; denn, ist Dietrich etwa im Juli 1247 Bischof geworden, so begann sein 26. Pontificatsjahr erst mit dem Juli 1272 und der Sonntag Reminiscere dieses Pontificatsjahres würde erst in das Februarjahr 1273 fallen. — Ganz ebenso verhält es sich mit der vom 3. Februar 1260 datirten, in Mainz ausgestellten Urkunde, welche in das 14. Pontificatsjahr gehört, während das 15. angegeben ist. Dafür, dass sie dem Januarjahr 1261 angehört, spricht auch der Umstand, dass Dietrich schon kurz vorher — am 16. December 1260 — sich in Mainz aufhielt. S. unten S. 60 No. 16. Es muss also in einem der beiden Daten ein Irrthum stecken, und diesen wird man unstreitig eher in dem Pontificatsjahr, als in dem Jahre nach Christi Geburt annehmen dürfen. Ein ähnlicher Irrthum in der Zahl des Pontificatsjahres waltet auch bei der Urkunde vom 22. September 1267 ob: denn, da die Urkunde vom 9. Juni 1267 ganz richtig in das 20. Pontificatsjahr gestellt ist, so muss, weil im Juli ein neues begann, die vom 22. September desselben Jahres in dieses neue

predicande, multis a domno papa spiritalium (&) auctoritatum privilegiis honoratus.“ Er war dem Pabste persönlich bekannt, und zwar ist er schon vor dem Jahre 1249 in Rom gewesen [219]). Vermuthlich stellte er sich auch im Jahre 1260 dem Pabst Alexander IV. vor. Dieser bestätigte nämlich damals nicht nur alle bis dahin von Dietrich ertheilten Indulgenzen [220]), sondern richtete auch an den Erzbischof Albert ein Schreiben, worin es heisst: „Unser Bruder . ., Bischof von Wierland, Dein Suffragan, hat vor uns (coram nobis) zu erkennen gegeben, dass er in vierzehn verflossenen Jahren in seinem Bisthum nicht hat residiren können, weil nicht nur er selbst von der Last der Armuth gedrückt werde, sondern auch seine bischöflichen Einkünfte, welche in Zehnten bestehen, von seinen Untergebenen gewaltsam in Beschlag genommen, ihm vorenthalten würden. Aus Deinen und anderer glaubwürdiger Per-

21. Pontificatsjahr gehören. — Der vierten Urkunde, vom Jahre 1270, fehlt die Angabe des Tages der Ausfertigung: ist sie vor dem 25. März ausgestellt, so gehört sie dem 23., wenn nach dem 25. März, dem 24. Pontificatsjahre an, während sie das 25. verzeichnet. Man dürfte wohl richtig gehen, wenn man dem geringeren Fehler vor dem grösseren den Vorzug giebt, die Urkunde daher frühestens vom Ende März 1270 datirt. — Schliesslich muss hier noch eine irrige Angabe Mooyer's (Mittheilungen IX, 41 No. 28) berichtigt werden. Derselbe berichtet nämlich, Dietrich habe sich am 20. Februar 1269 „in seinem 25. Pontificatsjahre“ in Cassel befunden. Die Origines Guelficae IV., praef. S. 12. 13, auf welche er sich deshalb beruft, geben aber gar kein Pontificatsjahr an; jener überdies ganz unrichtige Zusatz rührt also vom Referenten, Mooyer, her. — Vergl. noch v. Bunge im Livl. U.-B. Bd. VI. Reg. S. 152 No. 401, b; desgl. Holzer a. a. O. S. 18, welcher sich in Betreff des Jahres 1247, als Antrittszeit, auf das Chronicon Montis Francorum pag. 28 beruft.

218) Annales Egmondani ad an. 1250, Beil. 13. Von seinem milden und zugleich freimüthigen Wesen zeugt auch seine Aeusserung in der Urk. No. 3022 des U.-B. S. die folg. Anm.

219) In einem undatirten, aber in das Jahr 1249 zu setzenden Schreiben (U.-B. No. 3022) sagt er unter Anderem: „— — — Nam teste Domino, quemadmodum ipsi pape ore ad os diximus, de procurationibus et vicesimis semper doluimus et dolemus.“

220) Urkunde des Cardinalpriesters von Sabina, Hugo, vom 27. April 1260. Beilage 14.

sonen Versicherungen ist uns bekannt, dass dieser Bischof sich durch Umsicht in geistlichen und weltlichen Angelegenheiten, wissenschaftliche Bildung, Ehrbarkeit der Sitten und reinen Lebenswandel empfiehlt. Da er überdies vor Zeiten, unter dem Andrange vieler Mühseligkeiten, mit erfolgreicher Sorgfalt dem apostolischen Stuhle zu gehorsamen sich bestrebt, so halten wir für würdig und angemessen, dass gedachter Bischof mit seinen Bitten ein günstiges Gehör bei uns finde. Daher tragen wir Dir etc. auf, wenn irgend eines der Dir untergebenen Bisthümer erledigt wird, dasselbe dem genannten Bischof von Wierland, nachdem er auf sein (bisheriges) Bisthum freiwillig verzichtet haben wird, zu conferiren und einzuweisen etc.“ [221]). Diese so dringende Mahnung war indess von keinem Erfolg, und der von seinem Metropoliten verlassene und vergessene Dietrich blieb bis an sein Lebensende blosser Titularbischof von Wierland. Ganz vermögenslos mochte derselbe übrigens nicht sein, denn er errichtete bereits im Jahre 1258 zu Hildesheim ein Testament [222]), in welchem er mehrere Hildesheimische Domherren zu Testamentsvollstreckern einsetzte, denen er die Vertheilung seines beweglichen und unbeweglichen Nachlasses, auf Grundlage der ihnen (anderwärtig) ertheilten Vorschriften, vertraute. Zugleich erklärte er, dass weder der Bischof von Paderborn (Simon zur Lippe), noch der Abt von Corvey (Thimo), noch sonst Jemand, auf seinen geringen Nachlass einen Rechtsanspruch habe, da sein Vermögen weder aus seiner Diöcese, noch aus ererbtem Gute (Patrimonium), vielmehr aus seinen Amts-

[221]) Bulle Pabst Alexanders IV. vom 7. Juli 1260, U.-B. No. 3030. Vergl. übrigens wegen des Ausdrucks „coram nobis“ das oben Anm. 108 Beigebrachte.

[222]) Das Testament ist datirt: „Anno Domini MCCLVII., in Dominica, qua cantatur Oculi mei semper,“ und daher in den bisherigen Drucken (s. oben Anm. 212) auf den 11. März 1257 gesetzt. Da jedoch Dietrich sich erweislich des Marienjahres bediente (oben Anm. 217), so muss das Testament vom 24. Februar 1258 datirt werden.

gebühren (ex officio) und von den Unterstützungen guter Menschen und Gaben von Edelleuten herrühre [223]).

Bemerkenswerth ist noch die ungewöhnliche Formel, mit welcher er, mit sehr wenigen Ausnahmen, seine Urkunden einleitet: „Bonitate Divina Theodericus episcopus etc.“ [224]). Nur zweimal, in den Jahren 1261 und 1265, kommt das sonst übliche „Dei gratia etc.“ vor [225]). Auch auf seinem Siegel lautet die Umschrift: „Bonitate Divina Theodericus, Viron. ep.“ [226]), desgleichen „B. D. Th. episcopus Wierlandensis“ [227]).

Wir schreiten nunmehr zur Darlegung der weihbischöflichen Thätigkeit Dietrichs, der chronologischen Ordnung folgend.

1) Bereits im Jahre 1247, also bald nach seiner Erhebung zur bischöflichen Würde, weiht er, mit Genehmigung des Erzbischofs Arnold von Trier, den Chor der restaurirten Basilika in Carodunum, dem jetzigen Dorfe Carden an der untern Mosel [228]).

[223]) Durch welche Beziehungen Dietrich veranlasst wurde, gerade den Bischof von Paderborn (damals, 1247—1277, Simon zur Lippe) und den Abt von Corvey (1254—1275 Thimo) von seinem Nachlass auszuschliessen, lässt sich schwer erklären. Vergl. darüber Evelt S. 23 und Grotefend in der Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen. Jahrgang 1859. S. 76 fg.

[224]) S. die unten anzuführenden Urkunden in v. Bunge's U.-B. und in den Beilagen. Nur in einer Urkunde vom Jahre 1249 (U.-B. No. 3022) heisst es statt dessen: „Benedictione Divina.“ Da diese Urkunde übrigens nur in einer Abschrift bekannt ist, so fragt es sich sehr, ob jene Variante nicht einer unrichtigen Lesung ihr Dasein verdankt. S. auch Bender a. a. O. S. 11 Anm. 33.

[225]) Auch von diesen beiden Urkunden ist die vom Jahre 1261 (U.-B. No. 361) nach einer Abschrift gedruckt, die andere, vom Jahre 1265 U.-B. No. 3038) liefert Mooyer (Mittheil. IX, 39) nach dem Original. Letztere ist die einzige bekannte Urkunde Dietrichs aus dem Jahre 1265, erstere dagegen steht mitten in der Reihe mehrerer Urkunden, die den von ihm gewöhnlich gebrauchten Eingang haben. Beide betreffen Indulgenzen.

[226]) S. die Mittheilungen IX., 38. 40.

[227]) Holzer a. a. O. S. 19.

[228]) Broweri metropolis ecclesiae Treviricae (ed. C. de Stramberg. Confluent. 1855. 8.) T. I. pag. 238: „Lib. II. Cap. XIX. Ecclesia Cardonen-

2) Im folgenden Jahre consecrirte er, im Auftrage des Erzbischofs Siegfried von Mainz, zu Ehren des h. Philipp die Kirche zu Celle, und verkündete den Wohlthätern derselben einen Ablass [229]). — In demselben Jahre erhält er vom Pabste den Auftrag, dem Marquard von Thur und der Ludomina von Neuhaus, welche, im vierten Grade mit einander verschwägert, eine Ehe eingegangen, die Dispensation zu ertheilen [229a]).

3) Im Jahre 1249 trug ihm der päbstliche Legat, Erzbischof Conrad von Cöln, auf, in den Sprengeln von Münster, Osnabrück und Minden für ihn die sogenannte Procuration zu erheben, zu welchem Zweck er sich u. A. nach Dortmund und Soest begab, und vorher der dortigen Geistlichkeit die Zeit seiner Ankunft ankündigte [230]).

4) Am Schlusse des folgenden Jahres treffen wir Dietrich in der Utrechter Diöcese als „Procurator" des Bischofs an. Am 8. December 1250 reconciliirte er das berühmte Kloster Egmond, nebst der Kirche und den Klostergebäuden, ertheilte am 17. December vielen Clerikern die heilige Weihe, und am folgenden Tage zweien Aebten die Benediction; am 2. Januar 1251 consecrirte er zwei Altäre in der Klosterkirche und der Marien-

sis s. Castoris. Collegialis haec Cardonensium ecclesia ad Mosellae inferioris tractum, in nobili vico, quem Carodonum veteres, nunc Cardonum dicunt, sita, olim s. Paulini ab ipsius memoria patrocinioque est nuncupata. — — — Fabrica huius ecclesiae, vetustate inclinata, a seculo Christi duodecimo instaurari coepit, et anno quidem 1247 legimus, Theodoricum, episcopum Vironensem, ordinis minorum, consensu Arnoldi archiepiscopi, basilicae chorum consecrasse".

229) Urk. vom 2. August 1248, im U.-B. No. 3021.

229a) Bulle Innocenz's IV. vom 11. Decbr. 1248. Bei Potthast a. a. O. S. 1103 No. 13,118 lautet der Auszug: „Episcopo Vironensi mandat, ut cum Marquardo de Thur(ri) et Ludemina (de Novadomo), Olomucensis diocesis, in quarto affinitatis gradu se contingentibus, dispenset, ut in matrimonio contracto possint remanere." Es kann hier nur unser Bischof Dietrich gemeint sein, wiewohl es räthselhaft ist, dass die Wahl des Pabstes gerade auf ihn gefallen.

230) Undatirtes Schreiben Dietrichs im U.-B. No. 3022. Ueber die Ausstellungszeit s. das. Bd. VI. Reg. S. 147 No. 229,a. S. oben Anm. 219.

capelle daselbst, und bewilligte verschiedene Indulgenzen. Vor seiner Abreise aus Egmond wurde sowohl er, als auch sein Bruder, der Minorit Johannes, und sein Caplan Heinrich, in die Brüderschaft des Klosters aufgenommen [231]).

5) Im September 1251 weiht Dietrich in der Klosterkirche zu Lippstadt, in der Paderborner Diöcese, einen Altar und ertheilt bei der Gelegenheit Ablässe [232]).

6) Im folgenden Monat ist er in Höxter (Huxaria), und ertheilt denen Ablass, welche das Frauenkloster Falkenhagen oder „in Monte s. Mariae" (im Lippe'schen) unterstützen, in dessen Kirche er, mit Genehmigung Simons, Electen von Paderborn, einen Altar zu Ehren der heiligen Jungfrau geweiht [233]).

7) Am 10. Juli 1252 erscheint Dietrich, als Stellvertreter des Erzbischofs Gerhard von Mainz (cuius vices gerimus), in seiner Vaterstadt Hildesheim, und ertheilt, mit Genehmigung des Bischofs Heinrich von Hildesheim, allen denen einen Ablass, welche das dortige Marien-Magdalenen-Nonnenkloster mit milden Gaben bedenken [234]).

8) In demselben Jahre verheisst er denjenigen einen Ablass, welche am 20. Juli, dem Tage der Einweihung des Cistercienserklosters in Porcetum (Burtscheid bei Aachen), und innerhalb der darauf folgenden Woche in dem Kloster ihre Andacht verrichten würden [235]).

[231]) Annales Egmondani ad an. 1258. Beilage 13. — Bender a. a. O. S. 10 nennt wiederholt statt des Bisthums Utrecht das Bisthum Lüttich (Leodiensis), welches übrigens, gleich dem Utrechter, zur Cölnischen Provinz gehörte.

[232]) Urk. v. 29. Septbr. 1251. S. die Lippischen Regesten II. No. 485.

[233]) Urk. vom 22. October 1251, Lippische Regesten I. No. 265.

[234]) Urk. vom 10. Juli 1252. Beilage 15.

[235]) Quix (Geschichte der Reichsabtei Burtscheid S. 244 No. 45) giebt von der bezüglichen Urkunde Dietrichs nur eine kurze Anzeige (s. auch Mittheilungen IX, 33 No. 5). Dass dieselbe am 20. Juli, als dem Einweihungstage, in diesem Jahre, 1252, ausgestellt ist, ist kaum glaublich, da Dietrich nur zehn Tage früher in Hildesheim war. S. die vorhergehende Anmerkung.

9) Im folgenden Jahre tritt er wieder als „Stellvertreter des Erzbischofs in Thüringen“ auf: als solcher ordinirte er zu Erfurt in der Pfingstwoche (den 8.—14. Juni) in der St. Petrikirche mehrere Geistliche; consecrirte am 12. Juli eine Capelle in dem St. Marienkloster daselbst, legte Tages darauf mit feierlicher Procession den Grundstein zur Brunnencapelle, und segnete (velavit) am Tage der Aposteltheilung (den 15. Juli) im Kloster der Predigermönche mehrere Nonnen ein [236]).

10) Am 28. Juni 1254 weihte er den Hochaltar in der Kirche der Minoriten zu Arnesberg, in der Cölnischen Diöcese [237]).

11) Im Jahre 1255 verhiess er einen Ablass zu Gunsten des Klosters Rupertsberg bei Bingen am Rhein [238]).

12) Erst nach zwei Jahren taucht Dietrich wieder auf in dem Kloster Arnsburg in der Wetterau, indem der Erzbischof Gerhard von Mainz die von ihm dem Kloster zur Kirchweihung ertheilten Indulgenzen bestätigt [239]).

13) Im Jahre 1258 ist er wieder in seiner Vaterstadt Hildesheim und verkündet abermals einen Ablass zu Gunsten des dortigen Marien-Magdalenen-Klosters [240]). Dort errichtete er auch sein bereits oben [241]) ausführlicher besprochenes Testament.

14) Im Herbste desselben Jahres weihte er den neuen Altar in der Pfarrkirche zu Dorfprodselten am Main, unweit Aschaffen-

[236]) Annales Erphordenses ad an. 1253. Beilage 16. S. auch Gudenus, Codex diplom. IV, 805.

[237]) S. das U.-B. No. 2737.

[238]) S. den Elenchus suffraganeorum Moguntinensium, bei G. C. Joannis, rerum Mogunt. Vol. II. pag. 422. Beilage 17.

[239]) Urk. vom 31. Juli 1257 in L. Baur's Urkundenbuch des Klosters Arnsburg I, 51. Eine gleiche Bestätigung erfolgte am 21. December 1257 von Seiten des Erzbischofs Arnold von Trier und am 29. September 1259 des Bischofs Ludolph von Halberstadt. S. auch Mooyer a. a. O. S. 34 No. 10—12.

[240]) Urk. vom Februar 1258, Beilage 18. Dass diese Urkunde, obgleich sie die Jahrzahl 1257 führt, zum Jahre 1258 gehört, ist oben Anm. 217 nachgewiesen.

[241]) S. 55.

burg, zu Ehren der h. Mutter Maria [242]). Hiernach vergehen wieder anderthalb Jahre, bis wir

15) auf die beiden bereits früher [243]) erwähnten Urkunden vom 27. April und 7. Juli 1260 stossen, welche vermuthen lassen, dass Dietrich zu jener Zeit sich in Rom aufgehalten. Gegen Schluss des Jahres aber ist er

16) in Mainz, woselbst er, mit Genehmigung des Erzbischofs, denen Indulgenzen ertheilt, welche der dortigen Kirche der Eremiten Augustiner-Ordens milde Gaben zukommen lassen [244]).

17) Ebendaselbst ertheilt er im Februar 1261, mit Consens des Erzbischofs, einen Indulgenzbrief zu Gunsten des im Harz bei Badenhausen belegenen Cistercienserklosters Marienkron (Coronae s. Virginis) [245]).

18) Bald darauf treffen wir ihn in der Harzgegend selbst. Hier verkündet er zunächst im April einen Ablass den Wohlthätern des Marien-Magdalenen-Frauenklosters zum Franken berg in Goslar, in der Hildesheimischen Diöcese [246]).

19) Am 5. Juni erlässt er zu Lammespringe einen Ablassbrief zu Gunsten des zum Mainzer Sprengel gehörigen St. Au-

[242]) Oesterreicher (die geöffneten Archive Bayerns [Bamberg. 8.] Jahrg. II. Heft 6. S. 136) liefert geschichtliche Notizen über die Kirche zu Dorfprodselten, und führt bei der Gelegenheit „ex autographo antiquo" an: „Anno Domini MCCLVIII., septima Octobris, dedicatum est altare novum a venerabili domino, episcopo Vironensi Theoderico, in honore s. Genitricis Mariae. Ibi est enim de capillis et lacte eius et s. Nicolai episcopi, de oleo s. Catharinae et ss. martyrum Pantaleonis, Herculei (Herculani?) et s. Antonii confessoris, et dotatum est a domino Walthero Pincerna." Falls diese Notiz, wie es den Anschein hat, aus dem „Autographo" wörtlich entnommen ist, dürfte unter letzterem schwerlich eine Urkunde, vielmehr wahrscheinlich eine Kirchenchronik von Dorfprodselten zu verstehen sein.

[243]) S. oben S. 54.

[244]) Urk. vom 16. Decbr 1260, Beilage 19.

[245]) Die Urkunde in der Beilage 20 trägt zwar die Jahrzahl 1260, gehört aber in das Januarjahr 1261. S. oben Anm. 217, und v. Bunge im U.-B. Bd. VI. Reg. S. 152 No. 401, b.

[246]) Urk. vom 23. April 1261, im U.-B. No. 361.

gustiner-Frauenklosters zu Winden, dem heutigen Weende, bei Göttingen [247]), und

20) einige Tage später zu Nordheim einen ebensolchen für das Augustiner-Frauenkloster in Catelenborg [248]).

21) Am 19. October desselben Jahres verkündet er denen Ablass, welche das Augustiner-Frauenkloster zu St. Marien in Hilwardshausen, Mainzer Diöcese, mit milden Gaben bedenken [249]).

22) Im April 1262 fertigt er zu Coblenz, mit Genehmigung des Erzbischofs von Trier, einen Ablassbrief zu Gunsten der Kirche des h. Castor aus [250]).

23) Im August weihte er eine Capelle im Hofe des Klosters Erbach zu Boppard am Rhein [251]).

24) Am 2. Juni 1263 bestätigt Bischof Dietrich, in Gemeinschaft mit Otto, Abt von Beiweiler, dass ein Privilegium des Pabstes Gregor IX., ausgestellt am 31. Mai 1228 zu Anagni, unverletzt sei [252]).

25) Am 15. Juli weiht er einen Altar und eine Capelle in dem Kloster zum h. Florinus in Coblenz [253]).

26) Am 23. September weihte er, mit Einwilligung des Bischofs Eberhard von Worms, einen Altar und eine Capelle in dem Hofe des Cistercienser-Klosters Otterburg zu Worms [254]).

27) In demselben Jahre, wahrscheinlich ziemlich gleichzeitig mit der vorhergehenden Nummer, consecrirte er das in

[247]) Urk. vom 5. Juni 1261, das. No. 3031.
[248]) Urk. vom 16. Juni 1261. S. Mooyer a. a. O. S. 37 No. 20.
[249]) Urk. vom 19. October 1261, U.-B. No. 3032.
[250]) Urk. vom 4. April 1262, U.-B. No. 3193.
[251]) Urk. vom 20. August 1262, in dem Elenchus bei Joannis a. a. O. S. Beilage 17.
[252]) S. Mooyer in den Mittheilungen IX, 39 No. 24.
[253]) U.-B. No. 3194.
[254]) S. die Beilage 21.

demselben Hofe von Friedrich, Abt jenes Klosters, erbaute Bethaus zu Ehren des h. Nicolaus [255]).

28) Am 10. October 1263 ertheilte er zu Hagenau, auf Bitte der Deutsch-Ordensbrüder und mit Genehmigung des Bischofs von Metz, zu Gunsten des Ordenshauses in Saarburg einen Ablass [256]).

29) Am 11. Mai 1265 verkündete er Indulgenzen den Wohlthätern des heiligen Geist- und Marienhospitals in Hannover, was von dem Bischof von Minden ratificirt wurde [257]).

30) Zwei Tage später war er ebendaselbst als Zeuge anwesend, als Thimo, Abt von Corvey, dem Herzog von Braunschweig die Vogtei über Höxter und Corvey auftrug [258]).

31) Am 9. Juli 1267 ertheilte er zu Marienstatt (Locus Mariae, unweit Hachenburg), als Stellvertreter Heinrichs, Electen von Trier, Indulgenzen zu Gunsten des Klosters Meinevelt, dem heutigen Münstermaifeld [259]).

32) Am 22. September desselben Jahres verhiess er zu Wetzlar Allen einen Ablass, welche dem Prämonstratenser-Frauenkloster zu Aldinburg Unterstützungen zuwenden würden [260]).

33) Am 20. Februar 1269 wohnt er in Cassel der Verhandlung der Streitsache zwischen dem Herzoge Albrecht von

255) Alexander Würdtwein, Monasticum Palatinum I, 228. Mooyer a. a. O. No. 23.

256) Holzer (de proëpisc. Trevirens. S. 21) referirt aus einer Urkunde in einem Deutsch-Ordensarchive: (Theodericus) eodem anno (1263) quum Hagenoviam advenisset, crastino b. Dionysii „dilectorum fratrum Theutonicorum precibus annuens, omnibus vere penitentibus — — — qui locum eorundem in Saarburg, Metensis diocesis, visitaverint, ad noxe levioris piacula, accedente consensu venerabilis patris, Metensis episcopi" indulgentiarum opes sanxit acquirendas.

257) U.-B. No. 3038.

258) Lünig's Reichsarchiv XIX, 910. Schateni annales Paderborn. II, 109.

259) U.-B. No. 3198.

260) S. die Beilage 22.

Braunschweig und dem Erzbischof Werner von Mainz bei[261]) und erscheint

34) am 24. Februar in gleicher Eigenschaft in Nörten (Nortunis)[262]).

35) Im Jahre 1270 weihte er den Kirchhof (cemeterium) und einen Altar in der Kirche der Carmeliter zu Frankfurt am Main, und erliess zugleich einen Ablassbrief[263]).

36) Zum letztenmal erblicken wir ihn in dem berühmten Cistercienserkloster Walkenried, wo er am 20. März 1272, als Stellvertreter des Erzbischofs von Mainz, die Capelle des Hospitals weihte, und zu Gunsten des letzteren Indulgenzen verkündete[264]).

So sehen wir den Bischof von Wierland, Dietrich von Minden, als Weihbischof fungiren nicht nur in den drei Erzdiöcesen: Mainz, Trier und Cöln, sondern auch in sechs denselben unterstellten Bisthümern: Hildesheim, Worms, Metz, Minden, Paderborn und Utrecht. Es ist nicht zu bezweifeln, dass bei weiterer Erforschung der Klosterarchive der drei genannten erzbischöflichen Provinzen sich noch viele Beweise der weihbischöflichen Thätigkeit Dietrichs finden werden. Ueber diese Provinzen hinaus scheint seine Wirksamkeit sich nicht ausgedehnt zu haben

XII.

Arnold,

Bischof von Semgallen.

Ein Zeitgenosse nicht nur, sondern in mancher Beziehung auch ein Schicksalsgenosse Dietrichs von Wierland war der

[261]) Origines Guelficae IV. Praef. S. 12. 13.

[262]) Ebendas. S. 13.

[263]) S. die Beilage 23.

[264]) Dass die in der Beilage 24 abgedruckte Urkunde, obschon vom Jahre 1271 datirt, in das Januarjahr 1272 gehört, ist oben Anm. 217 nachgewiesen worden.

Bischof Arnold von Semgallen[265]. Dieses Bisthum war, wie oben[266] gezeigt worden, nach dem Rücktritte Balduins im Jahre 1236, vacant. Damals wurden auch die Gränzen der Diöcesen Riga, Curland und Semgallen am linken Ufer der Düna neu bestimmt, wobei Semgallen im Ganzen zu kurz kam, indess aus den demnächst zu bekehrenden Gebieten entschädigt werden sollte[267]. Eine Wiederbesetzung des Bischofsstuhles scheint übrigens weder bei dieser Gelegenheit, noch überhaupt vor dem Jahre 1242 erfolgt zu sein[268], und erst im Jahre 1246 begegnet uns wieder ein Bischof von Semgallen in der Person Arnolds. Ueber seine Herkunft ist nichts bekannt[269],

[265]) Wie Dietrich, so scheint auch Arnold nie in sein Bisthum gekommen zu sein, beide behielten ihre resp. Titel bei, auch nach Aufhebung ihrer bezüglichen Diöcesen (s. auch unten Anm. 277 a. E.), über beide schweigen die bisher bekannten einheimischen Geschichtsquellen, ja Arnold ist bis vor wenigen Jahren den Forschern der Livländischen Geschichte ganz fremd geblieben. Selbst dem fleissigen Th. Kallmeyer ist er entgangen, indem derselbe in Heinrich von Lüttelburg den unmittelbaren Nachfolger Bischof Balduin's erblickt (Mittheilungen IX, 99 fg.). Dem belesenen E. Strehlke war es vorbehalten, zuerst auf Arnold aufmerksam zu machen (Scr. rerum Pruss. II, 36 und 801), und hiernach sind auch in die Nachträge zu v. Bunge's U.-B. Bd. VI. die bezüglichen Notizen über denselben aufgenommen. Uebrigens gedenkt seiner bereits die Histoire eccles. d'Allemagne I, 337, unter den Weihbischöfen des Bisthums Lüttich: „Arnould, évêque de Semigalle ou Samland dans la Prusse (sic!), a fait l'office de suffragant l'an 1255." S. auch Binterim suffrag. Colon. S. 38 und dagegen C. E. Napiersky in den Scr. rer. Livon. I, 879 Anm. und in v. Bunge's Archiv II, 303.

[266]) S. 41.

[267]) S. die Urk. des päbstl. Legaten, Bischofs Wilhelm, vom (Septbr.) 1237 und die des Semgallen'schen Domcapitels vom 17. September 1237, im U.-B. No. 153 und 154.

[268]) In einer Urkunde vom 19. April 1242 (U.-B. No. 171), in welcher der Legat Wilhelm über ein Gebiet in Semgallen zu Gunsten des Deutschen Ordens verfügt, heisst es: „Cum ad divisionem terrarum inter fratres predictos (scil. domus Theutonice) et episcopum, qui pro tempore fuerit, pervenietur etc." Die ausgezeichneten Worte könnten vielleicht auf eine Sedisvacanz bezogen werden, falls sie nicht, — und wohl richtiger — von dem „jeweiligen, zur gegebenen Zeit fungirenden" Bischof zu verstehen sind.

[269]) In der Rigischen Kirche haben Geistliche des Namens Arnold in

ebensowenig über seine Ernennung, seine Weihe und seine Wirksamkeit in seiner Diöcese, die er höchst wahrscheinlich nie betreten hat. Die erste Nachricht, die wir von ihm haben, ist, wie gesagt, vom Jahre 1246, in welchem er sich in Bremen aufhält, und, neben dem Erzbischof Albert, eine Urkunde des Rathes und der Gemeinde der Stadt Bremen am 31. Juli als Zeuge besiegelt[270]). Aus diesem Beisammensein und gemeinschaftlichen Auftreten der beiden Prälaten dürfte vielleicht der Schluss erlaubt sein, dass dies unmittelbar oder kurze Zeit nach der Consecration Arnolds durch Albert geschehen, und letztere daher in Bremen vollzogen sei. Im October des folgenden Jahres weiht Arnold, in Gemeinschaft mit dem Erzbischof von Cöln, die neu erbaute St. Cunibertskirche in Cöln, und ertheilt zu ihren Gunsten verschiedene Indulgenzen[271]). Aber bereits gegen den Schluss desselben Jahres beauftragt Pabst Innocenz IV. den Erzbischof Albert Suerbeer: da er aus einem Schreiben des Bischofs von Semgallen entnommen, dass derselbe wegen Kränklichkeit (propter nimiam sui corporis debilitatem) und wegen mehrerer anderer Hindernisse das Hirtenamt nicht,

der ersten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts wichtige Stellungen eingenommen. Vielleicht war es übrigens ein und derselbe Arnold, welcher im Jahre 1225 als Capellan des Bischofs Albert, 1231 als solcher des Bischofs Nicolaus, 1232 als Canzler und 1239 als Domprobst erscheint. Da er übrigens in der letztern Eigenschaft noch in den Jahren 1245 und 1246 auftritt (s. überhaupt das Livl. U.-B. No. 74, 109, 126, 163, 179, a. 3015 und 3172), so dürfte schon aus diesem Grunde nicht an seine Identität mit dem Bischof Arnold gedacht werden. Ausserdem aber würde, wenn letzterer aus Livland stammte oder dort früher ein geistliches Amt bekleidet hätte, der Umstand, dass er als Bischof daselbst nirgends auftritt, schwer erklärlich sein. Dieser letztere Umstand macht es gerade wahrscheinlich, dass er vor seiner Erhebung zum Bischof einer geistlichen Corporation in Deutschland angehörte, und zwar einem Mönchsorden, da er sich in den meisten seiner Urkunden „frater" nennt. Auch in dieser Beziehung gleicht er dem Bischof Dietrich von Wierland.

270) S. die Urk. in Ehmck's Bremischem Urkundenbuch I, 269, No. 234.

271) v. Bunge's U.-B. No. 3174.

wie es sein muss, verwalten könne, daher bereit sei, sein Bisthum in seine, des Pabstes, Hände niederzulegen — an dessen Stelle dem Minoritenbruder Heinrich von Luziburg das Bisthum Semgallen zu conferiren[272]). Obschon dieser Auftrag, wie wir unten sehen werden[273]), alsbald vollzogen wurde, so hörte doch Arnold noch eine ganze Reihe von Jahren nicht auf, sich Bischof von Semgallen zu nennen, selbst nachdem dieses Bisthum im Jahre 1251 formell aufgehoben worden war[274]). So ertheilte er im September 1251, als Procurator des Electen von Lüttich, Indulgenzen zu Gunsten der Kirche zum heil. Evermar im Dorfe Rütten[275]). In einer zwei Jahre später ausgefertigten Urkunde nennt er sich: „Frater Arnoldus, Dei gratia episcopus quondam Semigallie, provisor spiritualium domini Henrici, Leodiensis electi. — Datum anno Domini M. CC. LIII.“[276]). Im Jahre 1257 weihte er den Hochaltar in der St. Lupuskirche in Cöln[277]) und 1259 verkündete er einen Ablass zu Gunsten der Dominicaner|-Nonnen ebendaselbst[278]). Am 14. Mai 1261 endlich ertheilt er Indulgenzen für das Carmeliterkloster in Cöln, und zwar nennt er sich hier wieder: „Frater Arnoldus, Dei gratia episcopus quondam Semigallie, vicem gerens ponti-

272) Bulle Innocenz's IV. vom 5. December 1247, ebendas. No. 3020.

273) S. den folgenden, von dem Bischof von Semgallen Heinrich von Lützelburg handelnden Abschnitt.

274) S. die Urk. vom 3. März 1251, U.-B. No. 219.

275) Urk. vom 24. September 1251, Beil. 25.

276) Von dieser Urkunde giebt Quix in seiner Geschichte der Abtei Burtscheid S. 245 No. 47 nur den im Texte angegebenen Eingang und Schluss.

277) Binterim (Suffraganei Colon. S. 38) liefert nach Gelenius (de magnitudine Coloniae pag. 411) folgende Inscription: „Anno Dominicae incarnationis millesimo ducentesimo quinquagesimo septimo, in vigilia ss. Cosmi et Damiani (den 26. September) dedicatum est altare summum in ecclesia s. Lupi a venerabili viro Arnoldo, Semigalliae episcopo, promovente hoc domino Constantino, huius ecclesiae plebano. Continentur autem in altari hae reliquiae etc.“

278) Binterim a. a. O.

ficalium domini H(enrici), Leodiensis episcopi“[279]). Nach diesen Zeugnissen scheint er bereits ständiger Weihbischof der Lütticher Diöcese gewesen zu sein. — Wann er mit Tode abgegangen, ist unbekannt.

XIII.

Heinrich von Lützelburg,

Bischof von Semgallen, dann von Curland.

Mit Beziehung auf die grossen Verdienste, welche sich Siegfried von Eppstein, Erzbischof von Mainz, um die Kirche erworben, beauftragte im December 1246 Pabst Innocenz IV. seinen Legaten, den Bischof von Ferrara, falls in dem Bereiche seiner Legation ein Bisthum erledigt sei oder demnächst erledigt werden sollte, solches dem Neffen (nepos) des gedachten Erzbischofs, Minoritenbruder Heinrich, dessen Religiosität, Ehrbarkeit und Rechtschaffenheit eine Begünstigung verdiene, zu verleihen[280]). Ein gleicher Auftrag war auch an Albert, Erzbischof von Livland und Preussen, ergangen, und wurde demselben ein Jahr später, da bis dahin keine Vacanz eingetreten, befohlen, dem gedachten Bruder, „Heinrich von Luziburg[281])“ das Bisthum Semgallen zu verleihen, indem der bis-

[279]) Angeführt von Strehlke in den Scr. rerum Pruss. II, 801. S. noch überhaupt Mooyer in den Annalen des historischen Vereins für Niedersachsen Hft. 8 S. 174 fg., auch Bender a. a. O. S. 12 fg.

[280]) Bulle Innocenz's IV. vom 16. December 1246, U.-B. No. 3019.

[281]) So nennt ihn Pabst Innocenz IV. a. a. O. In einer Bulle Urbans IV. vom Jahre 1263 (U.-B. III. No. 374, a) führt er den Namen Henricus de Luzemburg, in der unten (Anm. 286) anzuführenden Urkunde vom 3. März 1251 wird er Henricus dictus de Luttelburg genannt, nach einer andern Lesart (in Strehlke, Tabulae ordinis Theutonici No. 248) de Luccelburg; ebenso giebt den Namen nach der Originalurkunde Bonnell Chronographie S. 66; in der (unechten?) Urkunde des Hochmeisters Wilhelm von Urenbach vom Jahre 1251 (U.-B. No. 224) heisst Heinrich: de Luttelenborch; bei Hermann von Wartberge (in den Scr. rer. Pruss. II, 36) H. de Lutkelenberg. Er selbst lässt in den vielen von ihm ausge-

herige Bischof (Arnold) wegen Kränklichkeit sein Amt niederlegen wolle [282]). Demzufolge empfing Heinrich zwar vom Erzbischof von Mainz die Weihe [283]), scheint sich jedoch keineswegs in seine Diöcese begeben zu haben. Denn noch im Jahre 1249 treffen wir ihn in der Schweiz an, woselbst er für zwei von ihm in der Kirche zu Zoffingen (bei Bern) geweihte Altäre einen Ablassbrief ertheilt [284]). Als dann, zwei Jahre später, das Bisthum Semgallen aufgehoben und zur Rigischen Erzdiöcese geschlagen wurde, erhielt Heinrich als Ersatz das damals erledigte [285])

stellten Urkunden den Geschlechtsnamen ganz weg, wodurch die Wahl unter den verschiedenen Namen um so schwieriger wird. Wenn man übrigens erwägt, dass die Buchstaben t und c in den Handschriften des dreizehnten Jahrhunderts einander zum Verwechseln ähnlich sehen, und dass Luttelburg, Luttelenborch, Lutkelenberg, offenbar die Niedersächsische Form ist, welcher im Hochdeutschen der Name des angesehenen Geschlechts Lützelburg entspricht, so dürfte die Entscheidung für den letztgedachten Namen gerechtfertigt erscheinen. S. übrigens noch oben Anm. 162 a. E.

[282]) Bulle Innocenz's IV. vom 5. December 1247, U.-B. No. 3020. S. oben S. 65 fg.

[283]) So dürften in der Urkunde vom 3. März 1251 (U.-B. No. 219) zu verstehen sein die Worte: „Verum cum b. m. S(ifridus), Maguntinus archiepiscopus, discretum virum, fratrem Henricum dictum de Luttelburg, de ordine fratrum minorum, — — in Semigalliensem episcopum auctoritate apostolica duxerit promovendum etc." S. auch Kallmeyer in den Mittheilungen IX, 210.

[284]) Strehlke in den Scr. rer. Pruss. II, 90, Anm. 4.

[285]) Das Bisthum Curland wurde im Jahre 1234 vom päbstlichen Legaten, Bischof Wilhelm, errichtet, und Engelbert zum ersten Bischof eingesetzt. S. das U.-B. No. 171. 181. 224. 234 und 316, und dazu die gründliche Erörterung Th. Kallmeyer's in den Mittheilungen IX, 190 fgg. — Nachdem in der für den Orden der Schwertbrüder so verhängnissvollen Schlacht gegen die Litthauer bei Soule in Curland am 22. September 1236 auch Bischof Engelbert sein Leben eingebüsst hatte (vergl. übrigens Strehlke a. a. O. II, 36 Anm. 1), und das ganze Land wieder in die Gewalt der Heiden gerathen war, blieb das Bisthum Curland längere Zeit erledigt. Ob dies bis zur Besetzung durch Heinrich von Lützelburg der Fall gewesen, ist streitig. Bender (a. a. O. S. 13) stellt zwischen letztern und Engelbert einen andern Heinrich, welcher, nach Dreyer (specimen iuris Lubecensis de naufragiis S. 170), im Jahre 1244 in Lübeck den Kaufleuten Handelsprivilegien verlieh. Allein das Datum bei Dreyer ist ein unrichtiges, die Urkunde ist vielmehr am 5. Juni 1254 von keinem

Bisthum Curland zugetheilt[286]). Noch in demselben Jahre wurde ihm vom Pabst der Auftrag, in Gemeinschaft mit

Anderen, als von Heinrich von Lützelburg, ausgestellt. v. Bunge im U.-B. Bd. I. Reg. S. 77 ad No. 306. — Dass noch im Jahre 1245 das Bisthum vacant war, ergiebt sich aus der Bulle Pabst Innocenz's IV. vom 8. November d. J. (A. Potthast, Regesta Pontificum I, 1014 No. 11957), durch welche dem Erzbischof Albert aufgetragen wird, den Bruder des Predigerordens Werner (Guarnerus), Hausgenossen (familiaris) des Landgrafen (Heinrich) von Thüringen, zum Bischof von Curland oder Pomesanien zu befördern und ihm die Weihen zu ertheilen. Ob diesem Auftrag in Beziehung auf Curland Folge gegeben worden, darüber fehlt es an Nachrichten. In Pomesanien wurde im Jahre 1246 ein Bruder des Predigerordens, Namens Ernst, aus Torgau, zum ersten Bischof eingesetzt. — Durch eine am 5. Februar desselben Jahres 1245 ergangene Bulle (U.-B. No. 180) wurden dem Deutschen Orden von dem wieder eroberten Curland zwei Theile zugesichert, während „episcopo vel episcopis, qui pro tempore fuerint in eadem (scil. Curonia)", ein Drittheil zufallen sollte (s. übrigens oben Anm. 268). Damit wörtlich übereinstimmend ist das Schreiben des Legaten, Bischofs Wilhelm von Sabina, an den Orden vom 7. Februar 1245 (U.-B. No. 181). Gerade ein Jahr später, den 5. Februar 1246 (U.-B. No. 2729) wird aber von Innocenz IV. ein (nicht mit Namen bezeichneter) Bischof von Curland ermächtigt, sein Domcapitel zu visitiren; letzteres soll zwar nicht dem Meister des Deutschen Ordens untergeben sein, dessen Mitglieder jedoch die Regel des Ordens beobachten und dessen Tracht anlegen. Damit steht indess im Widerspruch 1. die Erklärung Pabst Alexanders IV. in der Bulle vom 19. April 1260 (U.-B. No. 351), dass der Bischof von Curland noch kein Capitel habe. („episcopo ipsius Curonie, nullum adhuc habente capitulum"); 2. die Urkunde Bischofs Emund von Curland vom Januar 1290 (U.-B. No. 530), durch welche erst ein Capitel aus Brüdern des Deutschen Ordens gestiftet wird, nach der vorausgeschickten Bemerkung: „quod episcopatus noster ecclesie s. Marie in Curonia usque ad tempora nostra caruit collegio canonicorum." Hiermit nehmen übrigens die Widersprüche noch kein Ende. Denn am 20. Februar 1248 beauftragt Innocenz IV. den (abermals nicht benannten) Bischof von Curland, nach der von seinem Cardinallegaten Peter zu erhaltenden Anweisung, zur Unterstützung des Römischen Königs Wilhelm im ganzen Kaiserreiche das Kreuz zu predigen (U.-B. VI. Reg. S. 12 No. 222, c.). Im Jahre 1251 endlich wird der Curländische Bischofsstuhl als erledigt bezeichnet (U.-B. No. 219). Eine Lösung dieser Widersprüche ist, wenn man nicht die Bulle vom 5. Februar 1246 für ein Falsificat erklären will, nur möglich durch die Annahme, dass sie an den künftigen (gewissermassen an den abstracten) Bischof von Curland gerichtet und von dem Orden ausgewirkt ist, welcher gerade die Erledigung des Bisthums benutzte, um so seinen ehrgeizigen Plan, wie in Preussen, so auch in Livland, die

dem Bischof von Oesel darüber zu wachen, dass dem dem Grossfürsten von Litthauen verliehenen päbstlichen Schutze nicht zuwidergehandelt werde [287]). In Folge dessen begab sich Bischof Heinrich in seine neue Diöcese, und hier finden wir ihn, vom April 1252 an bis zum Juli 1253, in anhaltender Thätigkeit, welche zunächst darauf gerichtet war, die Theilung Curlands mit dem Deutschen Orden zu Stande zu bringen und die Gränzen seines Sprengels genau zu bestimmen [288]). Nachdem diese Verhältnisse vollständig geregelt worden waren [289]), begab sich Bischof Heinrich im Jahre 1254, wahrscheinlich in Gesellschaft des gleichnamigen Bischofs von Oesel [290]), wieder nach Deutschland. In Lübeck ertheilte er den nach seiner Diöcese handelnden Kaufleuten Freiheit vom Strandrecht [291]).

Bischöfe der Ordensregel und dadurch allmälig auch der Oberhoheit des Ordens zu unterwerfen, in Ausführung zu bringen. S. auch noch unten Anm. 312. — Von der andern Bulle — vom Jahre 1248 — liegt uns nur ein dürftiger Auszug vor, und es fragt sich, ob nicht in den Titel des Bischofs ein Irrthum sich eingeschlichen (vergl. auch Strehlke a. a. O. II, 37 Anm. 2). Die Existenz eines Bischofs von Curland zwischen den Jahren 1236 und 1251 ist demnach mindestens sehr unwahrscheinlich.

[286]) Entscheidung der vom Pabste ernannten Commissarien vom 3. März 1251, U.-B. No. 219. Vergl. über die ganze Angelegenheit Kallmeyer a. a. O. S. 203 fgg., 209 fgg.

[287]) Bulle vom 17. Juli 1251, U.-B. No. 225.

[288]) Auf Grundlage einer Reihe von Urkunden hat Kallmeyer a. a. O. S. 212 fgg. diese Verhandlungen und das Ergebniss derselben ausführlich und gründlich dargestellt. Vergl. übrigens noch unten Anm. 329.

[289]) Noch vor seiner Reise erbat er, in Gemeinschaft mit dem Ordensmeister Anno, vom Rathe zu Dortmund die Mittheilung des dortigen Stadtrechts für die von ihnen gegründete Stadt Memelburg oder Neu-Dortmund. S. die undatirte Antwort des Dortmunder Rathes im U.-B. No. 3025.

[290]) Bischof Heinrich von Oesel war seinem Curländischen Amtsbruder schon in den Jahren 1252 und 53 bei den Verhandlungen über die Theilung Curlands mit dem Orden als Vermittler näher getreten. S. oben Anm. 177. Da nun beide im Jahre 1254 gleichzeitig in Worms und in Sens auftreten (Anm. 183. 185. 293. 295), auch im Frühjahr 1255 nahe bei einander, zu Hachenborn und Aldinburg (186 und 296), angetroffen werden, so liegt die Annahme einer gemeinschaftlichen Reise sehr nahe.

[291]) Urk. vom 5. Juni 1254, im U.-B. No. 271. Vergl. oben Anm. 285.

In Worms verlieh er, an demselben Tage wie Heinrich von Oesel [292]), einen Ablassbrief zu Gunsten des dortigen St. Marien-Magdalenen-Klosters [293]). Von da reisen beide nach Senones (heut zu Tage Sens) in Frankreich, um daselbst im December den bereits früher erwähnten [294]) Verhandlungen mit dem Livländischen Ordensmeister beizuwohnen [295]). Im Frühling des folgenden Jahres ist Bischof Heinrich von Curland zu Hachenborn (im Hessischen, Mainzer Diöcese) und fordert zu Beisteuern zum Wiederaufbau des abgebrannten dortigen Augustiner-Frauenklosters auf [296]). Im April des Jahres 1256 treffen wir ihn in Curland an [297]); im März und August aber wurde er vom Pabste beauftragt, für Livland das Kreuz zu predigen [298]) und wird sich zu dem Zweck wahrscheinlich wieder nach Deutschland begeben haben. — Zwei Jahre später — 1258 — ist er wieder in seinem Sprengel, beschäftigt sich, in Gemeinschaft mit dem Ordensmeister Burchard von Hornhausen, mit der Organisation der neu gegründeten Stadt Memelburg [299]), und verweilt wenigstens bis zum Herbst des Jahres 1259 in Curland [300]). Im folgenden Jahre finden wir ihn abermals in Deutschland [301]), indem er in Cöln die Kirche des Minoriten-

[292]) S. oben S. 46 Anm. 183. Dass mehrere Bischöfe gleichzeitig zu Gunsten derselben Stiftung Indulgenzen bewilligen, ist nichts Seltenes; gewöhnlich wird dies jedoch durch eine und dieselbe Urkunde, die von allen Ausstellern besiegelt wird, bezeugt. Der vorliegende Fall der Ausfertigung gesonderter Urkunden gehört zu den Ausnahmen.

[293]) S. die Beilage 26.

[294]) S. oben S. 46.

[295]) Urk. vom 12. December 1254, U.-B. 3024, b.

[296]) Urk. vom 10. Mai 1255, in der Beilage 27.

[297]) Urk. vom 25. April 1256, zu Goldingen ausgestellt. U.-B. No. 290.

[298]) Bullen Pabst Alexanders IV. vom 11. März und 21. August 1256, U.-B. Bd. VI. Reg. S. 17 No. 325,a und S. 150 No. 327,b.

[299]) S. die Urkunden vom 27. Juli 1258, im U.-B. No. 317, 329, 330.

[300]) S. seine am 20. Septbr. 1259 zu Goldingen ausgestellte Urkunde im U.-B. No. 343.

[301]) Vermuthlich wurde er durch den Einfall der Litthauer und den Aufstand der Curen veranlasst, sein Bisthum zu verlassen. Scr. rer. Prussc. II, 41.

klosters weiht[302]). Wahrscheinlich ist er auch zu verstehen unter dem „Henricus, episcopus Wermelandiensis (statt Curlandiensis) in Livonia", welcher am 24. August 1262 für die Kirche der Deutsch-Ordens-Comthurei in Nürnberg Indulgenzen verkündete[303]). Ob er dann nochmals nach Curland zurückgekehrt ist, muss unentschieden bleiben[304]). Die nächste Nachricht, die wir von ihm haben, bringt eine Bulle Pabst Urban's IV. an den päbstlichen Legaten, Bischof Anselm von Ermeland, vom Jahre 1263, des Inhalts, dass er den Bischof Heinrich von dem Bisthum Curland entbunden und an das Bisthum Kymen, d. i. Chiemsee, versetzt habe[305]).

[302]) Binterim a. a. O. S. 39, welcher übrigens unsern Heinrich mit dem derzeitigen Bischof von Chur gleichen Namens verwechselt, wie bereits Strehlke (Scr. rer. Pruss. II, 37 Anm. 2) und Bender (a. a. O. S. 13 Anm. 44) bemerkt haben. Auch v. Mering (l. c. S. 32) theilt jenen Irrthum, und vermehrt ihn noch durch einen zweiten, indem er erzählt, Bischof Heinrich habe die Minoritenkirche „aus eignen Mitteln mit Geräthen für den Gottesdienst versehen." Es ist dies nämlich weiter nichts, als eine Missdeutung der Bemerkung Binterims, dass in dieser Kirche „multi nobiles sepulturam elegerunt et sua liberalitate sacram eiusdem suppellectilem adauxerunt." Uebrigens liefert v. Mering — wie es scheint, nicht fehlerfrei — die nachstehende noch gegenwärtig in der Kirche befindliche Inschrift: „Bis sexcentenus post Christum fulserat annus bis denusque Sion(?) quando incoluere minores fratres, hoc anno meliori sede potiti, iecerunt huius primum fundamina templi, quadraginta ingens templi labor hauserat annos et sacrat Henricus, Curiensis episcopus, aedem."

[303]) Lang, Regesta Boica IV, 759 und dazu v Bunge im U.-B. Bd. VI. Reg. S. 197 ad No. 412, c.

[304]) Eine undatirte Urkunde, in welcher Bischof Heinrich dem Rigischen Domcapitel dessen Besitzungen in seiner Diöcese bestätigt (U.-B. No. 1224), dürfte nach den darin benannten Capitelsgliedern in das Jahr 1262 oder 1263 gehören (U.-B. Reg. Bd. VI. S. 21 No. 418, a) und wahrscheinlich in Curland oder in Livland ausgestellt sein.

[305]) Bulle vom 5. März 1263, U.-B. 374, a. Nach Mooyer (Onomasticon S. 24) ist Heinrich — wahrscheinlich in seiner nunmehrigen Residenz — am 3. October 1274 gestorben. Mering a. a. O. lässt ihn — als Bischof von Chur — in Livland sterben!

XIV.

Hermann von Bekeshovede,

Bischof von Oesel.

Hermann von Bekeshovede oder von Buxhövden war der unmittelbare Nachfolger Bischof Heinrichs von Oesel, und ist, wahrscheinlich in Lübeck, am 20. August 1262 geweiht worden, denn dort bestätigt er, Tags nach seiner Consecration, den Kaufleuten die ihnen bereits früher verliehenen Freiheiten innerhalb seiner Diöcese [306]). Bald darauf muss er nach seiner Diöcese abgereist sein, denn noch in demselben Jahre sehen wir ihn in Leal eine Urkunde ausstellen [307]). Hier widmete er sich den innern Angelegenheiten [308]) und nahm in den Jahren 1277 und 1278 an den Verhandlungen der übrigen Livländischen Landesherren zu Gunsten des Handels nach Livland Antheil [309]). In der Zwischenzeit wird er nur einmal und zwar im Jahre 1274 in Deutschland angetroffen, wo er am 24. Mai zum Besten der Domkirche zu Regensburg Indulgenzen verwilligt [310]).

[306]) Hermanns Urk. vom 21. August 1262, im U.-B. No. 368. Vergl. auch noch die Urk. vom 23. August 1262, ebendas. No 2742. — Daraus folgt schon, dass die Vermuthung Mooyer's (Mittheilungen IX, 16), der „quidam Hermannus dictus episcopus ordinis minorum," welcher als Zeuge in einer am 1. Juni 1261 in Zürich ausgestellten Urkunde fungirt, sei unser Bischof Hermann gewesen, irrig ist. Hermann gehörte keinem Mönchsorden an, war vielmehr vermuthlich Domherr in Oesel gewesen, wo die Familie Buxhövden seit jeher zahlreich vertreten war.

[307]) U.-B. No. 2742 und dazu die Regeste 413,b (VI, 21).

[308]) S. die Urkunden von den Jahren 1272 und 1275 im U.-B. No. 2748 und 439, b. Besonders gehört hierher eine Urkunde vom Jahre 1279 (U.-B. No. 490), durch welche Bischof Hermann seine Cathedrale in Hapsal gründet und diesem Orte das Stadtrecht verleiht.

[309]) U.-B. No. 452. 453. 457. 458.

[310]) Lang, Regesta Boica III, 430. Die letzte Nachricht, die wir vom Bischof Hermann haben, ist vom Jahre 1285. U.-B. No. 504.

XV.

Emund von Werd,

Bischof von Curland.

Gleichzeitig mit der Mittheilung über die Versetzung des Bischofs Heinrich von Curland nach Chiemsee [311]), trug im Jahre 1263 Pabst Urban IV. seinem Legaten, Bischof Anselm von Ermeland — auf den Wunsch des Hochmeisters Anno von Sangershausen und anderer Angehörigen des Deutschen Ordens — auf, den Priesterbruder des Deutschen Ordens, Emund von Werd, der von ihnen seiner Kenntnisse, Sittenreinheit und Umsicht wegen empfohlen worden, oder einen andern dessen würdigen Deutschordensbruder — übrigens ohne Präjudiz der Rigischen Kirche, als Metropole, — der Curländischen Diöcese als Bischof vorzusetzen, denselben zu weihen, und dafür zu sorgen, dass seine Untergebenen ihm den schuldigen Gehorsam bezeigen, und dass ihm die gebührenden Früchte und Einkünfte seines Bisthums zufliessen. Uebrigens soll der zu ernennende Bischof, nach empfangener Weihe, sich dem Erzbischof von Riga vorstellen, und diesem, als seinem Metropoliten, den üblichen Eid der Treue leisten [312]).

[311]) S. oben S. 72.

[312]) Bulle Urbans IV. vom 3. März 1263, U.-B. No. 374, a. Der Deutsche Orden hatte bereits früher, unter der Vorspiegelung, dass Curland ein Theil von Preussen sei, beim Legaten, Bischof Wilhelm, und beim Pabste ausgewirkt, dass das Bisthum Curland in Beziehung auf dessen Ausdehnung den Preussischen Bisthümern gleichgestellt werde, so dass von dem Landesgebiet dem Orden zwei Theile zugesprochen wurden, dem Bischof nur ein Drittheil (Entscheidung des Legaten Wilhelm vom 7. Febr. 1245, bestätigt durch Pabst Innocenz IV. am 9. Febr. d. J. (U.-B. No. 181 und 182). Jetzt glückte es ihm, auch in Beziehung auf die Ordensregel den Bischof von Curland den Preussischen Bischöfen gleichzustellen, jenen auf diese Weise sich zu unterwerfen, und in Curland ein dem Livländischen geradezu entgegengesetztes Verhältniss herbeizuführen. Vergl. auch Kallmeyer in den Mittheilungen IX, 205 fgg.

Emund [313]), auf solche Weise zum Bisthum gelangt, stammte aus einem ritterbürtigen Geschlecht, welches von der oberhalb Coblenz belegenen Rheininsel Niederwerd den Namen „von Werd“ oder „de Insula“ führt [314]). Vier Jahre nach dem Antritte seines Amtes [315]) verliess er seine Diöcese [316]) und zog nach Deutschland, wo er mindestens bis zum Jahre 1283 weilte und in verschiedenen Diöcesen als Weihbischof fungirte. Als solcher consecrirte er zunächst, auf Ansuchen des Abtes des Klosters zu Romersdorf, in dessen Curie zu Adenrode, in der Trier'schen Diöcese, im Jahre 1267 einen Altar, zugleich einen Ablass verkündigend [317]). Auch in der Lütticher Diöcese soll er in demselben Jahre Weihhandlungen verrichtet haben [318]). Im folgenden Jahre erscheint er als Vicar des Bischofs von Utrecht, in Friesland das Kreuz predigend, und weiht im Prämonstratenser Mönchskloster Lidlum die neu erbaute Kirche und mehrere Altäre, so wie das restaurirte alte Kloster Antiqua Vallis [319]). Am 9. September consecrirte er die Kirche im Prämonstratenser-Mönchskloster „Campus Rosarum“ bei Wittewerum in Ostfriesland, Diöcese Münster [320]).

[313]) Sein Name lautet in verschiedenen Urkunden bald Emund, bald Eymund, bald Edmund. In der histoire eccles. d'Allemagne wird er einmal (I, 361) évêque de Virone (st. Curonie) genannt; Seibertz (Westfäl. Urkundenbuch I, 459) macht aus ihm einen Bischof von Coron.

[314]) Ueber diese Familienverhältnisse bringen Näheres: Holzer, de proëp. Trev. S. 23, Tibus, die Weihbischöfe von Münster S. 16, Stramberg's Rheinischer Antiquarius III. Bd. I. S. 71. Bd. VI. S. 19.

[315]) Dass er Anfangs, und auch im Jahre 1265, in Curland war, bezeugt Hermann von Wartberge, Scr. rer. Pruss. II, 44. S. auch v. Bunge's U.-B. Bd. VI. S. 22 No. 432, a.

[316]) Holzer, S. 23 und Tibus a. a. O. geben an, ohne übrigens ihre Quelle anzuführen, wiederholte gegen sein Leben angezettelte Verschwörungen hätten Emund vier Jahre nach empfangener Consecration bewogen, sein Bisthum zu verlassen.

[317]) Urk. vom 8. März 1267, U.-B No. 3197.

[318]) Histoire eccl. d'Allemagne I, 338.

[319]) Sibrand Leo, Vita abbatum in Lidlum, Beilage 28. Vergl. Tibus a. a. O. S. 18 fg.

[320]) Chronicon Menconis, Beilage 29. Tibus S. 17 fg.

Dann sehen wir ihn erst nach sechs Jahren wieder auftreten, und zwar in Trier, wo er, mit Genehmigung des Erzbischofs, zu Gunsten der ausserhalb der Mauern belegenen Hospitalcapelle zu St. Mathias Indulgenzen ertheilt [321]). Im Jahre 1276 verkündet er, als „vicem gerens in spiritualibus archiepiscopi Coloniensis", zu Gunsten des Klosters Himmelpforten in Westfalen einen Ablass [322]). Bald darauf weiht er die Kirche in Brilon und verheisst den Wohlthätern derselben Indulgenzen [323]). Auch in der Lütticher Diöcese wirkt er in diesem Jahre [324]). Im Jahre 1279 verleiht er dem Carmeliterkloster in Cöln Indulgenzen [325]), und am 11. November 1280 consecrirt er den Altar der Klostercapelle zu St. Martin bei Boppard [326]). Zuletzt tritt er im Jahre 1283 in Bremen auf, wo er am 13. Juli den Wohlthätern der Capelle des neuen Deutschordenshauses daselbst einen Ablass verkündet [327]). Wo er die nächsten sieben Jahre verweilt, darüber fehlt jede Kunde. Erst im Jahre 1290 wird seine Anwesenheit in seiner Diöcese durch eine Reihe von Urkunden bezeugt, in welchen er einestheils ein Domcapitel aus Deutschordensbrüdern stiftet und dotirt [328]) anderntheils mit dem Ordensmeister sowohl, als mit dem Rigischen Domcapitel Vergleiche über Landbesitz abschliesst [329]). Sein Todesjahr ist unbekannt, fällt jedoch wahrscheinlich noch in das dreizehnte Jahrhundert [330]).

321) Urk. vom 14. August 1274, U.-B. No. 3200.

322) Urk. vom 7. Mai 1276, angeführt von Strehlke in den Scr. rer. Pruss. II, 801.

323) Urk. vom 4. Juni 1276, Beil. 30.

324) Histoire eccles. d'Allemagne a. a. O.

325) Strehlke a. a. O.

326) Tibus S. 21, nach dem Rheinischen Antiquarius II Bd. V. S. 391

327) S. die Urk. in Ehmck, Bremisches Urkundenbuch I. No. 410. Vergl. auch E. Pabst, Beiträge zur Kunde Estlands etc. I, 1, 45.

328) Urkunden vom 9. Mai 1290 und vom 6. Januar 1291, U.-B. No. 532, 33, 40, 43.

329) Urk. vom 10. Mai 1290, U.-B. No. 534.

330) C. E. Napiersky (Index corporis histor.-dipl. Livoniae etc. II,

XVI.

Friedrich von Haseldorp,

Bischof von Carelien, dann von Dorpat.

Die im Jahre 1240 von dem Deutschen Orden östlich von der Narowa gemachten Eroberungen waren zwar bald wieder aufgegeben worden [331]). Im Jahre 1255 aber berichteten zwei an der Russischen Gränze besitzliche Edle — Otto von Lüneburg aus der Rigischen und Dietrich von Kivel aus der Revalschen Diöcese — dem Pabste, sie hätten eine Anzahl benachbarter Heiden zur Annahme des Christenthums willig gemacht. Dadurch sah sich Pabst Alexander IV. veranlasst, dem Erzbischof Albert von Riga aufzutragen, für jenes Gebiet einen Bischof einzusetzen [332]), und bestimmte dies bald darauf dahin näher, dass die Landschaften Watland, Ingrien und Carelien ein eigenes Bisthum bilden sollten [333]). Zur Erreichung dieses Zieles und Erweiterung und Befestigung des Besitzes in jenen Gegenden wurden nunmehr, vom Jahre 1256 an, gegen Nowgorod, von welchem die Bewohner derselben abhängig waren, mehrere Feldzüge unternommen, auch der Bau einer Burg (Narva oder

366. 375) giebt ihm einen unsicheren Bischof Johann im Jahre 1291 zum Nachfolger. Gebhardi (in der Fortsetzung der Halle'schen allgemeinen Welthistorie L., 518) lässt ihn bis zum Jahre 1292, Stramberg (Rhein. Antiquarius II. Bd. V. S 391) bis zum Jahre 1296 den bischöflichen Stuhl einnehmen. Sein unmittelbarer Nachfolger war höchst wahrscheinlich Burchard, den er im Jahre 1290 zum Probst seines Capitels eingesetzt hatte (U.-B. No. 530), und dieser erscheint als Bischof erst in einer Urkunde vom 10 April 1300 (U.-B. 589), durch welche er die Schenkung bestätigt, welche „dominus noster Emundus, bone memorie antecessor noster" dem Capitel zugewendet. Da dergleichen Bestätigungen gewöhnlich beim Antritt der Regierung oder doch bald darnach zu erfolgen pflegen, so könnte Emunds Tod wohl zu Anfang des Jahres 1300 oder Ende 1299 eingetreten sein.

331) S. oben S. 43 fg.

332) Bulle Alexanders IV. vom 19. März 1255, U.-B. No. 281.

333) Bulle desselben vom 3. August 1255, das. No 283,b.

Koporje?) begonnen [334]). Nicht lange nachher mochte auch Erzbischof Albert zur Erfüllung des päbstlichen Auftrages geschritten sein, indem er zum Bischof von Carelien [335]) den Hamburgischen Domherrn Friedrich von Haseldorf [336]) ernannte.

Bischof Friedrich stammte aus dem angesehenen, in Holstein besitzlichen ritterbürtigen Geschlechte von Haselthorpe oder Haseldorf, und war der Sohn des Ritters Dietrich von Haseldorf, welcher in der unglücklichen Schlacht des Schwertbrüder-Ordens gegen die Litthauer bei Soule, am 22. September 1236, blieb [337]). Nachdem Friedrich selbst bereits die Ritterwürde erlangt [338]), fasste er im Jahre 1255 den Entschluss, in den geistlichen Stand zu treten [339]), und wurde vermuthlich schon bald darauf Mitglied des Hamburgischen

[334]) S. überhaupt Bonnell's Chronographie S. 70 fgg. Commentar S. 85 fgg. P. von Götze, Albert Suerbeer S. 71 fgg. 147 fgg.

[335]) Episcopus Careliensis ist der fast ausschliesslich vorkommende Titel. Nur einmal, in einer Urkunde vom 26. Novbr. 1268, in Dreger's Codex diplom. Pomeraniae I, 542 No. 132 kommt dafür — offenbar verlesen — Kardiensis vor, und in einer in Gruber's orig. Livoniae S. 257 No. 28 abgedruckten Urkunde vom 22. Juli 1268 „episcopus Kapoliensis." Es ist möglich, dass Friedrich sich hier dieses Titels nach dem Hauptorte jener Gegenden: „Koporje", bedient (v. Busse in den Mittheilungen V, 427 fgg.), allein mit mehr Wahrscheinlichkeit ist auch hier ein Lese-, Schreib- oder Druckfehler — statt Kareliensis — anzunehmen, da der Text der Urkunde nur aus dem in mehrfacher Hinsicht unzuverlässigen Chronicon montis Francorum (in Leibnitz, Accessiones histor. I, 36) bekannt ist. Auch ist kein Grund abzusehen, aus welchem Friedrich dies einemal von der sonst constant befolgten Regel abgewichen sein sollte.

[336]) S. über ihn überhaupt F. von Aspern in dessen Beiträgen zur älteren Geschichte Holsteins (Hamburg 1849. 8.) S. 83—92.

[337]) S. Albertus Stadensis ad an. 1236. Necrologium capituli Hamburgensis, herausgegeben von Koppmann S. 101: „X. Kal. Octobris, Mauricii et sociorum eius. Obiit Tydericus, pater domini Frederici de Haseldorpe." S. überhaupt v. Aspern a. a. O. S. 80 fgg. 83 fg.

[338]) Schon in einer Urkunde vom Jahre 1252 (Lübeck'sches U.-B. I. No. 179) führt er das Prädicat miles, d. i. Ritter.

[339]) Albertus Stadensis ad an. 1255: „Fridericus, dominus de Haselthorp, de laicatu ad clericatum ascendit, et inter cetera virtutum opera villam Worthen — — — contulit ecclesie b. Virginis in Stadia."

Domcapitels [340]). Als solches wurde er dann von dem Erzbischof Albert zum Bischof von Carelien ersehen [341]); dass er aber schon damals nach Livland gezogen [342]), dürfte mehr als zweifelhaft sein, da einestheils das zu seiner Diöcese bestimmte Gebiet nicht im dauernden Besitze der Deutschen blieb, anderntheils sein Name in Livländischen Urkunden und Chroniken der nächsten zehn Jahre gar nicht genannt wird. Derselbe wird vielmehr erst in einer am 12. Mai 1267 zu Preetz in Holstein ausgestellten Urkunde angetroffen, in welcher er unter den Zeugen — zwischen den Namen eines Lübeck'schen Domherrn und des Probstes des Klosters Preetz — einfach „F. de Haselthorpe" lautet, ohne Bezeichnung der Würde [343]). Aus dem darauf folgenden Jahre aber besitzen wir eine Reihe von Urkunden, vom 30. Mai an, in denen er nicht nur den Titel: „episcopus Careliensis" führt, sondern auch zugleich den eines „postulatus Tarbatensis". Zu der letztern Würde war er also, nachdem der Bischof Alexander von Dorpat am 18. Febr. 1268 in der Schlacht gegen die Russen bei Wesenberg geblieben [344]) zum Ersatz für das unerreichbare Carelien, vermuthlich vom

[340]) Als Hamburger Domherr erscheint er in einer Urkunde vom 8. März 1258 im Hamburgischen Urk.-B. No. 621. Vergl. auch No. 599 und überhaupt v. Aspern S. 86 fgg.

[341]) In einem Schreiben an das Hamburgische Domcapitel vom 5. September 1268 (Hamb. U.-B. No. 734) nennt ihn Pabst Clemens IV.: „Venerabilis frater noster Fredericus, episcopus Cariliensis, tunc ecclesie vestre canonicus."

[342]) F. v. Aspern (a. a. O. S. 88, auch schon im Inland Jahrg. 1848 No. 34 und in den Scr. rer. Livon. Bd. I. Vorr. S. XI) vermuthet, dass Friedrich im Jahre 1258, in welchem mehrere Hamburgische Bürger nach Livland zogen (Hamb. U.-B. No. 627), mit diesen hingegangen ist, und v. Busse (Mittheilungen V, 434) nimmt an, dass derselbe von dieser Zeit an meist in Livland sich aufgehalten und sogar im Jahre 1268 an der Schlacht bei Wesenberg Antheil genommen. Diese Vermuthungen erscheinen jedoch durchaus unbegründet.

[343]) Lüb. U.-B. I, 285 No. 298.

[344]) S. Bonnell's Chronographie S. 78. Commentar S. 99 fgg. 106 fgg.

Erzbischof Albert oder von dem Dorpater Domcapitel, berufen worden [345]).

In der ersten der oben angedeuteten Urkunden vom Jahre 1268 tritt Friedrich in Lübeck als einer der Vermittler in den Verhandlungen des Ordensmeisters Conrad von Mandern mit dem „gemeinen Kaufmann“ über den Handel nach Russland auf [346]). Am 22. Juli ertheilt er in Goslar Indulgenzen zu Gunsten des Frauenklosters zum Frankenberg daselbst [347]). Am 8. September weihte er, in Gemeinschaft mit den Bischöfen Friedrich von Merseburg und Christian von Litthauen, die Klosterkirche zu Pforta und verband damit eine Ablassverkündigung [348]). Von da ging er nach Demmin in Pommern, wo er am 26. November zu Gunsten des Frauenklosters Virchin Indulgenzen bewilligte [349]). In demselben Jahre war er endlich auch noch in Mecklenburg, und verkündete Ablass den Wohlthätern des Frauenklosters zu Rene [350]) und denen des Hospitals zum heil. Geist in Rostock [351]). Fast in allen be-

345) Auf einem eigenthümlichen Missverständniss beruht die Vermuthung v. Aspern's, im Inland a. a. O., dass Bischof Alexander den Bischof Friedrich zu seinem Nachfolger „postuliren“ liess. Eine Postulation konnte doch nur vom Domcapitel oder vom Metropoliten ausgehen.

346) In der Urkunde vom 30. Mai 1268 (U.-B. No. 408) sagt der Ordensmeister: „— — quod nos, mediantibus nuntiis illustris regis Dacie, domino Friderico, episcopo Cariliensi ac postulato Darbetensi, nec non pleno consensu omnium dominorum terre Livonie, supplicavimus etc.“ Mit Unrecht entnimmt v. Busse (Mittheilungen V, 435) hieraus, dass Friedrich Gesandter des Königs von Dänemark gewesen, er wird vielmehr neben den Gesandten als Vermittler genannt. Uebrigens datirt v. Aspern diese Urkunde irrig vom 31. März, Napiersky (Mittheilungen VIII, III) vom 31. Mai.

347) S. die Urkunde im U.-B. No. 409.

348) S. K. F. Lepsius, kleine Schriften Bd. I. (Merseburg 1854. 8.) S. 35 fgg. und daraus in den Mittheilungen VIII., 101 fgg. U.-B. Bd. III. Reg. 465, a—c.

349) U.-B. No. 2746.

350) Das. No. 3042.

351) In einer Urkunde des Rostocker Rathes vom 22. Februar 1275 (in dem Mecklenburgischen Urk.-B. II, 514 No. 1361) wird unter den Bi-

züglichen Urkunden nennt sich Friedrich „episcopus Careliensis, Tarbatensis postulatus", und zugleich „crucis Christi minister", d. i. Kreuzprediger. Zu Anfang des folgenden Jahres erscheint er wieder in Holstein, indem er in Emekenthorpe, in Gemeinschaft mit dem Bischof Johannes von Lübeck und dem Grafen Gerhard von Holstein, einen Vergleich zwischen dem Kloster Preetz und L. von Küren vermittelt [352]). Hier nennt er sich zum erstenmal episcopus Tarbatensis, und wird daher um diese Zeit — im December 1268 oder im Januar 1269 — die Weihe zu diesem Amte empfangen haben. Aber auch jetzt ging er noch nicht nach Livland, setzte vielmehr seine Kreuzpredigten in Deutschland fort. Namentlich finden wir ihn um Ostern 1269 wieder in Pforta, woselbst er vier Ablassbriefe zu Gunsten von Kirchen und Capellen in Pforta selbst, so wie in Herczisleben und, wie es scheint, auch in Naumburg, ausstellt [353]). Bald darauf wird er seiner neuen Bestimmung entgegengegangen sein, wo wir ihn im nächsten Winter an dem Feldzuge der Deutschen gegen die Litthauer, welche in Oesel eingefallen waren, und am 16. Februar 1270 an der Schlacht auf dem Eise bei Karussen Theil nehmen sehen, in welcher der Ordensmeister Otto von Lutterberg sein Leben verlor [354]). Im Jahre 1272 taucht unser Bischof wieder einmal zu Segeberg in Hol-

schöfen, welche zum Bau des Hospitals Indulgenzen ertheilten, auch der Bischof Friedrich von Dorpat genannt, die Zeit jedoch, wann dies geschehen, nicht angegeben. Es liegt nahe, diese Begebenheit in das Jahr zu versetzen, in welchem Bischof Friedrich andere Handlungen der Art in Mecklenburg verrichtete.

[352]) Die bezügliche Urkunde (in der Schleswig-Holsteinischen Urkundensammlung I, 212) ist zwar vom 21. Januar 1268 datirt, dieses aber ohne Zweifel von einem Marienjahre zu verstehen, schon aus dem Grunde, weil damals Bischof Alexander von Dorpat noch am Leben war, überdies Friedrich sich hier Bischof von Dorpat, und nicht mehr von Carelien, nennt.

[353]) S. Lepsius und die Mittheilungen Bd. VIII. a. a. O.

[354]) Bonnell, Chronogr. S. 80 fg. und die dort angegebenen Quellen. Commentar S. 92 fgg.

stein als Urkundenzeuge auf [355]), von 1274 an aber scheint er Livland nicht mehr verlassen zu haben. Hier bewilligte er, theils selbstständig [356]), theils in Verbindung mit den andern Livländischen Landesherrn, den nach Livland handelnden Kaufleuten ansehnliche Privilegien [357]), vermittelte Streitigkeiten zwischen dem Erzbischof von Riga und dem Ordensmeister [358]), und betheiligte sich im Herbste 1280 und im Sommer 1281 an zweien Feldzügen des Ordens gegen die Schamaiten und Semgallen [359]). Am 15. December 1284 schreibt er an den Rath zu Lübeck: er sei am 14. December in Reval schwer erkrankt, und habe, da er sein Ende nahe gefühlt, sein Testament errichtet, in welchem auch über eine in Lübeck deponirte Summe zu milden Zwecken verfügt sei etc. [360]). Ob Friedrich an dieser Krankheit gestorben, ist zweifelhaft, da in dem Necrologium Hamburgense der 4. December als sein Todestag verzeichnet ist [361]), und sein Nachfolger, Bischof Bernhard, vor dem Jahre 1290 nicht mit Bestimmtheit vorkommt [362]). Ueber seinen Nachlass ist noch im Jahre 1291 nicht wenig verhandelt worden [363]).

355) Urk. vom 18. November 1272, bei Leverkus, Urkundenbuch des Bisthums Lübeck I, 220 No. 229.

356) Urk. vom 4. April 1274, in v. Bunge's U.-B. No. 439.

357) Urkunden vom J. 1277 und vom 4. Februar 1278, das. No. 452 und 458.

358) U.-B. Bd. VI. Reg. S. 24 No. 506, a.

359) Bonnell, Chronogr. S. 85 und die daselbst angeführten Quellen.

360) U.-B. No. 494.

361) Necrologium capituli Hamburgensis, von Koppmann, S. 126: „II. Nonas Decembris, Barbare Virginis, Obiit Fredericus de Haseldorp. Darabatensis episcopus, quondam huius ecclesie canonicus, qui fecit duas prebendas maiores etc.“

362) F. v. Aspern im Inland und in den Scr. rer. Livon. a. a. O. und in seinen Beiträgen S. 91 fg. Bonnell (Chronogr. S. 88 und Commentar S. 121) nimmt an, dass Friedrich erst am 4. Decbr. 1289 gestorben.

363) S. v. Bunge's U.-B. No. 503. 504. 531, a. 540, a. b.

Beilagen.

1.

Berthold, Bischof von Livland, weiht die Kirche in Hesede, unweit Hannover, im J. 1197 (?).

(Aus Gruber, orig. Livoniae p. 204.)

In nomine sancte et individue Trinitatis. Noverit universa, tam moderni temporis, quam successura in Christo fidelium generatio, quod, cum fideles de Hesedhe ad augmentum Divini obsequii oratorium in sua villa construere proposuissent, neque ad hoc locum competentem invenirent, nec etiam reditus, quibus eadem ecclesia dotaretur, eis suppeterent, miles quidam, Bodo nomine, de Hesedhe, ministerialis s. Marie, aream eis in patrimonio suo ad hoc opus pia intentione largitus est, ipsius etiam cives lucum quendam prope eandem villam succiderunt, ut novale inde proscissum doti eiusdem ecclesie cederet. Verum cum eodem luco fratres de s. Michahele in Hildensem novem et eo amplius utilitates, que vulgo echtwart nominantur, possiderent, dominus Theodericus, prefati monasterii abbas, iam dictorum civium proposito vehementer obstitit, eo quod in succisione illius luci consensum suum non requisierant. Cum autem ego B(ertholdus), Dei gratia Livonum episcopus, ad consecrationem ipsius ecclesie vocatus essem, et abbas nobis huius iniurie modum significasset, cum citra voluntatem (eius) ecclesiam dedicari iniuriosum duceremus, memorati cives unanimi assensu in hoc convenerunt, ut idem abbas et sui successores ius patronatus in eadem ecclesia iure perpetuo possideant: quam Ecbertus sacerdos de Starthe ab eodem abbate nobis presente recepit. Cum autem Wernherus miles peregre profectus huic donationi non interesset, Ludolfus, frater eius, fidem de consensu ab eo faciendo fecit.

Nos ergo eandem ecclesiam ad honorem omnipotentis Dei et eius genitricis et ad speciale patrocinium b. Bernwardi episcopi et confessoris dedicavimus.

Huius actionis et dedicationis testis sum ego Bertoldus, Livonum episcopus.

Thiedericus abbas.

Ecbertus et Nicolaus, sacerdotes.

Ludigerus, Egco, Thidericus, Fridericus, laici, et alii quam plures.

2.

Bericht über die Weihe der Basilica in Marienfeld, am 4. Septbr. 1222.

(Aus dem Chronicon Marienfeldense in R. Wilmans' Westfälischem U.-B. Bd. III S. 96 No. 179.)

Tempore suo (Winrici abbatis) basilica nostra consummata est et convenerunt reverendi et nobiles secundum carnem, sed devotione nobiliores in Christo patres, Theodericus de Winsenborch (l. Isenborch), Monasteriensis, Adolphus Ossnabrugensis, Conradus Myndensis et Bernardus Selonensis ecclesiarum episcopi, ad dedicationem ecclesie nostre. Inter quos domnus Theodericus erat principalis, quia diocesaneus. Ipse dedicavit ecclesiam et summum altare, Adolphus Ossnabrugensis episcopus dedicavit omnia altaria circa chorum in sinistra parte, Conradus quippe, Myndensis episcopus, omnia altaria in dextera parte dedicavit, sane Bernardus de Lippia, Selonensis, dedicavit altare s. Crucis in choro conversorum et omnia altaria reliqua. Facta est hec solennis dedicatio in nomine sancte et individue Trinitatis, ad veneracionem perpetuam virginis Marie, anno gratie M. CC. XXII. pridie nonas Septembris.

3.

Hermann, Bischof von Leal, theilt dem Bischof Bernhard von Paderborn mit, dass er von dem Bischof Albert von Livland zur Besorgung von dessen Angelegenheiten in Deutschland ermächtigt sei etc., vom J. 1228 (?).

(Aus Wilmans' Westfäl. U.-B. IV, 64 No. 92.)

Venerabili domno B(ernhardo), Palburnensi episcopo, et toti eiusdem ecclesie capitulo, H(ermannus), Dei gratia Lealensis episcopus, devotum cum orationibus obsequium. Quoniam domnus Albertus, Livonensis episcopus, conterminus noster, propter sue terre necessitatem et corporis sui debilitatem, personaliter in Theutoniam ad presens venire non potuit, non solum crucis negotium, sed etiam in bonis suis omnem nobis ordinationem commisit, et ut ius patronatus, quod habet in monasterio Volckardinghusen, vobis et ecclesie vestre ipsius

auctoritate conferremus. Nos igitur, cum domno episcopo Livonensi recognoscentes, quod et ipsum et ecclesiam suam novellam in gentibus in multis sepius promovistis, ipsius auctoritate ius patronatus in Volckardinghusen conferimus, et hoc presentis scripti attestatione et sigilli nostri appensione roboramus.

4.

Papst Gregor IX. beauftragt mehrere Livländische Prälaten, den Bischof von Oesel gegen den Orden der Schwertbrüder in Schutz zu nehmen, den 8. Septbr. 1232.

(Aus Manrique, annales Cisterc. IV, 448. Winter, die Cistercienser S. 310.)

Gregorius etc. Abbati et priori Montis s. Nicolai, Cisterciensis ordinis, Rigensis diocesis, et preposito Rigensi.

Venerabilis frater noster, Osiliensis episcopus, suam ad nos querimoniam destinavit, quod quidam fratres in Livonia, Templariorum ordinem profitentes, ei possessiones agrorum et res alias per violentiam abstulerunt et reddere contradicunt. Nolentes igitur eidem episcopo in iure suo deesse, qui potius est a nobis favorabiliter confovendus, mandamus, quatenus dictos fratres, ut ei ablata restituant, per censuram ecclesiasticam, appellatione postposita, compellatis. Quodsi non omnes etc. Datum Laterani, VI. idus Septembris, pontificatus nostri anno sexto.

5.

Derselbe beauftragt dieselben, dahin zu wirken, dass die Neubekehrten nicht zur Eisenprobe gezwungen werden, den 8. Septbr. 1232.

(Ebendaher.)

Gregorius etc. Osiliensi episcopo etc.

Dilecti filii, noviter in Livonia conversi, gravem ad nos querimoniam destinarunt, quod fratres, Templariorum ordinem in Livonia profitentes, et alii quidam advocati et iudices, qui temporalem in eis potestatem exercent, si quando de aliquo crimine infamantur, eos ferri candentis iudicium subire compellunt, quibus, si qua exinde sequatur adustio, civilem penam infligunt. Quare conversis et convertendis scandalum incutiunt et terrorem. Cum igitur huiusmodi iudicium secundum legitimas et canonicas sanctiones sit penitus interdictum, utpote in quo tentari Deus videtur: mandamus, quatenus dictos fratres et alios, ut ab huiusmodi conversorum gravamine omnino desistant, per censuras ecclesiasticas, appellatione remota, cogatis. Datum Laterani, VI. id. Sept., pontif. nostri anno sexto.

6.

Derselbe trägt mehreren Prälaten auf, die Neubekehrten in Livland vor der Unterdrückung durch die Brüder des Schwertordens in Schutz zu nehmen, den 8. Septbr. 1232.

(Ebendaher.)

Gregorius etc. Osiliensi episcopo et abbati et priori Montis Sancti Nicolai, Cisterciensis ordinis, Rigensis diocesis.

Audivimus, quod quidam fratres, ordinem Templariorum professi, regulares observantias, quibus se adstrixerant, violantes, cum teneantur noviter in Livonia baptizatos pro viribus defensare, ipsos multipliciter inquietant, graves eis incutiendo timores, et bona propria non sine atrocibus iniuriis per violentiam auferendo, iudicia quoque seculania usurpantes, sanguinis vindictas exercent in animarum suarum periculum et scandalum plurimorum Ne igitur usus huiusmodi, si reprobatus non fuerit, approbari putetur, qui non sine Divine legis contumelia potest de cetero tolerari, mandamus, quatenus huiusmodi ordinis professores et a talibus vexationibus conversorum et aliis prenotatis insolentiis, saltem ex hoc nunc omnino desistant, moneatis attentius et efficaciter inducatis, eos ad hec per censuram ecclesiasticam apostolica auctoritate compellendo. Datum Laterani, VI. id. Sept., pontificatus nostri anno sexto.

7.

Dietrich, Erzbischof von Trier, urkundet über die Einweihung der Kirche auf dem Beatusberge bei Coblenz durch den Bischof Heinrich von Oesel, im August 1241.

(Aus dem Archiv für Rheinische Geschichte vom Grafen von Reisach und P. A. Linde I, 219 fg.)

Theodericus, Dei gratia Trevirorum archiepiscopus, universis Christi fidelibus, presentes litteras inspecturis, salutem in Domino. Cum ex iniuncto nobis cure pastoralis officio ecclesias nostre diocesis tam in dedicationibus, quam in consecrationibus et aliis sacramentis ecclesiasticis, ad nostrum officium spectantibus, teneamur paterna solicitudine providere, expedit, ut, quod personaliter exequi non possumus, per assumptum in nostre solicitudinis partem personam idoneam compleatur. Noverit igitur universitas vestra, quod, cum nos, imbecillitate corporis aggravati, monasterium in Monte s. Beati Confluentie non possumus personaliter dedicare, venerabilem fratrem Henricum, Dei gratia episcopum Osiliensem, rogavimus, ut eandem ecclesiam consecraret; qui, nostre petitioni satisfaciens in hac parte, ipsam ecclesiam in honore s. Dei genitricis et virginis Marie et ss. confessorum Servatii atque Beati solempniter dedicavit, quam tali

duximus indulgentia decorandam. Nos, de Dei misericordia, beatorum apostolorum Petri et Pauli meritis et nostra auctoritate confisi, omnibus Christi fidelibus, ibidem concurrentibus, et ad fabricam ecclesie pias elemosinas conferentibus ipso dedicationis die et per XXXta dies continuos, annum integrum et XL. dies de iniuncta sibi penitentia oblita peccata, vota fracta, si ad ea redierint, offensas patrum et matrum sine iniectione manuum violenta, misericorditer relaxamus; insuper dictus episcopus XXXta dies auctoritate propria superaddidit, quos debite confirmamus. Revolutis XXXta diebus de mense ad mensem primo anno, et deinceps singulis anniversariis dedicationis die ipsam indulgentiam in perpetuum indulgemus. Proxima etiam Dominica post assumptionem benedicte Dei genitricis et virginis Marie ecclesie ipsius dedicatio sollemniter celebretur. Ut autem hoc pium factum firmum maneat et inconvulsum, presentem paginam sigilli nostri firmitate fecimus roborari. Actum anno Domini M. CC. XL. primo.

8.

Heinrich, Bischof von Oesel, ertheilt denjenigen einen Ablass, welche zur Erbauung einer der Jungfrau Maria geweihten Kirche in Frankfurt Almosen spenden, im J. 1254.

(Aus J. F. Böhmer, codex diplom. Moenofrancofurt. I, 92.)

Frater Henricus, Dei gratia Osiliensis episcopus Livoniensis, universis Christi fidelibus salutem in Domino sempiternam. Quoniam, ut ait apostolus, omnes stabimus ante tribunal Christi, recepturi prout gessimus in corpore, sive bonum fuerit sive malum, oportet nos, diem messionis extreme misericordie operibus prevenire. Cum igitur dilecti nobis in Christo, fratres nostri ordinis predicatorum domus Frankenvordensis, ecclesiam ad honorem Dei et beate virginis Marie edificare proponant, nec eis ad hoc suppetant facultates, universitatem vestram rogamus, monemus et hortamur in Domino, in remissionem vobis peccaminum iniungentes, quatenus de bonis, vobis a Deo collatis, pias eis elemosinas erogetis. Nos enim omnibus vere contritis et confessis, qui eis manum porrexerint adiutricem, annum venialium et quadraginta dies criminalium de iniuncta eis penitentia misericorditer relaxamus. Datum Wormacie, anno Domini M°. CC°. LIIIJ°.

9.

Derselbe ertheilt Indulgenzen den Besuchern der Kirche in dem Prämonstratenser Frauenkloster zu Aldinberg bei Wetzlar, im J. 1255.

(Aus Gudenus, codex diplom. III, 1123.)

Frater H(enricus), Dei gratia episcopus Osilie de partibus Livonie, ordinis predicatorum, universis Christi fidelibus salutem in

Domino sempiternam. Quoniam, ut ait apostolus, omnes stabimus ante tribunal Christi etc. Cum igitur dilecte nobis in Christo sanctimoniales in Aldenburg, ordinis premonstr., edificare ecclesiam ad honorem Dei et beate Virginis proponant, nec ad hoc eis proprie suppetant facultates, universitatem vestram monemus et exhortamur in Domino, atque in remissionem vobis iniungimus peccatorum, quatinus de bonis, a Deo vobis collatis, pias elemosinas et grata eis caritatis subsidia erogetis; ut per hoc, et alia bona, que Domino inspirante feceritis, ad eterna possitis gaudia pervenire. Nos vero omnibus, qui eis manum porrexerint adiutricem, omnium (annum?) venialium et XL. dies (criminalium) de iniuncta sibi penitentia misericorditer relaxamus. Datum anno Domini M. CC. LV.

10.

Heinrich, Bischof von Hildesheim, bestätigt den von Adelheid, Wittwe des Hildesheimischen Bürgers Arnold von Minden, geschehenen Verkauf von drei Hufen an die Hildesheimische Kirche, den 19.—25. April 1253.

(Aus der Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen, Jahrgang 1859 [Hannover, 1860. 8.] S. 71 fg.)

Heinricus, Dei gratia Hildensemensis episcopus, omnibus, presentes litteras inspecturis, salutem in nomine Salvatoris. Quamquam veritatis substantia verborum suffragia non requirit, consulte tamen scripturam facimus, per quam geste rei veritas clarius elucescat. Notum itaque esse volumus et constare, quod, cum dilecta in Christo Adelheidis, relicta Arnoldi dicti de Minda, civis Hildensemensis, in Domino defuncti, tres mansos in villa Drispenstede, cum decima eorundem, excepto dimidio manso de dictis tribus mansis, qui tantummodo decimatur, quos a nobis et pueri eius in feodo tenuerunt, nonaginta talentis Hildensemensis monete nostre ecclesie vendidisset, ipsa et Hermannus, eius filius, qui iam ad annos discretionis pervenerat, nobis in presentia nostri capituli resignarunt. Nos autem, tali resignatione recepta, eosdem tres mansos et eorum decimam, preter decimam dimidii mansi, de quo decima dari solet, pro reverentia beate Virginis necnon et anime nostre remedio, donavimus nostre ecclesie supradicte cum omni iure, quod eidem relicte et pueris eius in ipsis mansis competere videbatur, sperantes, ut, unde ecclesie nostre temporale solatium, inde nobis crescat meritum apud Deum. Licet igitur de predictorum trium mansorum et decima eorum, sicut dictum est, venditione satis sit pluribus manifestum, tamen nos, ut notum notius faceremus, et ne falsitas preiudicet veritati, pagine presenti nostrum sigillum, quod parem vim habet cum testibus, duximus apponendum. Testes vero huius resignationis ac nostre donationis sunt isti: Ludolphus de Waldenberg, prepositus

maior, Conradus de Insula, quondam prepositus Montis s. Mauritii, Reinoldus de Dasle, quondam prepositus maior, magister Geroldus de Minda, Heidenricus de Sulinge, Johannes plebanus, Florentius, Hartmannus de Minda, sacerdotes, Heinricus de Scalkenberg, Heinricus de Antiquo Foro, magister Johannes domini Volcmari Divitis, diaconi, Sigebodo de Scartfelde, Conradus de Alta Fago, scolasticus, Wernerus de Bortvelde, Heinricus de Driburch, Hermannus de Waldenberch, Otto de Eversten, Hildebrandus de Uslaria, Hermannus de Dasle, Volquinus de Svalenberg, Heinricus dictus Mortificator, subdiaconi, omnes canonici nostri, Otto de Svanenbeke, Theodericus de Rotthinge, Hildebrandus de Drispenstede, Hugo de Holthusen, milites, Heinricus de Minda, Heinricus Elye, burgenses Hildensemenses. Actum in capitulo nostro Hildensem, anno Domini M°. CC°. LIII°., XIII° Kalendas Maii, pontificatus nostri anno septimo. Ad hec Heinricus de Minda, Heinricus Elye, Heinricus dictus Burmester, Volcmarus Dives, Berterammus de Domo, Albertus de Dampmone, burgenses Hildensemenses, in manus videlicet Heidenrici de Sulinge, Johannis plebani, Florentii, Hartmanni de Minda, sacerdotum, Heinrici de Scalkenberg, magistri Johannis domini Volcmari Divitis, diaconorum, Heinrici de Driburg, Hermanni de Waldenberg, Ottonis de Eversten, Hildebrandi de Uslaria, Hermanni de Dasle, Volcwini de Svalenberg, subdiaconorum, canonicorum nostrorum, Theoderici de Rotthinge, Theoderici et Hugonis, fratrum de Holthusen, Ludolphi de Borssem, Heinrici de Blendenem, militum, in nostra presentia fide data manualiter promiserunt, quod, cum alii pueri eiusdem relicte Arnoldi de Minda, superius memorati, annos discretionis attingent, iam dictos tres mansos in villa Drispenstede absque difficultate qualibet renuntiantes, ecclesie nostre de ipsis tribus mansis et eorum decima plenam warandiam prestabunt. Presentes etiam erant, cum hec fierent, Luppoldus et Theodericus, fratres dicti Stockem et alii quam plures. Preterea hoc est additum huic facto, quod, si predictorum fideiussorum aliquis medio tempore clauserit diem extremum, alius fideiussor subrogabitur, quem capitulum nostrum duxerit acceptandum. Actum Hildensem coram nobis in curia domini Florentii, canonici nostri, que vergit ad occiduam partem urbis, versus monasterium dilectorum in Domino fratrum minorum. Anno gratie M°. CC°. LIII°., VII° Kal. Maii, pontificatus nostri anno septimo.

11.

Das Hildesheimische Domcapitel verkauft dem Benedictinerkloster Reynhusen vier Hufen in dem Dorfe Sneen in der Mainzer Diöcese, den 30. Septbr. 1253.

(Ebendaher S. 73 fg.)

L(udolphus) Dei gratia prepositus, G(eroldus) decanus et totum capitulum Hildensemensis ecclesie, omnibus, ad quos pervenerit pre-

sens scriptum, salutem in Ihesu Christo. Quoniam varios successus temporum varii rerum comitantur eventus, decet ea, que fiunt sub tempore, scriptis et testimoniis autenticis confirmari, ne simul cum tempore a memoriis hominum evanescant. Notum igitur esse volumus presentibus et futuris, quod nos monasterio in Reynhusen, ordinis s. Benedicti, Maguntine diocesis, de licentia et consensu venerabilis patris, domini Heinrici, nostri episcopi, bona ecclesie nostre, sita in villa Sneen, videlicet quatuor mansos, cum omnibus eorum attinentiis ac iuribus, que predictis bonis in areis, in campis, in pascuis, in pratis et nemoribus, titulo nostre ecclesie competebant, necnon et libera ab omni onere advocatorum, vendidimus pro sexaginta marcis examinati argenti, publice protestantes, quod dictum monasterium in Reynhusen debeat memorata bona in Sneen quieta possessione tenere, quemadmodum ecclesia nostra per multos annos eadem bona quiete et sine perturbationis impedimento dinoscitur possedisse. Ut autem hec nostra rationabilis venditio in futurum perseveret immobilis atque firma, presentem litteram, super hoc in testimonium facti nostri conscriptam, domini nostri episcopi supradicti et ecclesie nostre sigillis fecimus communiri, ut presentis scripti patrocinio malingnantium hominum malitia, que bonis semper actionibus adversatur, in perpetuum, immo penitus sit exclusa. Testes huius venditionis sumus nos Ludolphus prepositus, Geroldus decanus, Conradus dictus de Insula, quondam prepositus Montis s. Mauritii, Reynoldus dictus de Dasle, quondam prepositus Hildensemensis, Heidenricus dictus de Sulingen, Johannes plebanus s. Andrae, Hartmannus dictus de Mynda, Florentius, sacerdotes, Heinricus dictus de Schalkenberch, Heinricus Advocatus, magister Johannes dictus domini Volkmari, diaconi, Sigebodo dictus de Schartfelde, Hinricus dictus de Dryburch, Hildebrandus dictus de Uslaria, Hermannus dictus de Dasle, subdiaconi, Hinricus monachus de Reynhusen dictus de Sulinge, Theodericus sacerdos de Bodenhusen. Actum Hildensem, in capitulo nostro, anno gratie millesimo ducentesimo quinquagesimo tertio, pridie Kalendas Octobris, pontificatus venerabilis in Christo patris, domini Hinrici, nostri episcopi, anno septimo.

12.

Heinrich, Bischof von Hildesheim, verlehnt verschiedene, ihm heimgefallene Zehnten dem Frauenkloster zu Winhusen, den 21. Mai 1255.

(Ebendaher S. 74 fg.)

Heinricus Dei gratia Hildensemensis episcopus, omnibus hoc scriptum inspicientibus salutem in nomine Salvatoris. Quamvis veritatis substantia verborum aminiculis non requirat, tamen expedit aliquotiens scripturam fieri, per quam rei geste veritas clarius eluces-

cat. Notum igitur sit omnibus, tam presentibus quam futuris, quod, cum decima in Scherenhorst et decima de duabus domibus, in Uffenhusen nobis vacassent ex resignatione cari nostri Baldewini dicti de Blankenburg, qui eas in feodo a nobis tenebat, nos ipsas decimas, pro remedio anime nostre, contulimus, capituli nostri nichilominus accedente consensu, dilectis filiabus et conventui monasterii in Winhusen, cum omni iure, quod quis sibi potest in decimarum redditibus vendicare. Ne autem liberalitatis nostre beneficium a quoquam revocetur in dubium, nos presens scriptum, de hoc confectum, nostro et capituli nostri sigillis duximus roborandum. Testes vero huius rei sunt: Ludolphus prepositus, Geroldus decanus, Conradus de Insula, Johannes de Bracle, prepositus Montis, Heidenricus de Sulinge, cellerarius, Johannes plebanus, Florentius, Johannes domini Volcmari, Theodericus de Appolde, Hartmannus de Minda scolasticus, Sigebodo de Scartvelde, Heinricus de Driburg, Hermannus de Woldenberg, Wiradus de Goslaria, Heinricus Mortificatoris, canonici nostri, Hermannus de Obborneshusen, Heinricus de Osinge, Herwicus de Wackerwinkele, Luthardus de Gropere, milites, et alii quam plures. Acta sunt hec Hildensem, anno Dominice incarnationis M° CC° L° V°, XII Kal. Junii, pontificatus nostri anno nono.

13.

Bericht über die Weihehandlungen des Bischofs Dietrich von Wierland in dem Kloster Egmond in Holland im December 1250 und im Januar 1251.

(Aus den Annales Egmundani, bei Pertz, monum. German. XVI, p. 478 fg.)

Anno verbi incarnati 1250, 6. Idus Decembris, venerabilis pater et felicis recordationis domnus Theodericus, Vironensis episcopus, vir per omnia discretus, mansuetudinis et benignitatis praedicande, de ordine fratrum minorum, multis a domno papa spiritalium et auctoritatum privilegiis honoratus, cum procurator esset ecclesie Traiectensis, monasterium nostrum et ecclesiam beate Virginis cum cymiteriis suis, ambitum claustri cum domibus et officinis suis, aque episcopalis asspersione manu propria reconsiliavit. Indictis quoque ordinibus, undique advenientibus clericis, in sabbato „Veni et ostende“ sacros aput nos ordines solempniter celebravit. Ipso etiam die in conventu solutis quocumque casu excommunicatis, super irregularitatibus usque ad illud tempus undecumque contractis, auctoritate functus apostolica, misericorditer dispensavit. Sequenti proxima dominica duos abbates benedixit. In octava beati Stephani duo altaria, unum ecclesie aliud cappelle beate Virginis in monasterio, dedicavit, per octavam singulis diebus et mensuales memorias primi anni, et omnibus anniversariis dedicationis eorundem altarium, sed et altaris cap-

pelle sancti Adalberti, 30 dierum indulgentiam cunctis devotione seu elemosinis eadem oratoria visitantibus largiendo. Quo etiam die ad perhennem et felicem sui memoriam in honore gloriose virginis genitricis Dei Marie, antiphonam, cuius est initium „Salve regina“, ad hanc subsequentem nos docens collectam, in perpetuum aput nos in conventu cottidie constituit decantari, devotionis intuitu eius decantationi interesse satagentibus felici remuneratione dierum 10 indulgentiam recompensans. Ut suum quoque nobis favorem plenius commendaret, et nos sibi in caritate perpetua tenatius obligaret, omnibus elemosinarum largitione restaurationi monasterii nostri manum porrigentibus adiutricem, omnibusque, in festo beati Adalberti patroni nostri seu dedicationis templi sive altaris in cappella beate Virginis ad nos devote convenientibus, 100 dies et unam karenam de iniunctis sibi penitentiis relaxando, larga nobis indulgentiarum privilegia condonavit, et litterarum suarum testimoniis evidentibus in perpetuum confirmavit. Hic reverendus pater, discessurus a nobis, omnium nobis, que in suo gerebantur episcopatu, nosque illi vice reciproca, que aput nos fiunt seu fient, bonorum perpetuam communionem et plenam in omnibus sicut uni ex nostris concessimus fraternitatem. Sic et fratri suo, viro religioso et honestis moribus adornato, fratri Johanni, atque suo capellano et ipso viro honesto fratri Heinrico, qui uterque de ordine erat fratrum minorum, duximus concedendum.

14.

Der Cardinalpriester von Sabina, Hugo, verkündet den Predigermönchen in Mainz, dass der Pabst alle von dem Bischof Dietrich von Wierland ertheilten Indulgenzen für rechtskräftig erklärt habe, den 27. April 1260.

(Aus Gudenus, codex diplom. II, 665.)

Frater Hugo, miseratione Divina tit. s. Sabine presbiter cardinalis, dilectis in Christo fratribus ordinis predicatorum in Moguntia salutem in Dei filio Ihesu Christo. Religionis favor, sub qua virtutum Domino deservitis, et communis professionis vinculum, quo vobiscum unimur, nos ferventer inducunt, ut illa vos prosequamur gratia, que vobis Deum timentibus noscitur oportuna. — Sane discretioni vestre cupimus esse notum, quod venerabilis pater Theodericus, episcopus Vironensis, nostri ordinis amator precipuus, ad dominum nostrum, summum Pontificem, et nos efficaciter laboravit et frequenter institit, ut indulgentiarum omnium, quas pro accedentibus ad vestram ecclesiam in anniversario dedicationis et in quibusdam sanctorum festivitatibus ab aliquibus archiepiscopis et episcopis obtinetis, confirmationem ab eodem summo Pontifici impetraret. Sed Romane curie consuetudine repugnante, que non consuevit indulgen-

tias confirmare, quod petiit, obtinere nequivit, licet cum multa precum instantia petierit humiliter et frequenter. Valent tamen huiusmodi indulgentie, et iuste ac rationabiles existunt, sicut idem summus Pontifex vive vocis nobis respondit oraculo, et robur in se continent firmitatis, quando de consensu diocesani episcopi conceduntur. — In cuius rei firmitatem presentes literas vobis mittimus, nostri sigilli munimine roboratas. Datum Anagnie, V. Kal. Maii, Pontificatus domini Alexandri pape quarti anno sexto.

15.

Dietrich, Bischof von Wierland, ertheilt Indulgenzen denen, die das Marien-Magdalenen-Kloster in Hildesheim mit Almosen bedenken, den 10. Juli 1252.

(Aus der Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen, Jahrgang 1859 [Hannover 1860] S. 66.)

Bonitate Divina Theodericus, episcopus Vironensis, Christi fidelibus universis salutem in Dei filio, Ihesu Christo. Licet is, de cuius munere venit, ut a fidelibus suis digne sibi et laudabiliter serviatur, de habundantia pietatis sue, que merita supplicum excedit, et vota multo maiora et meliora suis retribuat, quam merentur, quibusdam tamen illectivis muneribus, indulgentiis videlicet et remissionibus, fideles suos frequentius attrahit, remunerat et invitat, hinc est, quod inspecta necessitate dilectarum nobis in Christo sororum, ad sanctam Mariam Magdalenam in Hildensheim degentium, que propter Christum pauperem extreme ferunt sarcinam paupertatis, omnibus vere penitentibus et confessis, qui manum eis ad suas inopias sublevandas porrexerint adiutricem, ex parte venerabilis domini G(erhardi), archiepiscopi Maguntini, cuius vices gerimus, et nostra, LX dies unamque karenam de iniunctis sibi penitentiis, accedente consensu venerabilis domini H(einrici), Hildenseimensis episcopi, in nomine Domini misericorditer relaxamus. Datum Hildenseim, in die sanctorum septem fratrum, anno Domini M. CC. LII°, presentibus in perpetuum valituris.

16.

Bericht über Weihehandlungen des Bischofs Dietrich von Wierland in Erfurt, im J. 1253.

(Aus den Annales Erphordenes bei Pertz, monum. German. XVII, 39.)

Hoc etiam anno (1253) Maguntinus cuidam Theodorico episcopo de minorum fratrum ordine vices suas in Thuringia commisit: qui Erphordie septimana pentecostes (Juni 8—14) ordines celebravit, ac in festo apostolorum (Juli 15) apud fratres predicatores sacras virgines velavit.

(p. 40). Eodem anno Theodoricus dictus episcopus IV. idus Julii (Juli 12) in claustro beate Marie virginis capellam (consecravit), sequentique die cum sollemni processione cleri iuxta fontem, in quo Dominicum corpus fuerat inventum, ad ecclesiam construendam primarium posuit lapidem.

17.

Elenchus suffraganeorum Moguntinensium.

(Aus G. C. Joannis vol. II. rerum Moguntiacarum S. 422. Hier wird als der fünfte Suffraganbischof aufgeführt:)

Theodericus, episcopus Vironensis.

Anno MCCLV rebus parthenonis D. Ruperti iuxta Bingam consulturus, omnibus ibidem Divino cultui religiose vacantibus ad noxae levioris piacula quadraginta dierum indulgentiam, una cum carena, contulit. — Anno MCCLX. XVII. Kal. Januarii omnibus, aedem ss. eremitarum Moguntiae recens excitatam, noxis poenitentiae rite deletis, diebus statutis frequentantibus, liberalem poenarum relaxationem indulsit. — Anno MCCLXII., die S. Bernhardi confessoris, dedicavit capellam, quae Boppardiae est in curia monasterii Erbacensis. — Anno MCCLXX. Francofurti ad Moenum consecravit primum sacellum s. b. M. V. de monte Carmeli.

18.

Dietrich, Bischof von Wierland, ertheilt denen Indulgenzen, welche das Marien-Magdalenen-Kloster in Hildesheim durch Spenden unterstützen, im Febr. 1258.

(Aus der Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen, Jahrgang 1859 S. 66 fg.)

Bonitate Divina Th(eodericus), episcopus Vironensis. Notum esse cupimus Christi fidelibus universis, quod nos, dilecti nobis in Christo prepositi Brunonis sanctimonialium beate Marie Magdalene in Hildensem favorabilibus precibus inclinati, omnibus vere penitentibus et confessis, qui locum predictarum monialium cum cordis contritione et humilitate duxerint visitandum, quique eidem manum porrexerint adiutricem, LX. dierum uniusque carene indulgentiam, accedente consensu venerabilis domini episcopi Hildensemensis, in nomine Domini misericorditer relaxamus. Datum Huxarie, mense Februarii, anno Domini M°CC°LVII°, pontificatus nostri anno XI°.

19.

Derselbe ertheilt denjenigen einen Ablass, welche dem Gottesdienst in der Kirche der Eremiten zu Mainz beiwohnen, den 16. December 1260.

(Aus G. C. Joannis volumen II. rerum Moguntiacarum S. 845.)

Bonitate Divina Theodericus, episcopus Vironensis, Christi fidelibus universis salutem in Dei filio Jesu Christo. Noveritis, quod dilecti nostri fratres heremitae ordinis s. Augustini nuper inchoaverint locum in Maguntia, ubi creatori omnium (ante cuius conspectum movebuntur abyssi in die novissimo, ubi iucundabitur miserorum miserator, et pauperum consolator letabitur, largitori ecclesiarum erumpet quasi mane lumen eternum et gloriam Domini colliget) proponunt perpetuo famulari. Sed cum ad eorum edificia proprie non suppetant facultates, accedente consensu venerabilis domini archiepiscopi Maguntini, cuius vices gerimus, de omnipotentis Dei misericordia et beatorum Petri et Pauli apostolorum auctoritate confisi, omnibus vere penitentibus, qui locum ipsorum in beate Virginis ac sancti Augustini sancteque Barbare festivitatibus et anniversario dedicationis annuatim venerabiliter visitaverint, quique eidem manus porrexerint adiutrices, XL. dies et carenam de iniuncta sibi penitentia, peccata oblita, vota fracta, si ad ea redierint, offensas patrum et matrum, sine iniectione manuum violenta, iuramenta contraria, que fiunt absque tactu reliquiarum seu evangeliorum, violationes dierum celebrium, misericorditer relaxamus. Datum Maguntie, anno Domini MCCLX, XVII. Kalend. Januarii. Pontificatus nostri anno XIIII.

20.

Derselbe verleiht einen Ablass zu Gunsten des Klosters Marienkron im Harz, den 3. Februar 1261.

(Aus Gudenus, codex diplom. III. S. 747.)

Bonitate Divina Theodericus, episcopus Vironensis, Christi fidelibus universis, presentes litteras inspecturis, salutem in dominorum Domino. Vite perennis gloria, qua mira benignitas conditoris omnium beatam coronat aciem civium supernorum, a redemptis pretio sanguinis, fusi de pretiosi corpore Redemptoris, meritorum debet acquiri virtute; inter que illud esse pregrande dinoscitur, quod ubique, sed precipue in sanctorum ecclesiis, maiestas Altissimi collaudetur. Hinc est, quod nos, dilectarum nobis in Christo filiarum, abbatisse et conventus Coronae Virginis Cyst. ord. Mogunt. diocesis, favorabilibus precibus inclinati, omnibus vere penitentibus et confessis, qui locum ipsarum in beate et gloriose semper virginis, Dei genitricis Marie, b. Nicolai — —, ss. Benedicti et Bernardi — —, ac dedicationis

annue festivitatibus, cum cordis contritione et humilitate venerabiliter visitarint; quique eidem loco ad ipsarum inopiam sublevandam manum porrexerint adiutricem, de omnipotentis Dei misericordia et bb. Petri et Pauli apostolorum eius meritis et auctoritate confisi, XL. dierum uniusque carene indulgentiam, accedente consensu venerabilis domini archiepiscopi Moguntini, in nomine Domini misericorditer concedimus et largimus. Datum Moguntie, in crastino Purificationis b. virginis Marie. Anno M.CC.LX., pontificatus vero nostri anno XV.

21.

Derselbe weiht eine Capelle des Cistercienserklosters Otterburg, in dessen Hofe zu Worms, den 23. Septbr. 1263.

(Aus Baur, Hessische Urkunden II, 183 No. 200.)

Bonitate Divina, Theodericus, episcopus Vironensis, universis etc. Hinc est, quod cum nos, abbatis et conventus in Otterburg, fratrisque Henrici, tunc curie eorum magistri Wormat. precibus inclinati, in eadem curia capellam et altare in honore b. virginis Marie, b. Nycolai confessoris atque s. Katerine virginis ac martiris, Dominica post festum b. Mauritii proxima dedicaverimus, omnibus vere penitentibus, qui per primos continuos octo dies, deinde per tres octavas immediate subsequentes, posthec in memoriis mensualibus per primi anni circulum, demum vero in anniversario dedicationis eiusdem, ac in predictorum festivitatibus patronorum locum annuatim visitaverint antedictum, XL. dierum indulgentiam, accedente consensu E(verardi), Wormatiensis episcopi, misericorditer elargimur. Datum ibidem, eodem die, a. D M.CC.LXIII., pontificatus nostri anno XVII.

22.

Derselbe verheisst denen einen Ablass, welche dem Prämonstratenser Frauenkloster zu Worms Almosen zuwenden, den 22. Septbr. 1267.

(Aus Gudenus, codex diplom. III, 1136.)

Bonitate Divina Theodericus, episcopus Vironensis, Christi fidelibus universis, presentes litteras inspecturis, salutem in Domino, Dei filio Ihesu Christo. Gloriosus Deus in sanctis suis in ipsorum glorificatione congaudens, in veneratione beate Marie semper virginis eo iucundius delectatur, quo ipsa, utpote mater eius effecta, meruit altius sanctis ceteris in celestibus collocari. Hinc est, quod cum nos ad monasterium venerabilis domine Gertrudis, magistre, filie beate Elysabeth, suarumque dilectarum filiarum in Aldinburg, — — — personaliter accessissemus, inspecta earundem necessitate, eo quod mona-

sterium et alias officinas inchoaverint opere sumptuoso, nec ad perficiendum proprie suppetant facultates, omnibus vere penitentibus et confessis, qui cum cordis contritione et humanitate in Dominica Letare, in die Parasceves, in quartis feriis ebdomadarum Pasche et Pentecostes, Dominica ante assumptionem b. Virginis proxima, in nativitate eiusdem, dedicationum suarum, Luce evangeliste, b. Elysabeth, Nykolai episcopi et confessoris festivitatibus, locum visitaverint antedictum, quique eisdem sanctimonialibus, ad ipsarum inopiam sublevandam, quocumque tempore manum porrexerint adiutricem, de omnipotentis Dei misericordia, ac beatorum Petri et Pauli, apostolorum eius, ac ea, quam nobis licet indignis Deus contulit auctoritate confisi, annum venalium unamque carenam, peccata oblita, vota fracta, si ad ea redierint, offensas patrum et matrum sine violenta manuum iniectione, iuramenta, que fiunt absque tactu reliquiarum seu evangeliorum, et violationes dierum celebrium, in nomine Domini misericorditer relaxamus. Insuper, quotiescunque a fratre ordinis predicatorum in predicto loco verbum Dei populis predicatur, XXX dies, omnibusque ad hospitale b. Elysabeth, eidem loco vicinum, manum prebentibus adiutricem , XL. dies in nomine Domini relaxamus. Datum Wetslarie, in die Mauricii sociorumque eius, anno M.CC.LX. septimo. Pontificatus nostri anno XX.

23.

Derselbe ertheilt denen, welche zu gewissen Zeiten die Kirche der Carmeliter in Frankfurt besuchen, einen Ablass, im J. 1270.

(Aus J. F. Böhmer, Codex diplom. Moenofrancofurt. I. S. 156.)

Bonitate Divina Theodericus, episcopus Veronensis, Christi fidelibus universis, tam presentibus quam futuris, presentes litteras inspecturis, salutem in Dominorum Domino, Jesu Christo. Gloriosus Deus in sanctis suis etc. Hinc est, quod, cum nos anno Domini M.CC.LXX. charissimis nobis in Christo fratribus de monte Carmeli in Frankenfurt, cooperante nobis spiritus sancti gratia, cemeterium dedicaverimus et altare in honorem preclarissime Virginis antedicte, cuius ipse locus existit vocabulo insignitus, omnibus Christi fidelibus, qui, cum cordis contritione et humilitate, per primos continuos octo dies, deinde in tribus octavis, post hec in mensualibus memoriis per primi anni circulum, demum in anniversario ipsius dedicationis, que semper proxima Dominica post festum sancti Bartholomei apostoli habebitur, celebris et solemnis, et in singulis gloriose Virginis festivitatibus, locum visitaverint antedictum, quique iisdem fratribus pauperibus, qui propter Christum pauperem extreme sustinent sarcinam paupertatis, ad ipsorum edificia consummanda et inopiam sublevandam, manum porrexerint adiutricem, de omnipotentis Dei misericordia, ac beatorum Petri et Pauli, apostolorum eius, ac ea, quam nobis, licet

indignis, contulit auctoritate confisi, omnium venialium peccatorum quadraginta dies, peccata oblita, vota fracta, si ad ea redierint, offensas patrum et matrum absque violenta iniectione manuum, iuramenta temeraria, levia et quotidiana, violationesque dierum celebrium, in nomine Domini misericorditer relaxamus. Datum Francofordie, anno Domini antedicto; pontificatus autem nostri vicesimo quinto.

24.

Derselbe weiht die Hospitalcapelle in dem Cistercienserkloster Walkenried, den 20. März 1272.

(Aus Leuckfeld, Antiquitates Walkenredenses S. 89. Auszugsweise im UB. des Niedersächsischen histor. Vereins II, 269 No. 407.)

Bonitate Divina Theodoricus, episcopus Vironensis, Christi fidelibus universis, presentem paginam inspecturis, salutem in Dominorum Domino, Dei filio Jesu Christo. Sanctarum mentium invisibilis inhabitator, Dominus Jesus Christus, corona certantium, palma martyrum, confessorum diadema, sponsam suam ecclesiam pie propitiationis munere locupletat multiplicando. Sanctificati ergo cum sanctis fieri speramus, cum innocentibus innocentes. Sane quia lapidum acervus vere templum Dei non dicitur, nisi prius in Christi nomine consecretur, nos, ob amorem Dei, laudem, gloriam et honorem patris et filii et spiritus sancti ac sancte crucis, gloriose quoque Marie virginis, matris Dei, nec non et sanctorum omnium, quos Dominus in celestibus coronavit, atque matris ecclesie, Michaelis etiam omnium archangelorum, angelorum celestium quoque virtutum, et etiam b. Anne, matris gloriose virginis Marie, ac b. Gangolphi, qui patroni sunt in capella hospitalis in Walkenride, quam dedicavimus, secundum quod officii nostri debitum exigebat, cooperant nobis gratia spiritus sancti. Amen. Anno M.CC.LXXI. die Dominica, qua cantatur Reminiscere. Ut vero huius dedicationis memoria habeatur et cum devotione et reverentia a Christi fidelibus celebrius frequentetur, auctoritate nobis a Deo commissa, cooperantibus nobis sanctorum meritis, omnibus, qui diebus et anniversariis dedicationis, in festo s. Michaelis archangeli celebrandis, conveniunt, Deo dante annum et centum dies de iniuncta sibi penitentia relaxamus eorum peccaminum, de quibus vere contriti fuerint et confessi. At quia inter precipua charitatis beneficia, licet omne, quod ex eius fonte procedit, purum sit pariter et sincerum, hospitalitatis tamen et compassionis devotio iure obtinent primum locum, — beatus enim est, sacro eloquio attestante, qui super pauperem intelliget et egenum, — hinc est, quod qui consilio presertim et auxilio manum porrigunt adiutricem hospitali pauperum in Walkenride, conferimus indulgentiam quadraginta dierum, et etiam participes eos facimus indulgentie in capelle dedicatione hospitalis predicti a nobis collate. Ad hec sub protectione et banno domini

archiepiscopi Moguntini, cuius vicem gerimus, atque nostro, etiam volumus contentos esse, qui censum sive pensionem annuam dant, vel eleemosynam conferunt, Domino inspirante, ratione vivorum inter vivos, vel etiam ratione mortuorum inter mortuos, ut aliquando fieri consuevit. Insuper etiam rectoribus ecclesiarum, quocunque nomine censeantur, iniungendum duximus et committendum, auctoritate domini episcopi Moguntini et nostra, omnibus in suorum remissionem peccatorum, nec non etiam et Christi fidelibus universis diocesis supradicte, ut persone et possessiones, ad predictum hospitale quocunque iusto titulo pertinentes, et etiam, ut supra memoratum est, in suis iuribus conservent, protegant secundum posse et nosse pro viribus ac defendant, vice domini Moguntini episcopi atque nostra, ita plene efficaciter, ut indulgentiarum omnium sepe dicti hospitalis participes esse possint, adiuvante Domino, atque velint, et vitam consequi mereantur eternam. Datum in Walkenride, anno Domini et mense supra dictis, pontificatus vero nostri anno vicesimo sexto.

25.

Arnold, Bischof von Semgallen, ertheilt zu Gunsten der Kirche im Dorfe Rütten Indulgenzen, den 24. Septbr. 1251.

(Aus Quix, Geschichte der Abtei Burtscheid S. 241 No, 39.)

Frater Arnoldus, Dei gratia episcopus, procurator spiritualium venerabilis patris H(enrici), Divina miseratione Leod. electi, omnibus presens scriptum visuris, salutem in Domino. Licet hiis de cuius munere venit, ut sibi a fidelibus suis digne et laudabiliter serviatur, de habundantia pietatis sue, que merita supplicum excedit et vota, multo maiora et meliora suis retribuit, quam merentur quibusdam tamen illectivis premiis fideles suos frequentius attrahit, remunerat et invitat. Hinc est quod nos ecclesiam sti. Evermari, sitam in villa de Ruttis, in qua ipse smus. martir corporaliter requiescit, et in eadem ecclesia dicti martiris oleum de reliquiis beati Nicholai viderimus emanare, volentes pro (sic) prosequi favore et honore, concedimus omnibus vere penitentibus et confessis, qui dictam ecclesiam singulis annis in festivitate beati Evermari devote cum suis visitaverint elemosinis, annum unum et in die beati Nicholai annum unum indulgentie. Datum anno Domini millesimo ducentesimo quinquagesimo primo Dominica proxima post Mathei apostoli.

26.

Heinrich, Bischof von Curland, ertheilt Indulgenzen zu Gunsten des Marien-Magdalenen-Klosters in Worms, den 17. Septbr. 1254.

(Aus Baur, Hessische Urkunden II, 135. No. 140.)

Frater H(enricus), de ordine fratrum minorum, Dei gratia Curonensis episcopus etc. Cum igitur, sicut ex parte filiarum pauperum, sororum penitentium, ordinis s. Marie Magdalene, in Wormatia sub monachali vita degentium, nostris fuit auribus intimatum, eedem facultates non habeant, de quibus sustentare valeant vitam suam, universitatem vestram rogandam duximus, in remissionem vobis peccaminum iniungentes, quatinus de bonis, vobis collatis a Deo, elemosinas conferatis, ut per hec et alia bona, que Domino inspirante feceritis, ad eterne felicitatis gaudia pervenire possitis. Nos autem omnibus, qui per se vel per alios ad ipsarum monasterium pro earum sustentatione pias elemosinas et grata subsidia duxerint deportanda, XL. dies de iniuncta sibi penitentia, accedente consensu R(ichardi), Wormatiensis episcopi, relaxamus. Datum Wormatie, a. D. M.CC.LIV., XV. Kal. Octobris.

27.

Derselbe fordert zu Beisteuern zum Wiederaufbau des abgebrannten Klosters Hachborn auf, den 10. Mai 1255.

(Aus Wenck's Hessischer Landesgeschichte Bd. II. U.-B. S. 179 No. 152.)

Universis Christi fidelibus, presentes litteras inspecturis, frater Henricus de ordine fratrum minorum, Dei gratia Curoniensis episcopus, salutem in filio Dei vivi etc. Cum igitur dilecte in Christo — — magistra et conventus monasterii de Hachenbornen, ordinis s. Augustini, Moguntine dioceseos, sicut nobis exponere curaverunt, monasterium ipsum, collapsum per incendia, reparare inceperint opere sumptuoso, nec ad consummationem ipsius sibi proprie suppetant facultates, universitatem vestram rogamus, monemus et hortamur in Domino, in remissionem vobis peccaminum iniungentes, quatenus de bonis, vobis a Deo collatis, pias elemosinas et grata eis caritatis subsidia erogetis, ut per subventionem vestram dictum monasterium valeat consummari, et vos per hec et alia bona, que Domino inspirante feceritis, ad eterna possitis felicitatis gaudia pervenire. Nos enim, de omnipotentis Dei misericordia et beatorum Petri et Pauli, apostolorum eius, auctoritate confisi, omnibus vere penitentibus et confessis, qui eis ad hec manum porrexerint adiutricem, annum venialium et quadraginta dies de iniuncta sibi penitentia misericorditer relaxamus. Datum in Hachenbornen, anno Domini M. CC. quinquagesimo quinto, feria secunda post ascensionem Domini.

28.

Emund, Bischof von Curland, weiht die Kirche und mehrere Altäre in dem Kloster Lidlum in Friesland, im J. 1268.

(Aus Sibrandus Leo, vita abbatum in Lidlum, bei Matthaei analecta III, 546.)

Anno Domini 1268 Edmundus, episcopi Traiectensis vicarius, crucem pro recuperanda terra sancta in Frisia predicans, precibus Hoitonis abbatis, ecclesiam novam Deo omnipotenti, dive Virgini, Joanni Bapt. ac s. Marie Magdalene dedicat, postridie ad utrumque latus duo altaria nova, triduo exinda posterioris s. aedis partis altaria omnia consecrat. Hinc Antiquam Vallem*), a novo restauratam, divae Ursulae cum sodalibus dedicat. Die quarta finitò sacro septemdecim novitios, primis ordinibus initiatos, honestat. Horum Ludolphus, veterum historiarum collector, unus extitit. Dato exinde salario honorifico dimittitur.

29.

Bericht über die Einweihung der Kirche im Kloster Campus Rosarum durch Bischof Emund von Curland, am 9. Septbr. 1268.

(Aus dem Chronicon Menconis in Matthaei analectis II, 178 und bei A. Tibus, die Weihbischöfe von Münster S. 17.)

Eodem anno (1268) dedicata fuit ecclesia in Campo Rosarum**) per venerabilem virum, Dominum Emundum, episcopum Curoniensem, qui fuit de ordine militum Theutonicorum, quia dominus episcopus Monasteriensis, licet esset in Frisia, tamen propter captivitatem ... episcopi Palburnensis, officio suo non fungebatur, non quod sententia iudicis in eum fuerit prolata, sed quia omnis, sacrilegium in ecclesiasticas personas committens, ipso iure est excommunicatus, et maxime in episcopos et sacerdotes. Consecrata autem ecclesia in crastino nativitatis beate Marie virginis, ad honorem eiusdem sancte virginis.

*) Antiqua Vallis ist der Lateinische Name des am Strande der Nordsee belegenen Klosters Lidlum.

**) Das Kloster Campus Rosarum lag im Fivelgau in Friesland.

30.

Emund, Bischof von Curland, weiht die Pfarrkirche zu Brilon mit zwei Altären, den 4. Juni 1276.

(Aus J. S. Seibertz U.-B. zur Geschichte Westfalens. I (Arnsberg 1839), 459 No. 374, nach einer alten Abschrift aus dem J. 1577.

Nos Edmundus, Dei gratia Curoniensis episcopus, omnibus, hoc scriptum visuris, salutem in Domino. Notificamus tam presentibus quam futuris, quod anno Domini M. CC. LXXVI., pridie nonas Junii, Divina favente gratia ecclesiam in Brilon cum duobus altaribus, maiori in honorem b. virginis Marie, apostolorum Petri et Andree, et aliorum martyrum, secundo vero, hoc est altari s. Crucis, in honorem eiusdem et aliorum SS. consecrato, dedicavimus. Verum quia tante solemnitatis reverentia gratiis spiritualibus desiderat subfulciri, nos ex Dei omnipotentis clementia confisi auctoritate, hoc est (?) prima Dominica post octavas Pentecostes venientibus, annum unum centum dies et carenam de iniunctis sibi penitentiis relaxamus, statuimus quoque ob honorem s. Crucis, ut qualibet sexta feria omnes qui Divino interfuerint officio, XX dierum indulgentiam consequantur, in crastino quoque Pentecostes, dum crux circumfertur, tantundem. In cuius rei testimonium presens scriptum nostro munivimus sigillo, perpetuo robore valiturum.

Druck von Oskar Leiner in Leipzig.



Lith. Anst. v. C. Hellfarth in Gotha.
Verlag v. E. Bidder in Leipzig.